







Das Museum Rietberg ist eine Dienstabteilung des Präsidialdepartements der Stadt Zürich.  
Der Druck dieses Jahresberichts wird finanziert durch die Rietberg-Gesellschaft.

## **Impressum**

### **Titelbild**

Figurenpaar mit erhobenen Armen  
Tellem-Werkstatt in der Dogon-Region,  
Mali, 14./15. Jahrhundert  
Holz, Krustenpatina, H. 50 bzw. 51,5 cm;  
2009.1448 und 2009.1449  
Geschenk Rietberg-Kreis  
Foto: Rainer Wolfsberger

### **Redaktion und Lektorat**

Axel Langer

### **Korrektorat**

Dela Hüttner

### **Bildredaktion**

Albert Lutz

### **Fotos**

Alle Fotografien © Rainer Wolfsberger  
ausser S. 24 (rechts oben), 28 (gross),  
30, 31: Willi Kracher und S. 29: Jean Claude  
Plattner sowie S. 69 (oben) und S. 70  
(unten rechts): Eveline Masilamani-Meyer

### **Gestaltung**

Elizabeth Hefti, Winterthur

### **Produktion**

Elizabeth Hefti, Claudia Rossi

### **Fotolithos**

Thomas Humm, Matzingen

### **Druck**

werk zwei

Print+Medien Konstanz GmbH

### **Herausgegeben vom**

Museum Rietberg Zürich

Gablerstrasse 15

CH-8002 Zürich

T. 044 206 31 31

F. 044 206 31 32

[www.rietberg.ch](http://www.rietberg.ch)

## Liebe Freundinnen und Freunde des Museums Rietberg

Eine Zahl, die Freude bereitet, ist die Zuwachsrate unseres Freundesvereins. Die Rietberg-Gesellschaft vergrösserte sich im Jahr 2009 um 208 neue Mitglieder auf 4'113. Wir fühlen uns getragen vom Zuspruch unserer Mitglieder, denn Sie unterstützen uns nicht nur finanziell, Sie bringen auch Ihre Freunde und Bekannten ins Museum und machen, indem Sie von unseren Ausstellungen und Veranstaltungen berichten, viel Reklame für unser Haus. Herzlichen Dank an alle Mitglieder und an den Vorstand der Gesellschaft für die Unterstützung und Treue – und ein herzliches Willkommen allen neuen Mitgliedern!

Wir haben in letzter Zeit unsere Sammlung im Bereich Indien und Südostasien beträchtlich erweitern können. Schon 2002 hat uns der im Januar 2010 verstorbene Berner Galerist Toni Gerber seine umfangreiche Sammlung südostasiatischer Keramik und Bronzen vermacht, die nun seit 2009 bearbeitet und inventarisiert wird. Von Barbara und Eberhard Fischer gelangte der erste Teil einer grossen Sammlung indischer Textilien als Geschenk ans Museum, die Eberhard Fischer, unser ehemaliger Direktor, vor allem in den 1960er-Jahren in Indien zusammengetragen hat, und schliesslich durften wir auch die Sammlung indischer Stammesbronzen von Dorothea und Jean-Pierre Zehnder entgegen nehmen. Mit der 2007 und 2008 geschenkten Buta-Sammlung von Heidi und Hans Kaufmann ist in unserem Museum ein neuer Schwerpunkt mit Volks- und Stammeskunst und Textilien aus Indien entstanden. Allen diesen Gönnerinnen und Gönnern möchten wir von Herzen danken für ihre Grosszügigkeit. Wenn wir von Neuerwerbungen sprechen, dürfen wir freilich nicht die auf der Umschlagsseite dieses Büchleins abgebildeten Dogon-Figuren vergessen, die uns vom Rietberg-Kreis geschenkt wurden – das Highlight des Jahres! Allen Mitgliedern des Kreises und auch allen anderen Personen, die uns Kunstwerke geschenkt haben, danken wir herzlich.

Wir möchten auch der verstorbenen Mitglieder Liliy Gamper, Helen Denzler, Dr. Jürg Wille und Dr. Fritz Hermann gedenken. Jürg Wille, der 1916 in unserer Villa Schönberg auf die Welt gekommen ist, hat in all den Jahren die Entwicklung «seines» Museums mit grossem Interesse und Wohlwollen verfolgt und uns viele wertvolle Informationen über die Geschichte unseres «Grünen Hügels» gegeben, wo seine Vorfahren gelebt haben. Fritz Hermann, der schon 1949 als Student am Stauffacherplatz als Sandwichman mit Plakaten für die Volksabstimmung über die Gründung des Museums Rietberg geworben hat, war uns in all den Jahren ein wichtiger Berater für unsere Teppichsammlung. Helen Denzler und Lily Gamper haben der Rietberg-Gesellschaft bedeutende Legate hinterlassen, die wir für die Anschaffung von Kunstwerken verwenden werden.

Ohne unsere Sponsoren und Gönnerinnen wäre unser ambitioniertes Ausstellungsprogramm nicht realisierbar: Die HSBC Guyerzeller Bank (heute HSBC Private Bank) unterstützte die «Shiva»-Ausstellung. Für die Ausstellung zu *Luo Ping* erhielten wir erstmals Leihgaben aus den beiden bedeutendsten chinesischen Museen, aus dem Palastmuseum in Beijing und dem Shanghai Museum. Swiss Re unterstützt uns seit über zehn Jahren bei Ausstellungsprojekten und ermöglichte diese Ausstellung. Besonders gefreut hat uns, dass diese bedeutende Schau vom Metropolitan Museum of Art in New York übernommen wurde und dort sehr viele Besucher angezogen hat. In New York wurde die Schau von der Credit Suisse unterstützt. Die «Gandhara»-Ausstellung mit buddhistischer Kunst aus Pakistan verdanken wir der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland. Sie hat die Ausstellung für Bonn und Berlin realisiert, und wir konnten sie dank der finanziellen Unterstützung von Novartis und der Parrotia-Stiftung zu uns nach Zürich bringen. Mit 37'000 Besucherinnen und Besuchern war sie die erfolgreichste des Jahres. Yvonne Lang unterstützte die «Surimono»-Ausstellung, und 2009 hat sie mit einer weiteren Spende unser für 2010 geplantes Kooperationsprojekt mit dem Palastmuseum in Fumban, Kamerun, initiiert. Die Surimono-Sammlung sowie wichtige Kunstwerke aus unserer China-Abteilung haben wir zur Feier des 100-Jahr-Jubiläums des Museums für Ostasiatische Kunst nach Köln ausgeliehen. Die Kunstvermittlung wurde auch in diesem Jahr von Novartis unterstützt. Ausserdem erhielten wir von der Rudem-Stiftung einen Beitrag an die Offene Werkstatt. Dem Elena-Probst-Fonds der Stiftung Accentus verdanken wir den Auftritt des grossartigen Pipa-Spieler Yang Wei. Vom Präsidenten der Rietberg-Gesellschaft, Dr. Eberhard Fischer, und seiner Frau Barbara erhielten wir auch in diesem Jahr wieder die Mittel zur Finanzierung von zwei Projektstellen (Ausstellung Peru und indische Textilien) sowie die finanzielle Unterstützung für weitere Projekte. Allen Gönnerinnen und Gönnern, auch den hier nicht erwähnten, möchten wir unseren besten Dank aussprechen.





Am 8. April eröffnete Stadtpräsident Dr. Elmar Ledergerber ein letztes Mal im Amt als Vorsteher unseres Museums die monografische Ausstellung «Luo Ping: Visionen eines Exzentrikers». Elmar Ledergerber hat in seiner Amtszeit den Neubau erfolgreich vorwärtsgetrieben und realisiert, und er hat uns immer mit aller Kraft und der ihm eigenen Begeisterungsfähigkeit gefördert. Er ist uns allen als ein energischer Promotor der Stadt Zürich bekannt – und ebenso schwungvoll hat er sich immer für sein Museum Rietberg engagiert. Herzlichen Dank! Am 5. September hat Stadtpräsidentin Corine Mauch ihre erste Ausstellung bei uns eröffnet. Es ist für uns wunderbar, dass wir wieder eine sehr engagierte und kulturinteressierte Chefin erhalten haben, und wir freuen uns auf die zukünftigen Projekte, auf eine schöne und fruchtbare Zusammenarbeit.

Am 7. Februar 2010 feierte Prof. Dr. Elsy Leuzinger, die Nachfolgerin unseres Gründungsdirektors Johannes Itten, ihren hundertsten Geburtstag. Elsy Leuzinger war 1956 bis 1972 Direktorin unseres Museums, und wir alle gratulieren unserem Ehrenmitglied von Herzen zu diesem absolut runden Geburtstag und wünschen ihr alles Gute!

Schliesslich möchte ich dem grossen Team unseres Museums, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, bestens danken für ihr Engagement, für ihre Kreativität, ihre Genauigkeit, ihre Zuverlässigkeit, ihre Freundlichkeit und ihre konstruktive Kritik. Ich kenne viele Museen auf dieser Welt, aber in keinem anderen würde ich lieber arbeiten als in unserem Museum Rietberg. Ich liebe unseren Park, die schönen Gebäude, die herrlichen Kunstwerke, aber in erster Linie macht es mir Freude, diesen Ort mit diesem engagierten Team zum Nutzen der Öffentlichkeit zu bespielen.

**Albert Lutz**  
Direktor





<b>8</b>	Ausstellungen
<b>19</b>	Statistik 2009
<b>21</b>	Finanzen
<b>22</b>	Mitteilungen, Ereignisse, Neuigkeiten
<b>45</b>	Die schönsten neuen Kunstwerke
<b>78</b>	Schenkungen, Legate, Stiftungen
<b>81</b>	Ankäufe
<b>83</b>	Leihgaben aus dem Museum
<b>85</b>	Rietberg-Gesellschaft
<b>86</b>	Statuten
<b>88</b>	Jahresrechnung 2009
<b>90</b>	Publikationen
<b>94</b>	Veranstaltungen
<b>96</b>	Personal
<b>99</b>	Kooperationen/Projekte

## Shiva Nataraja: Der kosmische Tänzer

16. November 2008 – 1. März 2009, Werner-Abegg-Saal

Die Ende 2008 eröffnete Ausstellung war einer, wenn nicht *der* Ikone des Museums Rietberg gewidmet: dem tanzenden Shiva. Die intensiven Recherchen von Saskia Kersenboom, der Gastkuratorin der Ausstellung, ermöglichten neue Einblicke in die vielen Bedeutungen dieses berühmten Gottes: Shiva gilt heute als Metapher für den kosmischen Zyklus aus Entstehen und Vergehen. In unserer Wahrnehmung tanzt er alleine – ohne Partnerin; so jedenfalls ist er in westlichen Museen oder, um ein anderes Beispiel heranzuziehen, vor dem CERN in Genf zu sehen. Die Ausstellung belegte jedoch, dass er in südindischen Tempelritualen, Dichtung, Musik, Tanz, Malerei und Bildhauerei eigentlich immer mit seiner Partnerin Uma vereint ist. Als seine lebensspendende Kraft (Skr. *shakti*) steht sie an seiner Seite: Shiva ist ja der Ardhanarisvara, «der Herr, dessen (linke) Hälfte weiblich ist». Diese Symbiose ist allerdings keine androgyne Einheit, sondern die Partner trennen und streiten sich, spielen miteinander und vollbringen ihre Heldentaten – jeder für sich allein, aber immer voller Sehnsucht (Skr. *shringara*) nach dem anderen. Am Ende kommen sie zusammen, und es entsteht Seligkeit (Skr. *ananda*). Es ist genau dieses «Glück», das Shiva als Nataraja mit seinem Tanz der Glückseligkeit (Skr. *ananda tandava*) zum Strahlen bringt.

Das Thema des Tanzes sollte dann auch das Rahmenprogramm bestimmen: Zahlreiche Konzerte und Tanzvorführungen fanden auf der eigens gebauten Bühne in den Ausstellungsräumen statt. Im Januar 2009 rezitierte dort Saskia Kersenboom shivaitische Texte berühmter, heiliger, tamilischer Dichter. Amrita Lahiri (siehe S. 22) trat mit einer Tanzperformance im *Kuchipudi*-Stil auf. Es folgten Konzerte mit den bekannten südindischen Sängern T. M. Krishna und Bombay Jayashree. Einen ungewöhnlichen Abschluss bildete sicher der Brückenschlag ins zeitgenössische Europa: zwei Perkussionsabende mit Pierre Favre und ein Konzertabend



des Klavierduos Josef Christof und Steffen Schleiermacher mit Werken der europäischen Moderne. Es war eine Ausstellung, «die es dem Besucher ermöglichte, das, was ist, war und sein wird, hinter sich zu lassen [...] und das religiöse Potenzial der Kunstwerke wie ein Echo in sich aufzunehmen» (Ranvir Shah, «The Essence of Shiva», in: *The Hindu*, 8. Februar 2009).

Mit grosszügiger Unterstützung von der HSBC GUYERZELLER BANK AG.

Angaben zum Ausstellungsteam finden sich im Jahresbericht 2008

Eintritte (Gesamtzahl seit 16. November 2008): 22'509

Öffentliche Führungen: 32

Private Führungen: 95

Workshops Kunstvermittlung: 38

### **Surimono: Die Kunst der Anspielung in japanischen Holzdrucken**

7. Dezember 2008–13. April 2009, Novartis-Saal

Der nachhaltige Erfolg und die vielen begeisterten Stimmen zu dieser Ausstellung liegen sicherlich zum grossen Teil in der zauberhaften Ausstellungsarchitektur begründet, die die Besucher zum Entdecken und Verweilen animierte. Das Museum für Ostasiatische Kunst in Köln übernahm Teil II der Ausstellung vom 17. Oktober bis 10. Januar 2010 zur Feier seines 100-jährigen Bestehens.

Angaben zum Ausstellungsteam finden sich im Jahresbericht 2008

(Die Eintritte können nicht separat ausgewiesen werden)

Workshops Kunstvermittlung: 24

## **Luo Ping (1733–1799): Visionen eines Exzentrikers**

9. April – 12. Juli 2009

Das erste Mal überhaupt wurde mit dieser Ausstellung das Werk des faszinierenden Malers Luo Ping in einer monografischen Ausstellung präsentiert. Das Kuratorenteam unter Kim Karlsson hatte sich hohe wissenschaftliche Ziele gesteckt: Mehrmals reisten sie nach China, sichteten in Museen wenig bekanntes und unpubliziertes Material und stiessen so auf manche Trouvaille. In detektivischer Arbeit – und mit einigem Glück – spürten sie das bedeutendste Werk Luo Pings, seine berühmte Bildrolle «Geisterbelustigung», auf und konnten sie das erste Mal seit vierzig Jahren wieder einem Publikum präsentieren. Für den Katalog gewannen sie die wichtigsten Wissenschaftler, die ihre neuste Forschung präsentierten. Die internationale Bedeutung der Ausstellung spiegelt sich in der grossen Anzahl von Kollegen und Kolleginnen aus aller Welt, die uns in Zürich besuchten.





Doch nicht nur Spezialisten liessen sich von der Ausstellung begeistern. Sie konnte die Besucher auf verschiedenen Ebenen ansprechen. Beim ersten Augenschein faszinierte die Vielfältigkeit der Bilder in Themen, Stilen und Stimmungen, die Luo Ping alle perfekt beherrschte. Beim genauen Betrachten und Vergleichen erschloss sich schnell das reiche Beziehungsnetz, das Luo Pings Schaffen beeinflusste: seine geliebte Frau und seine Familie, sein berühmter Meister und Lehrer, seine exzentrischen Freunde, sein tiefer buddhistischer Glaube und nicht zuletzt seine Geld- und Auftraggeber. Eine tiefere Auseinandersetzung mit Luo Pings Leben und seiner Zeit liess erkennen, in welchem komplexen Spannungsverhältnis sein Werk entstand. Der soziale und gesellschaftliche Umbruch des 18. Jahrhunderts spiegelt sich genauso in seinen Bildern wie sein persönliches Dilemma zwischen Tradition und Moderne, Abhängigkeit und Eigenständigkeit, religiöser Einkehr und weltlichem Erfolgsstreben.

Die durchweg positive Reaktion des Publikums bestätigt uns, dass sich das Wagnis gelohnt hat, einem bis anhin im Westen unbekanntem Maler eine grosse Einzelausstellung zu widmen. Auch in New York, wo unsere Ausstellung im Metropolitan Museum of Art gezeigt wurde, ist Luo Ping und seine Kunst bei Publikum und Presse begeistert aufgenommen worden.

Mit grosszügiger Unterstützung von Swiss Re und der Rietberg-Gesellschaft.

Konzept: Kim Karlsson, Alfreda Murck, Michele Matteini

Projektleitung: Kim Karlsson

Ausstellungsgestaltung und -technik: Martin Sollberger

Koordination Kunstaufbau, Organisation Transport und Versicherung: Andrea Kuprecht

Beleuchtung: Rainer Wolfsberger

Grafik und Werbegestaltung: Jacqueline Schöb, Karin Widmer, Simone Torelli (Karte)

Lektorat und Redaktion Ausstellungstexte: Axel Langer, Iris Spalinger

Pressearbeit: Katharina Epprecht

Kunstvermittlung: Maya Bühler, Vera Fischer, Stefanie Bieri, Barbara Fischer

Mediaplanung, Events: Monica Stocker  
Marketing: Christine Ginsberg, Carrie Bühler

Eintritte: 25'201  
Öffentliche Führungen: 129  
Private Führungen: 210  
Workshops Kunstvermittlung: 106

### **Wenn Masken tanzen: Bronzekunst aus Südindien**

17. Mai–23. August 2009, Novartis-Saal

In den letzten zwei Jahren erhielt das Museum Rietberg eine Sammlung von über fünfzig südindischen Bronzen und Holzskulpturen geschenkt. Sie wurden von dem Ehepaar Heidi und Hans Kaufmann gesammelt, die viele Jahre in Indien, aber auch in Afrika und Südamerika verbrachten (siehe auch Jahresbericht 2007, S. 53–54, 72–75, sowie 2008, S. 66).

Die Ausstellung thematisierte die Verehrung von *Butas*, wohlwollende Geister und Helden, in der Region Tulunadu in Südindien. Damit betrat das Museum Rietberg gleich zweimal Neuland. Zum einen präsentierte es zum ersten Mal seit der Neueröffnung eine Ausstellung mit indischer «Volkskunst». Zum anderen war





dies europa-, wenn nicht sogar weltweit die erste Ausstellung, die exklusiv dem Thema «Butas» gewidmet ist. (Siehe hierzu auch «When Masks Dance», Interview von Johannes Beltz und Sunita Singh, [www.artsindia.ch](http://www.artsindia.ch), letztes Update 10.9.2009.)

Konzept und Projektleitung: Johannes Beltz

Wissenschaftliche Beratung: Balan Nambiar und Heidrun Brückner

Ausstellungsfotos: Balan Nambiar

Ausstellungsgestaltung und -technik: Martin Sollberger

Objektmontage, Restaurierung: Walter Frei

Beleuchtung: Rainer Wolfsberger

Grafik und Werbegestaltung: Jacqueline Schöb, Mirijam Ziegler

Lektorat und Redaktion Ausstellungstexte: Axel Langer, Iris Spalinger

Plakatgestaltung: Anna Albisetti und Franziska Burkhardt

Pressearbeit: Katharina Epprecht

Kunstvermittlung: Maya Bühler, Vera Fischer, Stefanie Bieri

Mediaplanung, Events: Monica Stocker

Marketing: Christine Ginsberg, Carrie Bühler

(Eintritte können nicht separat ausgewiesen werden)

Workshops Kunstvermittlung: 15

## Die Schweizer Fasnachtsmasken

Endlich angekommen! – Die Schweizer Masken haben im Jahr 2009 ihren definitiven Platz in der Sammlungsausstellung in der Villa Wesendonck erhalten. Lange mussten sie darauf warten. In Schränken unter dem Dach verwahrt, wurden sie in den 1990er-Jahren erstmals wieder zum Leben erweckt: Die Masken wurden wissenschaftlich aufgearbeitet und in drei Ausstellungen im Haus zum Kiel der Öffentlichkeit präsentiert. In den Medien wie in der Öffentlichkeit war das Echo gross: Ein eigentlicher Schatz war gehoben worden.

Masken, die bislang auf privaten Dachböden oder in Kellerräumen ihr Dasein gefristet hatten, brachte man nun zwecks genauerer Bestimmung ins Museum: Nicht selten wurden sie gar dem Museum Rietberg geschenkt zur Erweiterung der qualitativvollen Sammlung.

Bei der Planung des Museumneubaus stand fest, dass die Schweizer Masken zukünftig zum festen Bestand der Sammlungsausstellung gehören müssen, doch dauerte es nochmals zwei Jahre, bis sie ihren festen Platz zugesprochen erhielten. Im Frühjahr 2009 war es endlich so weit.

Jetzt ist es also vollbracht. Das Masken-Kabinett findet regen Zuspruch und fasziniert stets aufs Neue: So viel Exotisches direkt vor der eigenen Haustür!

Konzept: Judith Rickenbach

Ausstellungsgestaltung: Judith Rickenbach

Objektmontage, Restaurierung: Walter Frei

Beleuchtung: Rainer Wolfsberger





### **Buddhas Paradies: Schätze aus dem antiken Gandhara, Pakistan**

6. September 2009–3. Januar 2010, Werner-Abegg-Saal

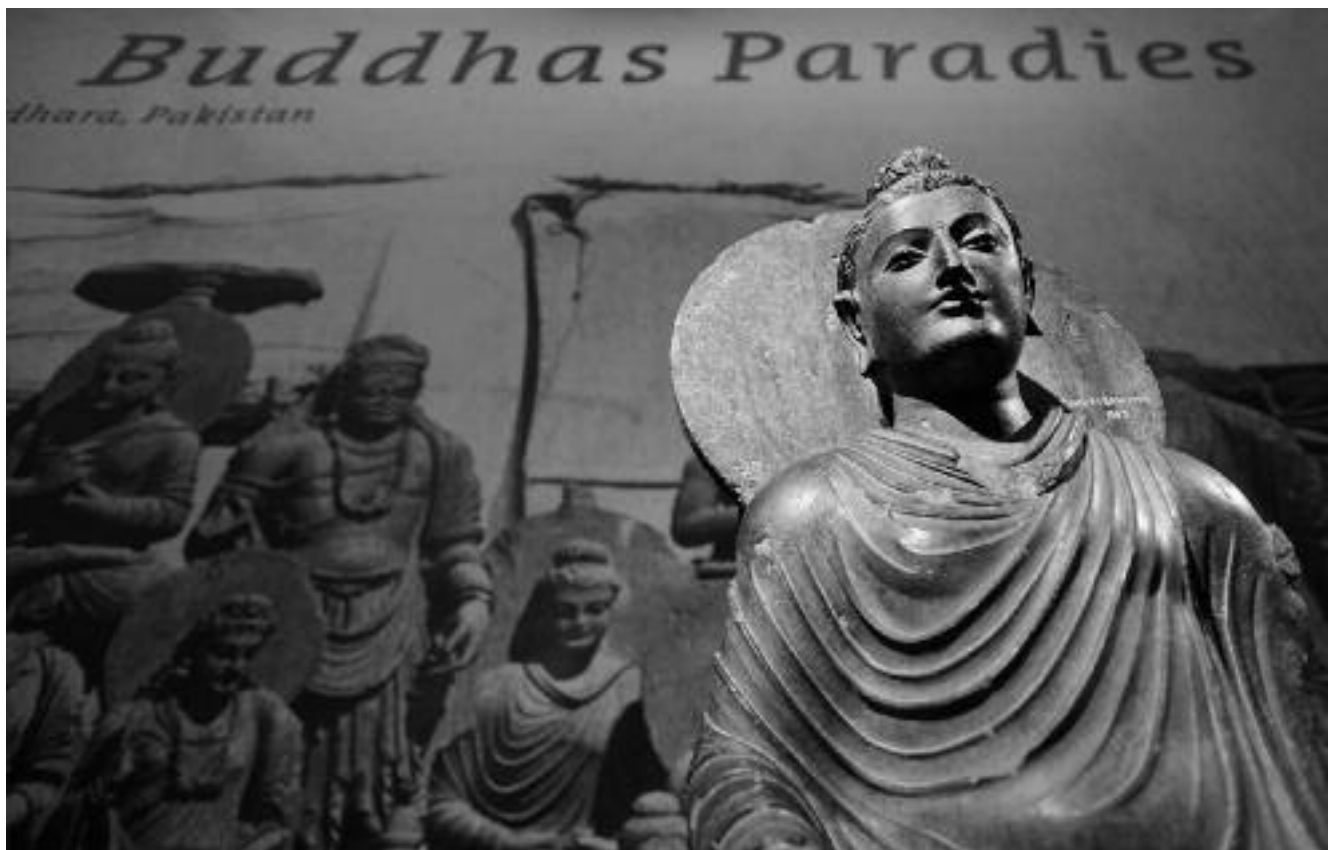
Ein lang gehegter Wunsch ging mit dieser Ausstellung in Erfüllung: die Schätze der antiken buddhistischen Kultur von Gandhara aus pakistanischen Museen einmal nach Europa zu holen. Der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn, die die Ausstellung organisiert hat, ist dies gelungen, und das Museum Rietberg konnte sich an der Ausstellungstournee (Bonn, Berlin, Zürich, Paris) beteiligen. Die pakistanischen Behörden wollten mit der Ausstellung zugunsten ihres Landes und ihrer alten Kulturtradition ein positives Zeichen setzen.

Zwischen dem 1. und dem 5. Jahrhundert blühte im Norden Pakistans in der Gegend von Peshawar eine buddhistische Kultur, die zahlreiche archäologische Zeugnisse hinterlassen hat. Die Ausstellung umfasste über 250 monumentale Steinskulpturen, fein gearbeitete Reliefs, Buddhas, Bodhisattvas in vielfältiger Form, aber auch Schmuck, Architekturfragmente und Alltagsgerät. Die Besucherinnen und Besucher liessen sich von den Würde und Erhabenheit ausstrahlenden buddhistischen Heilsfiguren bezaubern. Die ruhige Ausstellungspräsentation verschaffte jedem Einzelwerk genügend Raum, und die aus Schiefer gehauenen Skulpturen mit ihren antik anmutenden Gewändern standen in einem spannungsreichen Zwiegespräch.



Mit grosszügiger Unterstützung von der Parrotia-Stiftung und von Novartis. Eine Ausstellung der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn.

Leihgeber in Pakistan: Government of Pakistan, Department of Archaeology and Museums mit dem Islamabad Museum, dem Taxila Museum, dem Swat Museum in Saidu Sharif und dem National Museum of Pakistan in Karachi; Lahore Museum; Peshawar Museum mit dem Dir Museum, Chakdara; SSAQ Museum of Archaeology and Ethnology, University of Peshawar. Leihgeber in Europa: Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz – Museum für Asiatische Kunst, Berlin; Musée national des Arts asiatiques – Guimet, Paris; Linden-Museum Stuttgart.





Ausstellungskonzept: Michael Jansen, Christian Luczanits und Martina Stoye  
 Gesamtprojektleitung: Susanne Annen  
 Projektleitung in Zürich: Albert Lutz und Andrea Kuprecht  
 Wissenschaftliche Betreuung: Johannes Beltz  
 Ausstellungsgestaltung: Albert Lutz und Martin Sollberger  
 Ausstellungsgrafik: Jacqueline Schöb, Mirijam Ziegler  
 Lektorat und Redaktion Ausstellungstexte: Axel Langer, Iris Spalinger  
 Plakatgestaltung und Flyer: Fred Bauer  
 Pressearbeit: Katharina Epprecht  
 Kunstvermittlung: Maya Bühler, Vera Fischer, Stefanie Bieri  
 Mediaplanung, Events: Monica Stocker  
 Marketing: Christine Ginsberg

Eintritte: 37'069 (Gesamtzahlen bis 3. Januar 2010)

Öffentliche Führungen: 76

Private Führungen: 292

Workshops Kunstvermittlung: 29

## **Rajasthan: Könige und Krieger**

5. Mai 2009–10. Januar 2010, Park-Villa Rieter

Das Ausstellungsplakat, basierend auf einem Bild aus der Sammlung Metzger (Bhim Singh von Kota als Vishnu, vom sogenannten Kota-Meister, um 1720), lockte zahlreiche Besucher in die Park-Villa Rieter, um sich mit rajputischer Malerei vertraut zu machen.

Bhim Singh (reg. 1707–1720) bekam von den Mogul-Herrschern den Titel Maharao verliehen. Diese Auszeichnung kündigt von engen politischen, wenn auch nicht immer konfliktfreien Kontakten zwischen dem Mogul-Reich und dem halb unabhängigen Rajasthan. Die enge Beziehung schlug sich auch im künstlerischen Austausch zwischen den Hofmalern und den in Rajasthan tätigen Künstlern nieder. Während religiöse Themen, so etwa Serien zum *Bhagavata Purana*, zu den wichtigen Genres rajputischer Malerei gehörten, versuchte man, auch die höfischen Prachtszenen aus den imperialen Ateliers zu kopieren.

Die Ausstellung schöpfte aus den reichen Eigenbeständen des Museums und erlaubte anhand von zahlreichen Saaltexten und Kartenmaterial, sich über die stilistische Entwicklung der Malerei an den unterschiedlichen Werkstätten, so etwa in Udaipur und Nathadwara (Mewar), Bikaner, Jodhpur, Jaipur, Bundi und Kota, zu informieren.

Ausstellungskonzept: Jorrit Britschgi

Grafische Gestaltung und Plakat: Mirijam Ziegler, Jacqueline Schöb

Lektorat und Redaktion Ausstellungstexte: Axel Langer, Iris Spalinger

Führungen: Jorrit Britschgi, Caroline Widmer

Workshops: Barbara Fischer

(Eintritte können nicht separat ausgewiesen werden)

Öffentliche Führungen: 8

Private Führungen: 2

Workshops Kunstvermittlung: 17



**Besuchszahlen gesamt 2009: . . . . . 84'042**

(2005: 35'694 / 2006: 25'962 / 2007: 156'528 / 2008: 80'613)

Für die genauen Besuchszahlen der Sonderausstellungen siehe die jeweiligen Einträge unter «Ausstellungen».

**Anzahl Veranstaltungen und Führungen 2009: . . . . . 1'476**

(2004: 458 / 2005: 335 / 2006: 342 / 2007: 1'655 / 2008: 1'287)

— Führungen und Anlässe . . . . .	1'160
Öffentliche Führungen . . . . .	200
Private Führungen total . . . . .	659
Abendveranstaltungen . . . . .	44
Verschiedene Veranstaltungen (inkl. japanisches Teezimmer) . . . . .	203
Anzahl Vernissagen, Lange Nacht . . . . .	4
Schulklassen geführt (nicht durch Team Kunstvermittlung) . . . . .	50
— Workshops des Teams Kunstvermittlung . . . . .	319
Workshops für Schulklassen . . . . .	221
Offene Werkstatt . . . . .	49
Familienangebote . . . . .	16
Workshops für Bildungsinstitutionen . . . . .	8
Kunstwerk im Dialog . . . . .	4
November-Werkstätte (500 Teilnehmende) . . . . .	3
Internationaler Museumstag . . . . .	1

Japanisches Teezimmer: 95 Teezeremonien, 1'203 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Offene Werkstatt: 865 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Lange Nacht: 2'200 Besucherinnen und Besucher





### Finanzzahlen des Museums Rietberg

Die öffentlichen Beiträge an das Museum werden ausschliesslich von der Stadt Zürich bezahlt. Das Museum Rietberg rechnet gemäss Vollkostenrechnung ab, d.h. alle Kosten, die das Museum Rietberg verursacht – auch im Bereich Unterhalt der Gebäude, Hauswartung etc. –, sind in die Rechnung integriert. Der Wert der geschenkten Kunstwerke hingegen erscheint nicht auf der Rechnung.

— Total Aufwand . . . . .	10'595'999
— Total Erträge . . . . .	4'466'349
— Beitrag der Stadt Zürich, Saldo . . . . .	6'129'650
— Eigenfinanzierungsgrad . . . . .	42%

Bei dieser Darstellung der Finanzzahlen sind die Kosten für die Nettomiete aller fünf Gebäude (Neubau, Wesendonck, Schönberg, Park-Villa und Remise) nicht berücksichtigt. Sie wird stadintern verrechnet und schlägt mit CHF 2'131'068 zu Buche (die anderen Querschnittskosten, der Unterhalt der Gebäude sowie die Energiekosten hingegen sind eingerechnet).

### Weitere Kennzahlen zu den Einnahmen

— Erträge aus Eintritten . . . . .	823'031
— Erträge aus Shop und Café . . . . .	1'171'034
— Erträge aus Spenden und Sponsoring . . . . .	1'378'812
— Erträge pro Besucher/-in . . . . .	26.13

### Kennzahlen zum Personal

Das Museum verfügt insgesamt über 40 Stellenprozent. Weitere 4,2 Stellenprozent werden privat finanziert. Diese insgesamt 44,2 Stellen verteilen sich auf 106 Personen; ihre Namen und Tätigkeitsbereiche sind auf S. 96ff. aufgelistet.

— Personalkosten insgesamt (inkl. fremdfinanzierte Stellen) . . . . .	5'122'688
— Anzahl der ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen . . . . .	7

### Kennzahlen zu den Ausgaben

— Kosten für Sonderausstellungen (inkl. Auf- und Abbau, Transport etc.) . . . . .	2'411'280
— Energiekosten (Gas, Elektro für alle fünf Häuser) . . . . .	182'982
— Anzahl Nennungen des Museums in Medienberichten . . . . .	615

## KUNSTVERMITTLUNG

Viele mögen sich erinnern: Mehr als vierzig Kinder bewegten sich an den Rednern und Gästen der Vernissage «Buddhas Paradies» vorbei und betrachteten noch vor den Erwachsenen die Reliefs zu Szenen aus dem Leben Prinz Siddharthas. Unsere erste Kindervernissage, das darf man wohl behaupten, war ein Erfolg. Ein weiteres Novum an unserem Haus galt dem Novartis-Saal: Er wurde im November während zweier Wochen zu einer frei zugänglichen, pinkfarbenen Werkstattzone. Beide Anlässe zeigen, wie sich Menschen unterschiedlichen Alters von unseren Kunstwerken ansprechen und zu eigenem Tun inspirieren lassen.

Weitere Höhepunkte waren:

- «Vom Klang des Glücks»: Kinder und Eltern musizierten mit Manickam Yogeshwaran und Ludwig Pesch zu Themen der Ausstellung «Wenn Masken tanzen».
- Das virtuose Spiel des chinesischen Pipa-Spielers Yang Wei liess Schulkinder Verwandtschaften zwischen Musik und Malerei erkennen.
- Unter Anleitung des indischen Giessers Rajesh Acharya wurden analog zum Ausschmelzverfahren im Bronzeguss kleine Maskenobjekte aus Wachs geformt.
- «Reisen Sie zu den funkelnden Sternen Gandharas»: Kleine und grosse Gäste bauten sich während der Langen Nacht handliche «Ferngucker».
- Lu Dadong und seine Frau Lis Lu Jung führten Erwachsene in ihren Kursen an die chinesische Tuschemalerei heran. Chinesische Schriftzeichen und das Malen von Bambus, Stein und Pflaumenblüten standen im Mittelpunkt der Auseinandersetzung.
- Lu Dadong vermittelte den Leiterinnen der «Offenen Werkstatt» Basiskenntnisse des Siegelschnittens. Davon profitierten letztlich die Kinder und Erwachsenen, die die sonntägliche Werkstatt besuchten, wo sie ihre eigenen Namens- oder Glückssiegel schnitzen konnten.
- Einmal mehr begeisterte das Angebot «Tsutsumikata: Die Kunst des Einpackens» kurz vor Weihnachten unser Publikum. Die Kurse wurden von Miwako Iseli und Terumi Chinone geleitet und konnten mit Unterstützung der japanisch-schweizerischen Gesellschaft realisiert werden.
- Seit einiger Zeit arbeiten wir eng mit dem Verband «sichtbar GEHÖRLOSE Zürich» zusammen. Die Tänzerin Amrita Lahiri verglich in der Ausstellung «Shiva Nataraja» für teilweise oder nicht hörende Menschen die Tanzgesten des indischen Tanzes mit den Gebärden der Gehörlosensprache.



- Elf Kunstwerke der Ausstellung «Buddhas Paradies» konnten mittels geführten Tastrundgängen sehbehinderten und blinden Menschen zugänglich gemacht werden. Sabriye Tenberken, die weitgereiste blinde Tibetologin (sie wurde durch das Filmporträt «Braille Without Borders» bekannt), begleitete unter Teilnahme von Radio DRS eine der Gruppen durch die Ausstellung.

Nebst den vielen aufgeführten Highlights darf nicht vergessen werden, dass viele Lehrerinnen und Lehrer unsere Workshops als eine Bereicherung des Schulalltags betrachten. Kinder und Jugendliche unterschiedlichster Herkunft werden auf diese Weise an die Schönheiten unserer Kunstwerke herangeführt.

### **Sponsoring Novartis**

Novartis unterstützt nicht nur seit vielen Jahren unsere grossen Ausstellungsprojekte, sondern auch unsere Kunstvermittlung mit einem namhaften Beitrag. Dank dieser zusätzlichen Mittel können wir die Offene Werkstatt sowie ein reiches Programm an Workshops anbieten.

### **Spende Rudem-Stiftung**

Die Offene Werkstatt wurde von Ende 2008 bis Ende 2009 von der Rudem-Stiftung unterstützt. Die von Rudolf Embacher gegründete Stiftung hilft Waisenkindern und Kinder mittelloser Eltern in Südindien mit kostenlosem Essen, medizinischer Versorgung und Schulbildung.







## **RIETBERG-KREIS**

Der Clou des alljährlich im November stattfindenden Gala-Events des Rietberg-Kreises sind die «Wahlen». Die Kuratorinnen und Kuratoren stellen Kunstwerke zum Ankauf vor, und die Mitglieder des Kreises, die mit ihrem jährlichen Beitrag von CHF 3'000 einen Anschaffungsfonds äufnen, können in einer Wahl bestimmen, welche der vorgestellten Objekte mit ihren Spenden angekauft werden. In diesem Jahr hatten sie allerdings keine Wahl. Der Direktor hat für einmal vorgeschlagen, das gesamte zur Verfügung stehende Geld für ein Einzelobjekt aufzuwenden. Damit das «Wahlfiebers» nicht ganz ausblieb, hatte sich das Museum für ein «Ratespiel» entschieden. Katharina Epprecht stellte eine japanische Holzfigur, Alexandra von Przychowski eine tibetochinesische Bronze und Lorenz Homberger ein Figurenpaar der Dogon vor. Den Mitgliedern wurde gesagt, dass zwei dieser Werke bereits dem Museum gehörten und eines das zum Ankauf bestimmte Objekt sei. Obwohl sich die meisten Mitglieder nicht täuschen liessen, war die Aufgabe nicht ganz einfach. Am Schluss erwies sich das auf dem Titelbild dieses Berichts publizierte Dogon-Figurenpaar als das zu erratende Wunschobjekt. Das Spiel hat allen Spass gemacht, und während des nachfolgenden Abendessens im Muraltengut gab es angeregte Diskussionen. Wir danken allen Mitgliedern des Kreises herzlich für ihre Treue und Grosszügigkeit.

## **SPONSORING – RIETBERG & CO.**

Unterstützung für Ausstellungen erhielten wir von unseren Sponsoren Novartis, Swiss Re, von der Parrotia-Stiftung, der Rietberg-Gesellschaft, von der HSBC Guverzeller Bank AG (heute HSBC Private Bank) und der Credit Suisse. Den Firmenmitgliedern Pestalozzi Lachenal Patry Zürich AG, der Bank Rahn & Bodmer sowie der Volkart-Stiftung danken wir für die Firmenmitgliedschaft.

## **EHRENAMTLICH TÄTIGE MITARBEITERINNEN**

Wir möchten uns bei allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, die im Museumsshop oder in der Bibliothek tätig sind, herzlich für ihr Engagement bedanken. Die alljährlich durchgeführte «Fahrt ins Blaue», welche die Direktion und die Shop-Leiterin als Dank organisiert, führte nach Lausanne. In dem bei der Kathedrale gelegenen Museum für Gestaltung, mudac, erhielt die kleine Reisegruppe einen Einblick in die Ägypten- und China-Sammlung von Jacques-Édouard Berger.

## VERANSTALTUNGEN

### «klangkunst»



Den Auftakt in unserer Konzertreihe «klangkunst» machte Mitte Januar der Schweizer Perkussionist Pierre Favre mit zwei ausverkauften Solokonzerten. Der Meister der leisen Töne, der mit Musikern aus Afrika, Indien, China, Korea und Brasilien gespielt hatte, blieb der europäischen Tradition trotz seiner Affinität für nichtwestliche Musik stets verbunden. So war er wie kein Zweiter prädestiniert, den Brückenschlag zwischen Ost und West, zwischen Tradition und Moderne in der «Shiva»-Ausstellung hörbar zu machen. Dieser Brückenschlag war integraler Bestandteil der Ausstellung und wurde während der gesamten Laufzeit intensiv weiterverfolgt – mit entsprechend grossem Echo (siehe S. 8f.). Dazu Pierre Favre: «Ich habe heute Abend auf meinen Instrumenten Töne gehört, die ich bisher nie zuvor zu hören bekam» – schöner kann man die einmalige Stimmung bei den Konzerten der «klangkunst» wohl kaum beschreiben.

«Das Zürcher Kammerorchester im Museum Rietberg» hat sich mittlerweile zu einem festen Bestandteil (fast) jeder Sonderausstellung gemausert. Das massgeschneiderte Musikprogramm erfreut sich immer grösserer Beliebtheit und fand 2009 während der «Luo Ping»-, «Surimono»- und «Gandhara»-Ausstellung statt.



Der phänomenale Pipa-Spieler Yang Wei gab in einem Solokonzert einen breit gefächerten Einblick in die faszinierenden Klangwelten der Pipa: von sanften Frühlingsweisen bis zu dröhnendem Kampfgetümmel, von traditionellen Volkstänzen bis zu modernen, für den Künstler persönlich komponierten Stücken. In seiner charmanten Art kommentierte er seine Musik und brachte das Publikum mit seinen persönlichen Bemerkungen zum Schmunzeln.

Für die «Luo Ping»-Ausstellung erarbeitete Yang Wei gemeinsam mit Alexandra v. Przychowski ein exklusives Programm. Inspiriert von Luo Pings Geisterdarstellungen und fasziniert von den so schaurigen wie witzigen Geistergeschichten aus dem alten China, entstand die Idee, Malerei, Literatur und Musik zusammenzubringen. Indem Yang Wei die Erzählungen mit seiner Pipa umrahmte und interpretierte, liess er die Geister wahrlich lebendig werden. Die Veranstaltungen mit Yang Wei wurden unterstützt von dem Elena-Probst-Fonds der Stiftung Accentus.

Die «Hujässler», eine der gegenwärtig wohl virtuosesten, innovativsten und trotzdem authentischsten Ländlerformationen, zelebrierten würdig die lang ersehnte Aufnahme unserer Schweizer Masken in die Dauerausstellung. Stilgerecht, da ein besonders eindrücklicher Teil der Sammlung aus dieser Region stammt, spielten sie witzige, urchige Innerschweizer Volksmusik. Wer sie noch nicht kannte, staunte über die Eindringlichkeit dieses musikalischen Kulturschatzes, einer reichen musikalischen Tradition, die heute wieder vermehrt gelebt, weiterentwickelt und wahrgenommen wird.



## Giessen im Wachsauerschmelzverfahren

11. Juli – 19. Juli 2009



Begleitend zur Ausstellung «Wenn Masken tanzen» fand ein Workshop zum indischen Bronzeguss statt. Zum einen war der Giesser Rajesh Acharya aus Udipi bei uns zu Gast. Die Stadt liegt mitten in der Tulunadu-Region, aus der auch die in der Ausstellung gezeigten Masken stammen. Rajesh Acharya hat nicht nur zahlreiche Buta-Masken gegossen, sondern kennt sich auch bestens in dieser religiösen Tradition aus. Im Museum demonstrierte er das komplexe Werkverfahren mit allen Arbeitsschritten, vom Modellieren mit Wachs, über die Herstellung des Schlicks und dem Auftragen der Lehmschicht bis hin zum Ziselieren und Polieren. Das eigentliche Giessen fand in der Kunstgiesserei St. Gallen statt, die uns grosszügig unterstützte.

Gleichzeitig boten wir einen einwöchigen Workshop unter der Leitung der renommierten Zürcher Schmuckgestalterin und Bronzegiesserin Johanna Dahm an. Hier konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im traditionellen Wachsauerschmelzverfahren Schmuck nach eigenen Entwürfen herstellen. Dabei stand eine spezielle Form des Wachsauerschmelzverfahrens im Mittelpunkt, der sogenannte *Cire-perdue*-Guss im geschlossenen Kreislauf.

Auf dem Museumsvorplatz herrschte Werkstattatmosphäre, die noch durch das Kinderprogramm der Kunstvermittlung abgerundet wurde (siehe auch S. 22f.).



### Novemberevents im Novartis-Saal

Erstmals wurde der Novartis-Saal einen ganzen Monat lang für Veranstaltungen frei gehalten. Die Offene Werkstatt unserer Kunstvermittlung (siehe S. 22) räumte Mitte November zunächst das Feld für verschiedene Konzerte.



Den Anfang machte das Ensemble Kaboul mit traditioneller afghanischer Musik im Rahmen der Ausstellung «Buddhas Paradies». Die Populärmusik, die von indischer Filmmusik, persischer Kunstmusik und verschiedenen Volksmusikstilen beeinflusst und bei uns weitgehend unbekannt ist, berührte das Publikum zutiefst. Es waren nicht zuletzt die Musiker, allen voran Hossein Armand, deren Persönlichkeit einen bleibenden Eindruck hinterliess. Khaled Arman sagte über seinen Vater Hossein: «Mein Vater verlor alles. In Kabul war er berühmt, hier kannte ihn niemand». Im Genfer Exil gegründet, musiziert das Ensemble auf der ganzen Welt für den Erhalt und die Weiterführung des kulturellen Erbes Afghanistans.

Ganz andere Klänge waren an der Eröffnung des Zürcher Jazz Festivals «unerhört!» zu hören. Das Konzert des «Omri Ziegele Where's Africa»-Trios mit Irène Schweizer und Makaya Ntshoko war derart schnell ausverkauft, dass ein Zusatzkonzert organisiert wurde. Als auch dieses innert Kürze bis auf den letzten Platz besetzt war, wurde kurzentschlossen eine Nocturne angefügt. Die neue Zusammenarbeit stiess beim Publikum, wie auch bei den Organisatoren auf solche Begeisterung, dass wir uns schon jetzt auf die Weiterführung im nächsten Jahr freuen.

Die Buchpräsentation von *Der Wind, das Licht: ECM und das Bild* schloss den musikalischen Reigen. Der norwegische Lautenist Rolf Lislevand nahm das Publikum mit seinem virtuosen Barockgitarrenspiel für sich ein. In dem anschließenden Gespräch unterhielten sich Manfred Eicher, der Gründer der Marke ECM,







der Verleger Lars Müller sowie der Journalist und Schriftsteller Thomas Steinfeld über die Gestaltung der CD-Hüllen, denen bei ECM grosse Bedeutung zugemessen wird und folglich zu einer unverwechselbaren Ästhetik beiträgt. Manfred Eicher zeichnete ein feines persönliches Bild seines Engagements für die Musik. Das Publikum erlebte einen Menschen, dessen hohe künstlerische Empfindsamkeit über alle Sparten hinweg (sei dies nun Jazz, Klassik oder Crossover) gleichermaßen ausgeprägt ist.

Im Dezember war der Novartis-Saal ganz anderen Genüssen gewidmet. Unter dem Namen «Esskultur» feierten Firmen und Private im Anschluss an eine Museumsführung ihre Weihnachtsanlässe in stimmungsvollem Rahmen.

All diese Veranstaltungen hinterliessen begeisterte Besucherinnen und Besucher, die zu einem beachtlichen Teil das erste Mal im Museum Rietberg zu Gast waren. Wir freuen uns auf ihr Wiederkommen!



## REISEN

### Ägypten

#### **Kairo: Ein Jahrtausend islamische Stadtgeschichte**

29. Oktober – 8. November 2009

Reiseleitung: Thomas Meyer-Wieser

Mit Fug und Recht trägt Kairo das Epitheton «Mutter der Städte». Seit ihrer Gründung im Jahr 969 hat sie Stadtgeschichte geschrieben, dabei beschränkt sich ihre Bedeutung nicht auf Ägypten und die arabische Welt allein: Unter den Fatimiden und Ayubiden (909–1260) blendeten ihr Wohlstand und ihre verfeinerten Sitten die christlichen Kreuzfahrer, zur Zeit der Mamluken (1250–1517) inspirierte sie Florentiner Baumeister, mit Napoleons Ägyptenfeldzug geriet sie in den Blickwinkel europäischer Hegemonialpolitik und entwickelte sich zum «Paris am Nil». Heute zählt sie zu den grössten Metropolen der Welt, beherbergt Dutzende von multinationalen Unternehmen und spielt eine zentrale politische Rolle innerhalb der arabischen Welt.



Dass man einer solchen Stadt nicht innerhalb von elf Tagen beikommen kann, versteht sich von selbst. Aber man kann sich die Grundzüge aneignen, wenn man auf die Erklärungen eines begnadeten Cicerone bauen kann (und Thomas Meyer-Wieser ist zweifellos ein äusserst versierter Kenner Kairos). Ein Höhepunkt dieser an Mirabilien reichen Stadt war der Besuch des Al-Mansur-Komplexes. Der im Jahr 1285 fertiggestellte Bau ist ein Paradebeispiel für den kulturellen Austausch zwischen Abend- und Morgenland: Während der Spitalbau Al-Mansurs beim Entwurf von Brunelleschis Waisenhaus Pate stand, integrierte al-Shuja'i gotische Biforenfenster in seinen Bau. Ein weiterer denkwürdiger Besuch galt zwei Villen von Hassan Fathy (1900–1989), der zu den bedeutendsten Architekten des 20. Jahrhunderts zählt. Möglich war der Besuch dank der Vermittlung durch Ahmad Hassan, einen ehemaligen Schüler und Mitarbeiter Fathys, der Wesentliches zu dessen Architektur und ihren traditionellen ägyptischen Wurzeln erklärte. Diese beiden Beispiele müssen genügen, um einen Eindruck von einer unvergesslichen Reise widerzugeben, einer Reise, die überzeugend vor Augen führte, wie eng die Bande zwischen Ägypten und Europa, zwischen der westlichen und der islamischen Welt sind – wider alles Gerede von der kulturellen Unvereinbarkeit.

### **Exkursion nach Mannheim**

25. November 2009

45 Mitglieder der Rietberg-Gesellschaft reisten mit dem ICE zur Ausstellung «Alexander der Grosse und die Öffnung der Welt: Asiens Kulturen im Wandel» in Mannheim – eine ideale Ergänzung zur Zürcher Ausstellung «Buddhas Paradies». Die Direktion der Reiss-Engelhorn-Museen ermöglichte ausserdem eine exklusive Preview durch die Ausstellung «Das Gold der Steppe: Fürstenschätze jenseits des Alexanderreichs».

### **Exkursion nach Basel, Fondation Beyeler und Tinguely Museum**

17. April 2009

Der Ausstellungsbesuch der beiden renommierten Basler Museen war der Kunst Afrikas und Ozeaniens gewidmet: In der Ausstellung «Bildwelten: Afrika, Ozeanien und die Moderne» der Fondation Beyeler wurde der Einfluss der traditionellen, jedoch anonymen Künstler auf die Maler und Bildhauer der Moderne offensichtlich, während die «Scapa Memories» im Museum Tinguely die Lust eines Sammlers am wilden Sammelsurium offenbarte: Zwei Ausstellungen, die man gegensätzlicher wohl kaum antreffen kann!

## PERSONALIA

### Zum 100. Geburtstag von Prof. Dr. Elsy Leuzinger

Am 7. Februar feierte Professor Elsy Leuzinger im kleinsten Familienkreise ihren hundertsten Geburtstag. Bis vor wenigen Jahren führte sie ihren Haushalt in der eigenen Wohnung, doch gesundheitliche Umstände machten den Eintritt in eine Altersresidenz unumgänglich. Noch immer ist Elsy Leuzinger am Geschehen in dieser Welt rege interessiert, auch wenn die Bürden des Alters in den letzten Jahren und Monaten schwerer auf ihr lasten. Es war für uns ein wunderbarer Moment, als sie den neu eröffneten Erweiterungsbau vor drei Jahren besuchte und ihrer grossen Freude Ausdruck gab, dabei auch einiges in ihrer unverkennbaren Art kritisch hinterfragte.

«Als Kind fragte ich einst meinen Lehrer: «Was kann man werden, wenn man Geografie am liebsten hat?» An seine Antwort erinnere ich mich nicht, aber ich ahnte nicht, dass mir einst ein Wirkungsfeld vergönnt sein würde, das mich in den Zauberbann der fremden Völker und Kulturen ziehen und mein Leben derart erfüllen und befriedigen würde.» Was Elsy Leuzinger am Ende ihrer Karriere als eine der ersten Schweizer Museumsdirektorinnen einem Journalisten anvertraute, ist Sinnbild für die Begeisterung, mit der sie ihren Beruf lebte. Noch heute erinnern sich viele Menschen an grandiose Lichtbild-Vorträge, an packende Museumsführungen, in denen sie als Leiterin des Museums Rietberg das Kunstschaffen ferner Völker ihrem Publikum im wahrsten Sinne nahebrachte.

Am 7. Februar 1910 in Glarus geboren, durchlief Elsy Leuzinger dort die Grundschulen. Nach dem Besuch der Fortbildungsklasse der Höheren Töchterschule Zürich folgten verschiedene Auslandsaufenthalte, während denen sie sich insbesondere die französische und englische Sprache zu eigen machte. Prof. Hans Wehrli, der damalige Direktor des Völkerkundemuseums der Universität Zürich, erkannte schnell die Leidenschaft und das Engagement der Ethnologiestudentin und ernannte sie 1930 erst zur wissenschaftlichen Mitarbeiterin, später zur Konservatorin an seinem Haus. 1949 promovierte sie mit der Dissertation «Wesen und Form des Schmuckes afrikanischer Völker».

Im Herbst 1951 unternahm Elsy Leuzinger gemeinsam mit dem befreundeten Kunsthändler Emil Storrer eine Reise von der Elfenbeinküste nach Mali, die sie zu den wichtigsten Kunstregionen in Westafrika, zu den Baule und Senoufo an der Elfenbeinküste und zu den Dogon und den Bamana in Mali führte. Unter ihrer Leitung entstand ein eindrücklicher Farbfilm zur Kunst und Kultur dieser Ethnien. Ihre wohl wichtigste Feldforschung unternahm sie gemeinsam mit Jolantha Tschudi in den Jahren 1954/55: Mehrere Monate lebten die beiden Frauen unter schwie-



rigsten Verhältnissen bei den Afo, einem damals praktisch unbekanntem Volk, an einem Nebenfluss des Benue im nigerianischen Hochland. Ausgedehnte Reisen führten Elsy Leuzinger in der Folge aber nicht nur nach Afrika, die Kunstethnologin besuchte mit unermüdlichem Tatendrang auch Nord-, Zentral- und Südamerika sowie Indien, Kambodscha, Japan und Indonesien. Ihre umfangreichen fotografischen Dokumente belegen sowohl wissenschaftlichen Sachverstand als auch ein geschultes Auge.

Im Jahr 1956 wurde Elsy Leuzinger als Nachfolgerin des Gründungsdirektors Johannes Itten zur Leiterin des Museums Rietberg gewählt. In dieser Stellung blieb sie bis zur altersbedingten Pensionierung im Jahr 1972. Im Jahr ihrer Wahl wurde sie auch Gründungsmitglied von ICOM Schweiz, nebenbei bemerkt als erste und einzige Frau im damals reinen Männergremium. 1960 wurde Elsy Leuzinger habilitiert und unterrichtete neben ihrer Direktionstätigkeit als Privatdozentin für Kunst aussereuropäischer Völker an der Universität Zürich; 1968 wurde sie zur Titularprofessorin ernannt.

Schon in den Dreissigerjahren lernte sie als Konservatorin am Völkerkundemuseum den auf dem Monte Verità in Ascona lebenden Kunstsammler Eduard von der Heydt (1880–1964) kennen. Mit dem Gründungsdonator des Museums Rietberg entstand später eine fruchtbare Zusammenarbeit im Hinblick auf die Erweiterung und die Ergänzung der Sammlung. Das gegenseitige wissenschaftliche Interesse führte zu einer langjährigen Freundschaft. Ein reger Briefwechsel zwischen Zürich und Ascona zeugt von der intensiven Auseinandersetzung des Gönners und der Museumskuratorin mit Kunstwerken, analytisch wurde insbesondere über Qualität und eventuelle Anschaffungen und Ankaufpreise korrespondiert. Gefühlvoll vermochte Elsy Leuzinger ihren Mäzen auch für Regionen zu begeistern, die er ursprünglich als Sammlungsgebiet ablehnte, wie die präkolumbische Kunst, die man allgemein mit Menschenopfern in Verbindung brachte. Baron Eduard von der Heydt bedachte in der Folge das Museum bis zu seinem Tode im Jahr 1964 mit weiteren bedeutenden Geschenken.

Elsy Leuzinger gelang es ferner, Steinskulpturen aus der Sammlung der in Indien lebenden Künstlerin Alice Boner mit Erlaubnis der indischen Regierung von Varanasi nach Zürich ins Museum zu überführen. Mit weiteren bedeutenden Sammlern hielt sie engen Kontakt. Schenkungen wie etwa jene von Willy Boller und der Sammlung Heinz Brasch durch Julius Müller sind Folge der freundschaftlichen Beziehungen, die sie mit diesen Sammlern unterhielt.

Gemeinsam mit René Wehrli, dem jüngst verstorbenen langjährigen Direktor des Kunsthauses Zürich, realisierte Elsy Leuzinger 1970 eine Ausstellung mit dem Titel «Die Kunst von Schwarzafrika», in welcher 1'200 Exponate gezeigt wurden und die mit insgesamt 72'000 Besuchern zu einem kulturellen Grossereignis wurde. In der Fachwelt gilt der von ihr verfasste Katalog zu dieser Ausstellung auch heute noch als massgebendes Nachschlagewerk für afrikanische Kunst von höchster Qualität. Ergebnisse ihrer kunstethnologischen Arbeit sind nebst den Sammlungsbänden des Museums Rietberg und zahlreichen Aufsätzen auch die Publikationen «Die Kunst der Negervölker» (1959), «Die Kunst von Schwarzafrika» (1972) sowie die Herausgabe des weit über tausend Seiten umfassenden Bandes «Kunst der Naturvölker» der Propyläen Kunstgeschichte (1976).

Elsy Leuzinger geniesst in wissenschaftlichen Kreisen grosse Anerkennung und breites Ansehen. Sie übte ihre vielen Ämter trotz einer seit Kindheit starken Gehbehinderung souverän, aber stets in bescheidener Weise aus; ihr solides und breites Wissen erwarb sie sich auf ausgedehnten Reisen durch alle Weltteile. Ihre Art, diese Kenntnisse souverän an Fachleute und Laien weiterzuvermitteln, liess niemanden unberührt, und in ihren Führungen spürten die Teilnehmer stets die hohe Achtung vor den häufig namenlosen Erzeugern dieser Weltkunst.

Auch im Ruhestand blieb Elsy Leuzinger dem Museum Rietberg eng verbunden. Mit Rat und Tat wirkte sie während vieler Jahre im Vorstand der Rietberg-Gesellschaft. Die heute über 4'000 Mitglieder umfassende Gesellschaft ernannte sie zu ihrem Ehrenmitglied. In privaterem Rahmen führte sie in einem legendären Lesezirkel viele Freundinnen in literarische Tiefen sämtlicher Weltregionen ein. Die klassische Musik war ihr ein Leben lang sehr wichtig, sie sang über vierzig Jahre im Gemischten Chor Zürich und war eine begeisterte Klavierspielerin: In ihrer Wohnung befanden sich zwei Flügel, auf denen sie mit ihrer Schwester vor allem Bach spielte. Als grosser Gourmet besass sie eine riesige Sammlung exklusiver Kochbücher, mit deren Hilfe sie ihre Gäste mit raffiniertesten Mahlzeiten verwöhnte.

Voller Herzlichkeit teilte Elsy Leuzinger ihr grosses Wissen gern bei persönlichen Gesprächen mit dem interessierten Besucher, wie sie auch stets reges Interesse an allem Neuen zeigte. Nur gegen die modernistischen Tendenzen, die unaufhaltsam in die traditionellen Kulturen einfliessen und deren einst eindrückliche Kunstwerke häufig zu gesichtslosen Kopien, zu «airport art» und Ethnokitsch werden lassen, wehrte sie sich stets vehement. Die qualitätsvollen Bestände «ihres» Museums bezeugen dies, und dafür werden ihr auch in Zukunft Generationen von Besuchern dankbar sein.

## **Verabschiedung von Chandra Holm**

Im letzten Jahr trat Prof. Dr. Chandra Holm von ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit am Museum Rietberg zurück. Seit Ende der Achtzigerjahre betreute sie in ihrer Freizeit die indischen Konzerte im Museum. Mit Herzblut setzte sich Chandra Holm für die klassische indische Musik in Zürich ein. Das Museum Rietberg bedankt sich an dieser Stelle bei Frau Holm für das grosse Engagement über all die vielen Jahre.

## **Die Anfänge der indischen Konzerte im Rietberg:**

### **Ein Rückblick mit Chandra Holm und Eberhard Fischer**

Das Gespräch führte Johannes Beltz am 2. September 2009

*JB:* Chandra, Du betreust über viele Jahre die indischen Konzerte im Museum Rietberg. Mit diesem Jahr hast Du das Amt abgegeben – höchste Zeit also für einen Rückblick: Du und Eberhard, erzählt doch bitte von den Anfängen der indischen Konzerte im Museum Rietberg.

*EF:* Als ich 1972 Direktor des Museum Rietberg wurde, fand ich eine gut funktionierende Rietberg-Gesellschaft sowie eine Schweizerisch-Indische Gesellschaft (SIG) vor. Beide Gesellschaften kooperierten regelmässig, dazu gehörten auch indische Konzerte. Man muss sich vorstellen, dass es damals im Museum weder einen Vortragssaal gab noch eine Bühne. Alle Vorträge, Konzerte oder Tanzauführungen fanden im ehemaligen Afrika-Saal in der Villa Wesendonck statt. Für jedes Konzert mussten die Skulpturen an die Seite geräumt und Stühle aufgestellt werden. Bei jedem Anlass! Das war ein unglaublicher Kraftakt – und aus Museums-sicht sehr aufwendig.

*JB:* Aber das war noch ohne Chandra Holm?

*EF:* Ja. Damals kümmerte sich Eva Kollin mit ihrem Mann um die indischen Konzerte. Sie hatte mit ihrem Gatten jahrzentlang in Mumbai gelebt. In den Siebzigerjahren erwarben sie die Schweizer Staatsbürgerschaft. Eva Kollin war lange im Vorstand der Schweizerisch-Indischen Gesellschaft und organisierte fürs Museum Rietberg die indischen Konzerte. Sie hatte sehr gute Kontakte zu Musikern in Mumbai. So war sie beispielsweise eng mit dem Musiker Arvind Parekh befreundet, der mindestens einmal im Jahr im Museum Rietberg auftrat. Da er in Indien, genauer gesagt in Mumbai, ein Reisebüro führte, organisierte er die Reisen, Flüge, Visaanträge etc. Ab 1972 gab es alle halbe Jahre ein Konzert.

*JB:* Ich versuche mir gerade vorzustellen, wie das war, als alle Konzerte in der Sammlung stattfanden. Sicher wunderbar mit dem Blick auf die Figuren und der Aussicht aus den Fenstern?





*EF:* Ja, es war schön, aber der Boden knarrte! Gerade bei zu spät kommenden Besuchern fiel ihr Kommen dadurch besonders auf – und störte. Aber die Konzerte waren dadurch sehr intim. Manchmal gingen wir auch ins Treppenhaus. Für die wirklich grossen Veranstaltungen sind wir ausser Haus gegangen, z. B. in das Kirchgemeindehaus Enge. Die Konzerte fanden übrigens zunächst immer am Mittwochabend statt. Später sind wir auf den Sonntagvormittag übergegangen.

*CH:* Bei einer Generalversammlung der SIG wurde diskutiert, ob das nicht mit dem Kirchengang unserer Besucher in Konflikt käme. Dann sagte ein Mitglied, dass die Sonntagskonzerte auch eine Art Gottesdienst seien!

*JB:* Chandra, an was erinnerst Du Dich gern?

*CH:* Ich kann mich noch sehr gut an ein Konzert mit den Dagar Brothers erinnern. Es gab damals weder Mikrofone noch Verstärker. Die Musiker (beide Nichthindus) sangen eine wunderschöne Hymne an Shiva und Vishnu. Das war ein unglaublich schönes Erlebnis für die etwa sechzig Zuhörer. Oder ich erinnere mich an Imrat Khan, der an einem Sonntag wie ein Mogul-Prinz das Konzertzimmer betrat. Irgendwie war es eine ganz spezielle Atmosphäre, so nahe bei den Künstlern sein zu können. Das kannte ich nicht aus Indien, denn dort konnte man die Topkünstler nur in Massenveranstaltungen hören.

*EF:* (nickt) Ja, Mikrofone waren verboten. Das machte die Stimmung ganz intim. Und die Akustik war gut. Die Musiker waren auch über diese Art des Musizierens erfreut. Selten hatten sie die Gelegenheit, so eng miteinander aufzutreten. Sie schätzten die Nähe sehr.

*JB:* Wer waren denn die berühmtesten Künstler, die hier aufgetreten sind?

*EF:* Ich möchte an dieser Stelle hervorheben, dass Ravi Shankars erstes Konzert nach Ende des Zweiten Weltkriegs in der Schweiz, wenn nicht sogar in Europa, im Museum Rietberg stattfand. Diese Ehre ging auf die enge freundschaftliche Bindung zwischen Alice und Georgette Boner, Ravi und Uday Shankar zurück.

*CH:* Ich kann mich bestens an die Sängerin Lakhshmi Shankar, an Pandit Hariprasad Chaurasia, an das Konzert von Zakir Hussain and Sultan Kahn erinnern. Ein absolutes Highlight war auch der Sänger Maharajapuram Santanam mit seinen vier oder fünf Musikern. Phänomenal waren natürlich auch die Konzerte von Pandit Bhimsen Joshi. Es ist schon toll, wenn man durch eine CD-Abteilung für klassische indische Musik in einem Musikgeschäft gehen und dabei sagen kann: Alle diese Musiker waren schon bei uns!

*JB:* Und wann übernahm Chandra die indischen Konzerte?

*CH:* Das war Ende der Achtzigerjahre. Eberhard fragte mich, ob ich ein Konzert mit Shalil Shankar betreuen würde. Andrea Kuprecht unterstützte mich damals sehr.

*EF:* Ja, vorher betreute ich mit meiner Frau Barbara die Künstler. Sie schliefen und assen bei uns. Das sollte sich nun ändern: Chandra übernahm die gesamte Korrespondenz, sie wählte die Künstler selbstständig aus und kümmerte sich auch noch um ihre Unterbringung. Während ich vorher nur eine kleine Gruppe von Musikern kannte, wurde das Rietberg in Indien schnell als attraktiver Aufführungsort bekannt. Sie holte verstärkt auch Musiker aus Südindien nach Zürich.

*CH:* Unsere Konzerte wurden am Anfang sogar regelmässig in der NZZ besprochen. Allerdings wurden später lediglich nur noch die Konzerttermine erwähnt. Zu unserem Ärger unter der Rubrik «Volksmusik», ein Umstand, mit dem wir nicht zufrieden waren. Wir haben in der Anfangszeit auch immer Interviews mit den Musikern gemacht, die wir dann im Newsletter der SIG veröffentlichten!

*JB:* Und wann ging es in die Park-Villa?

*EF:* Das war 1994, bei einem Eröffnungskonzert mit Pandit Hariprasad Chaurasia. Mit dem Umzug änderte sich allerdings die Atmosphäre, es war nicht mehr so intim wie vorher. Aber für mich als Museumsmensch war das eine eindeutige Verbesserung. Ich brauchte nun nicht jedes Mal den Afrika-Saal räumen zu lassen. Mit dem Umzug kam auch eine wichtige Neuerung: Seit dieser Zeit bieten Aditi und Gautam Sengupta in den Pausen Samosas und Tee an. Denn die Pausen waren zu kurz, um in die Cafeteria zu gehen. Also brauchte es etwas anderes.

*CH:* (lacht) Man wusste nun nie mehr so recht, ob unsere Gäste wegen der Samosas oder wegen der Musik gekommen waren.

*EF:* (lacht auch) Ja, aber im Ernst: Man muss sich mal überlegen, dass es in all den Jahren nur ein oder zwei Veranstaltungen ohne Samosas und Tee gab!

*JB:* Chandra, war das nicht wahnsinnig anstrengend, sich um die Künstler zu kümmern?

*CH:* Es war sicherlich anstrengend, aber auch toll. Man begegnete ihnen so privat. Sie fühlten sich bei uns wie zu Hause. Ich kochte für sie, sie sassen auf meinem Teppich im Wohnzimmer und spielten... das war fantastisch.

*EF:* Sicher, aber ich muss noch mal sagen: Chandra hat organisiert, gekocht, transportiert, die Künstler eingeführt. Das ist ein grosser Verdienst, und wir danken ihr dafür von ganzem Herzen! Denkt doch mal daran, wie kompliziert es damals gewesen war, in Zürich vegetarisch essen zu gehen. Das war nicht wie heute. Chandra stand für Rundumbetreuung – und das ehrenamtlich!

*JB:* Chandra, ich möchte mich im Namen des ganzen Museums dem Dank Eberhards anschliessen.

*EF:* Ich möchte noch ergänzen, dass wir die Vorreiter in Sachen indischer Musik in der Schweiz waren, bei etwa zehn Konzerten im Jahr. Wir waren zu der Zeit die einzigen, die klassische indische Musik anboten. Erst später kam Winterthur hinzu, in Zürich das Moods etc.

*CH:* Und Geld spielte eben nicht so eine wichtige Rolle wie heute. Einmal kam Uday Bhawalkar zu uns. Wir hatten ihn für ein minimales Honorar auftreten lassen und darauf spekuliert, dass er noch andere Auftritte in Europa habe. Aber dann stellte es sich heraus, dass dem nicht so war. Sein Honorar hatte er fast ausschliesslich für den Flug hinlegen müssen. Aber als wir ihn fragten, ob er mit dieser Gage überhaupt auftreten könne, sagte er: «Chandraji (eine Ehrenbezeichnung für Chandra Holm) hat mich gerufen, also kam ich.»

*JB:* Dahinter steht Respekt und Anerkennung...

*EF:* Ja, es war für alle Beteiligten immer ein Vergnügen.

*JB:* Damit soll ja nicht Schluss sein. Die SIG hat sich zwar aufgelöst. Aber wir setzen die indischen Konzerte im Museum fort. Wir haben noch ein kleines Vermögen von Eva Kollin, das wir exklusiv für indische Musik ausgeben können. Ich bin froh, dass wir diese wichtige Arbeit fortführen können. Chandra, Eberhard, ich danke euch für das Gespräch.

### **Ausblick**

Dank der Vermittlung von Chandra Holm ist es gelungen, mit Chidambaram Narayanan eine Nachfolge für ihre ehrenamtliche Tätigkeit zu finden. Chidambaram

Narayanan lebt seit fast zehn Jahren in Zürich. 2004 doktorierte er in technischen Wissenschaften an der ETH und ist Mitbegründer und Leiter der Forschung und Entwicklung bei der Ascomp GmbH, einem Hightech-Spin-off-Unternehmen der ETH. Chidambaram Narayanan ist seit etwa fünf Jahren Mitglied der Rietberg-Gesellschaft und wurde durch Chandra Holm auf unsere Konzerte aufmerksam. Er selbst verfolgt auch eine Karriere als Musiker: Er spielt und unterrichtet Mridangam (eine südindische Trommel). Vor zwei Jahren begeisterte er uns mit einem Perkussionswochenende für die ganze Familie (siehe Jahresbericht 2007, S. 27).

Für 2010 sind vier Konzerte geplant, eines für jede Jahreszeit.

## IN MEMORIAM

### Toni Gerber

(1932–2010)

Anfang Januar 2010 verstarb nach langer Krankheit der bekannte Berner Galerist Toni Gerber. Mit ihm verlor das Museum Rietberg einen wichtigen Schenker im Bereich südostasiatischer Kunst.

1932 in Bern geboren, führte Toni Gerber von 1964 bis 1994 unter seinem Namen eine Galerie in seiner Heimatstadt und prägte damit die Schweizer Kunstlandschaft über die Jahre hinweg. Ab 1983 schenkte er grosse Teile seiner persönlichen Sammlung an führende Schweizer Museen: 1983 und 1994 gelangten das Jugendwerk von Dieter Roth (1930–1998), wichtige Werkgruppen von Markus Raetz (\*1941) sowie über 80 Werke von Sigmar Polke (\*1941) an das Kunstmuseum Bern.

Ab 1972 unternahm Toni Gerber intensive Asienreisen, die ihn vor allem nach Afghanistan und Nepal führten. Ab 1983 verlegte er sogar zeitweise seinen Wohnsitz nach Süd- und Südostasien. Seine Reisen beschrieb er in dem inzwischen publizierten Tagebuch «Hills and Holes». Als ein weiteres Ergebnis seiner Reisen baute er im Laufe der Jahre eine grosse Kunstsammlung auf, die vor allem buddhistische Kunst aus Südostasien enthält. Schon 2002 schenkte Toni Gerber offiziell seine Sammlung dem Museum Rietberg, doch erst Ende 2008 erfolgte der Umzug zusammen mit seiner Asienbibliothek. Seit einem halben Jahr arbeitet die französische Praktikantin Delphine Desoutter an der Inventarisierung (erfasst im MuseumPlus unter der Signatur «TG») und an der wissenschaftlichen Dokumentation.

Die Sammlung Toni Gerber besteht aus etwa 2'000 Objekten ganz unterschiedlicher Materialien – von Terrakotta über Keramik bis hin zu Kupferlegierungen sowie einigen Steinobjekten. Bis jetzt ist etwa die Hälfte aller Objekte erfasst. Drei kohärente Werkgruppen lassen sich unterscheiden:

Die erste Gruppe (TG 1–516) umfasst Votivtafeln aus gebranntem Ton (siehe S. 77). Obwohl diese Tafeln auf den ersten Blick recht unspektakulär erscheinen, darf man ihre Bedeutung für die Kunstgeschichte nicht unterschätzen. Tontafeln dieser Art wurden im Laufe der Jahrhunderte immer wieder in grossen Mengen produziert, als Beigaben zu einem Stupa-Bau oder als Andenken an eine Pilgerfahrt. Sie illustrieren sehr gut die verschiedenen buddhistischen Schulen in Südostasien. So lässt sich eine thailändische Tafel aus dem 19. Jahrhundert der Tradition des Hinayana zuordnen, während eine Khmer-Tafel aus dem 12. Jahrhundert ein kompliziertes Vajrayana-Pantheon darstellt.

Die zweite Gruppe (TG 517–597) besteht aus kleinen Metallfiguren, die wahrscheinlich aus Nordbirma stammen, ins späte 19. oder frühe 20. Jahrhundert datieren und ursprünglich als Votivgaben für Stupas gedacht waren. Sie illustrieren sehr schön die Hauptepisoden aus dem Leben des Buddhas Shakyamuni.

Die dritte Gruppe, die noch auf ihre Inventarisierung wartet, besteht aus Keramik. Auf die detaillierte Aufreihung aller Objekte wird hier aus Platzgründen verzichtet.

Ende Januar 2010 war ein Besuch von Johannes Beltz und Delphine Desoutter in Bern geplant, der erste Ergebnisse unserer Forschung präsentieren sollte. Ein Ausdruck der ersten 700 Datensätze aus unserem System hätte den aktuellen Stand unserer Aufarbeitung belegt. Ein plötzlicher Spitalaufenthalt Toni Gerbers, von dem er sich nicht mehr erholte, durchkreuzte unsere Pläne. Wir bedauern, dass wir nicht mehr die Gelegenheit hatten, uns persönlich bei Toni Gerber zu verabschieden und ihm noch einmal für seine Grosszügigkeit zu danken. Wir werden ihn nun mit einer kleinen Sonderausstellung ehren, die wir mit ausgewählten Meisterwerken seiner Sammlung in den nächsten Jahren realisieren werden.

Literatur: Michael Krethlow und Reto Sorg (Hrsg.), *Hills and Holes: Aus den Reisetagebüchern Toni Gerbers 1972–1976*, Bern: Edition Atelier 2009

Zaugg, Fred, «Nachruf: Adieu, Toni Gerber», in: *Der Bund*, 19. Januar 2010

## AFRIKA

**Figurenpaar mit erhobenen Armen**

Tellem-Werkstatt in der Dogon-Region, Mali, 14./15. Jahrhundert  
 Holz, Krustenpatina, H. 50 bzw. 51,5 cm; 2009.1448 und 2009.1449  
 Provenienz: belgische Privatsammlung (vor 1953)  
 Geschenk Rietberg-Kreis



Als Tellem bezeichnen die Dogon ein heute nicht mehr existierendes Volk, das vor ihnen in den Falaises siedelte. Eine Gruppe holländischer Archäologen hat in den Siebzigerjahren 34 Höhlen der Tellem/Dogon untersucht und mithilfe naturwissenschaftlicher Datierungsmethoden an Holzskulpturen, Tongefäßen und Baumwollgeweben drei verschiedene Kulturepochen festgestellt: Die erste Epoche reicht ungefähr vom 10. bis zum 15. Jahrhundert, die zweite vom 15. bis zum 18. und die letzte vom 18. Jahrhundert bis in die heutige Zeit. Da die Dogon stets Motive der Tellem übernommen und weiterverarbeitet haben, lassen sich die Objekte nicht eindeutig den Tellem oder den Dogon zuordnen.

Viele der naturalistisch gestalteten Menschenfiguren weisen ähnliche formale Gemeinsamkeiten auf wie eingeknickte Lenden und Knie sowie hochgestreckte Arme. Heute kann durch Messung von Spurenelementen nachgewiesen werden, dass Holzskulpturen schon vor über 900 Jahren als Schreinfiguren, Grabbeigaben oder Opferregalia in die Felsgrotten der Bandiagara-Falaise eingelagert wurden. Im Gegensatz zu Hölzern der südlichen Waldgebiete überdauerten diese Skulpturen mehrere Jahrhunderte in der trockenen, insektenarmen Sahelregion. In ländlichen Gegenden sind auch heute noch zahllose kleine Kapellen und Schreine zu finden, nach denen die Dogon-Region als «Land der Götter» oder «heiliges Land» bezeichnet wird.

Die beiden aus sehr hartem Holz geschnitzten Skulpturen sind mit nach oben ausgestreckten Armen dargestellt. Diese Geste deutet entweder auf eine Beteiligung an einer rituellen Reinigung – der in der Regel die Fürbitte um Regen folgt –, oder sie symbolisiert die Verknüpfung von Himmel und Erde. Die eine Figur könnte aufgrund ihrer betonten Brustpartie als weiblich betrachtet werden, doch wird die Brustmuskulatur auch bei männlichen Figuren der Dogon- und Lobiregion stets stark betont. Die zweite Figur, die zwei übereinandergesetzte Köpfe aufweist, stellt wohl *nommo* dar, ein Zwillingskind des Gründergottes Amma.

Die rhythmisch aufgebaute, gestreckte Haltung verleiht beiden Skulpturen zusätzlich Spannung und Dynamik. Die Patina lässt auf ein hohes Alter und die Verwendung bei Opferungen schließen. In der Reduktion dieser Figuren auf die wesentlichen Teile des Körpers liegt zugleich auch ihre unmittelbare Kraft und Eleganz.

### Webrollenhalter mit Frauenkopf

Werkstatt der Guro-Region, Côte d'Ivoire, 19. Jahrhundert

Holz, H. 18 cm; 2009.1202

Provenienz: Sammlung Harold Rome, New York (vor 1960)

Geschenk Ruth Rahn

Ein reizvolles Köpfchen ziert den oberen Teil des Bügels des Webrollenhalters. Westafrikanische Schmalbandwebstühle verwenden kleine Rollbügel, über welche die Litzenschäfte der Textilkette laufen; mit den Füßen werden durch Pedale die Litzen nach oben bzw. unten bewegt. Auf die berühmte Frage, weshalb dieses technische Hilfsmittel des Bügelhalters bei den Guro häufig aufwendig verziert wurde, gab ein Weber dem Kunstethnologen Hans Himmelheber eine einfache Antwort: «Man kann nicht ohne schöne Dinge leben.»

Die Frisur des weiblichen Kopfes teilt sich seitlich in zwei grosse Zöpfe. Deutlich erkennbar sind die Stirnnarben in der Profilansicht. Sehr schön ist ferner die feine, krustige Rauchpatina, die das Holzobjekt pechschwarz erscheinen lässt, während einige Abriebstellen rotbraun glänzen und dem Objekt eine ganz besondere Ausstrahlung verleihen. Das Werk befand sich ursprünglich in einer bekannten amerikanischen Privatsammlung.



### Maske kagle

Werkstatt der westlichen Dan-Region, Côte d'Ivoire, 19./frühes 20. Jahrhundert

Holz, 23,6 × 14,9 cm; 2009.1204

Provenienz: Diedrich Westermann, Berlin (vor 1961)

Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Die abstrakt gestaltete Gesichtsmaske befand sich schon vor 1961 in der Sammlung des deutschen Ethnologen Diedrich Westermann. Aussergewöhnlich ist die trichterförmig zugespitzte Mundpartie, deren Öffnung einen sternförmigen Zahnkreis aufweist. Die mit Dechselschlägen bearbeitete Rückseite zeigt eine alte Gebrauchspatina. Die vorhandenen Reste von Kaolinfarbe auf der Vorderseite sowie die vielen feinen Löcher – Spuren eines früheren Haarschmucks – weisen auf die Verwendung der Maske bei festlichen Anlässen hin.

Die Maske stammt wahrscheinlich aus Nordost-Liberia oder aus dem Grenzgebiet zur Elfenbeinküste. Die als *kaogle* oder *kagle* bezeichneten Masken sind bei ihren Auftritten anlässlich von Verdienstfesten beim Publikum als Rabatzmacher gefürchtet. *Kagle* bedeutet eigentlich «Astgabel»: Bündel von Hakenstöcken dienen als Requisiten, mit denen das Publikum in Rage gebracht werden soll. Ein



bauschiges Kostüm aus Raphiabast mit einem das Maskengesicht umhüllenden Baumwollstoff verstärkt das furchterregende Bild dieser Maskengestalt.

Die Maske ist ein weiterer Mosaikstein in der umfangreichen Dan-Region-Sammlung unseres Museums.



## INDIEN

### **Textilien: Die Sammlung Eberhard Fischer**

Geschenk (Teil 1: 2009) an das Museum Rietberg Zürich

Indische Textilien wurden von Eberhard Fischer vor allem während seiner mehrjährigen Aufenthalte in Gujarat (1965/66 und 1968/71) erworben. Eine erste Sammlung befindet sich seit vierzig Jahren im Museum der Kulturen in Basel; die zweite gelangt jetzt als Geschenk von Barbara und Eberhard Fischer an das Museum Rietberg. Bei seinem ersten Indien-Aufenthalt baute Eberhard Fischer am National Institute of Design in Ahmedabad die Abteilung «Documentation of Indian Handicrafts» auf, beim zweiten kooperierte er in derselben Stadt sowohl mit dem Calico Museum of Textiles als auch mit dem Tribal Research and Training Institute der von Mahatma Gandhi 1920 gegründeten Universität Gujarat Vidyapith. Für diese Institutionen dokumentierte er u. a. lokal hergestellte und verwendete Textilien, insbesondere durch Feldforschung mit Haku Shah, die in dem Bericht «Simple Weft-Ikat from South Gujarat» (1970) mündeten. Darüber hinaus produzierte er mit seinem Lehrer Alfred Bühler die umfassende, zweibändige Monografie «Patola of Gujarat» (1979), eine Publikation über «Pressschablonen» in Gujarat (1974), gemeinsam mit Alfred Bühler und Marie Louise Nabholz den vierten Katalog-Band «Indian Tie-dyed Fabrics» besagten Calico-Museums (1980) und schliesslich «Tempeltücher für die Muttergöttinnen in Indien» (1982).

Der erste Teil der Textilsammlung umfasst Saris, Stoffe für Röcke und Blusen, Umschlag-, Hüft- und Schultertücher, Turbane, Wandbehänge, Türverzierungen und Tempeltücher aus Baumwolle oder Seide. Es sind fast alles Stoffe aus von Hand gesponnenem und gefärbtem Garn, die auf mechanischen Webstühlen gewebt sind und eingewebte, eingefärbte, aufgedruckte, applizierte oder aufgestickte Muster zeigen. Die Vielfalt der textilen Verfahren, die Eigenwilligkeit der Gestaltung und die Geschicklichkeit der Ausführung sind in Indien, insbesondere im Bundesstaat Gujarat, erstaunlich. Traditionen scheinen sich hier über lange Zeiten gehalten zu haben dank der kastenmässigen Organisation der Weber und Färber in Familienbetrieben und der weitverbreiteten Verwendung von besonders gemusterten Textilien für die einheimische Tracht, mit der die Zugehörigkeit zu lokalen und gesellschaftlichen Gruppen oder ein gesellschaftlicher Status sichtbar gemacht wurde. Die Bindungen bestimmter Textilformen an gewisse Produzenten und eine klar umrissene Abnehmergruppe zerbrachen im westlichen Indien erst in den Sechzigerjahren. Heute werden solche spezifisch gemusterte, auf dem Handwebstuhl gefertigten Stoffe kaum mehr für den lokalen Gebrauch hergestellt,

sondern dienen Textildesignern als Vorlage für neue Stoffentwürfe, die sowohl hinsichtlich ihrer Materialität wie ihrer Musterung nur noch entfernt mit den traditionellen Fabrikaten zu tun haben. An die Stelle der ländlichen Bevölkerung ist eine anspruchsvolle urbane Klientel getreten. Dass die vorliegende Kollektion noch vor 1971 zusammengestellt wurde, als man allmählich begann, die traditionelle indische Textilkunst zu revitalisieren, um einen internationalen Markt damit zu beliefern, macht sie zu einer wertvollen weil unverfälschten historischen Mustersammlung.

In den späten Sechzigerjahren kamen in Ahmedabad grosse Mengen älterer Textilien (die meist in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts angefertigt worden waren) auf den Altwaren-Markt. Grund hierfür war einesteils die «grüne Revolution» in den ländlichen Gebieten von Saurashtra. Eine verstärkte künstliche Bewässerung, hybrides Saatgut und Kunstdünger führten bei der bäuerlichen Bevölkerung zu neuem Wohlstand und zu einem veränderten Konsumverhalten. Industrielle Waren wurden höher geschätzt als traditionell hergestellte, wodurch viele Handwerker verarmten und in die Städte abwanderten. In den Dörfern und Städten von Saurashtra, Kutch und Nordwest-Gujarat kauften Hausierer alte Textilien (insbesondere Stickereien) in grossem Umfang ein, tauschten sie gegen moderne, industriell gefertigte Haushaltswaren und Gewebe ein und verkauften sie in Ahmedabad an drei Händler. Neben einer muslimischen Kaufmannsfamilie waren dies der Künstlerhändler Piraji Sagra und das Unternehmen Saurashtra Bharat Kala Mandir (heute Saurashtra Handicrafts genannt). Dieser Kleinbetrieb unterhielt in der Altstadt von Ahmedabad einen Laden mit angegliederten Werkstätten, in denen Puppenspieler nebenher aus Bambus und Lumpen Pferde und Elefanten anfertigten, die sie mit zerschnittenen Stickereien überzogen. Solche Dekorationsobjekte, in jeder gewünschten Grösse und in grossen Auflagen angefertigt, wurden weltweit exportiert. Die Eigentümer der wichtigsten Werkstatt, Becharbhai Madhavji und sein Neffe Manubhai Tshagganbhai, stammten selbst aus der Gegend von Savar Kundla (Zentral-Saurashtra) und kannten sich in ihrer Heimat sehr gut aus. Becharbhai Madhavji wurde im Lauf der Jahre Eberhard Fischers Freund und bereiste mit ihm auch öfter wochenlang Saurashtra. Er war damals die einzige Person in Indien, die einen Überblick über die Verbreitung von Stickereien und gewebten Stoffen in Gujarat besass und bereit war, diese Informationen zu teilen.

Praktisch alle aus Gujarat stammenden Textilien der fischerschen Sammlung stammen aus dieser Quelle. Sogar die Stickereien aus dem Panjab wurden in Delhi über Becharbhai Madhavji erworben. Diese im Lauf von über vier Jahren zusammengetragene Sammlung wurde in mehreren Sendungen von Ahmedabad via Mumbai nach Europa verschickt. Die Ausfuhr von Textilien war vor Inkrafttreten des Indian Antiquity Act unproblematisch und legal.

Die Sammlung wurde vor allem nach textilkundlichen Gesichtspunkten angelegt: So sollten vor allem die Variationsbreite technischer Möglichkeiten bei der Musterbildung, die vielfältigen Abwandlungen jahrhundertealter Motive, der Kombinationsreichtum einzelner Stichtypen, aber auch die Verwendung eines Motivs durch verschiedene soziale Gruppen, die Professionalisierung des Dekorierens sowie – als Reaktion auf die Moderne – die Imitation kommerzieller Techniken und Gestaltungen im «Hausfleiss» dokumentiert werden. Ein weiteres Augenmerk galt der Abhängigkeit applizierter (gestickter) Formen und von mit Reservetechniken gefärbten Stoffen von broschierten Geweben. Deshalb sind von demselben Textiltyp oft mehrere Exemplare erworben worden, damit auch kleine Variationen erfasst werden können. Bei dieser Sammeltätigkeit, die ohne Präzedenz war und deshalb ohne Referenzliteratur, geschweige denn entwickelten Qualitätsstandards, auskommen musste, darf man nicht ausser Acht lassen, dass von jedem interessierenden Textiltypus, der erstmals auf dem Markt erschien, die ersten Beispiele gekauft werden mussten, obwohl man sich durchaus der Möglichkeit bewusst ist, dass später bessere Exemplare auftauchen könnten. Aber sicher ist Zuwarten nie! Und da Sammeln nicht Handel treiben ist, wurde kein einziges schon erworbenes Stück je retourniert oder veräussert.

Den Schwerpunkt der Sammlung bilden Textilien aus dem ländlichen Gujarat, insbesondere aus Saurashtra und Kutch, die in Ahmedabad erworben wurden. Hinzu kommen Gruppen von *Phulkari*-Stickereien aus dem Panjab, frühe Ikat-Stoffe (*telia rumal*) aus Hyderabad in Andhra Pradesh und verschiedenartige Gewebe (vor allem *Bandha*-Stoffe) aus Orissa. Diese mehr oder weniger repräsentativen Einheiten wurden entweder *en bloc* gekauft – die *telia rumal* bilden ein Lot, von dem eine Hälfte vom Museum der Kulturen in Basel erworben wurde – oder wurden dem Sammler von Freunden mitgebracht und geschenkt.

Während Jahrzehnten waren diese indischen Textilien wohlverstaubt – nur bei einigen Sonderausstellungen des Museums Rietberg dienten sie als Dekorations- und Hintergrundmaterial; so beispielsweise in den Ausstellungen «Unbekanntes Indien» (1972), «Wunder einer Goldenen Zeit» (Mogul-Malerei; 1987), «Auf nach Indien!» (1987) oder «Pahari Meister» (1991). Nur eine einzige Gruppe – die gedruckten und bemalten «Tempeltücher für die Muttergöttinnen» – war (1982) in einer eigens konzipierten Sonderausstellung teilweise zu sehen.

Diese vor Beginn seiner Direktionszeit (1972–1998) in Indien gesammelten Textilien schenkt Eberhard Fischer jetzt zusammen mit seiner Gattin Barbara dem Museum Rietberg. Seit etwa zwei Jahren werden die 1'500 Objekte nun Stück um Stück von Nanny Boller fotografiert, inventarisiert und im neuen Textillager des Museums fachgerecht gelagert.

Ein zweiter Teil der Textilsammlung wird 2010 folgen, bestehend aus Perlenstickereien, Kostümteilen, Einzelstücken aus Regionen wie Rajasthan, Bihar und Himachal Pradesh, historischen Brokatstoff-Fragmenten, ethnografisch interessanten Textilien von Stammesverbände und religiösen Gruppierungen sowie Objekte zur Erläuterung von Werkverfahren und Halbfabrikaten zur Veranschaulichung von textilen Techniken.

## **Reserve-gemusterte Textilien**

### **Ikat-Gewebe**

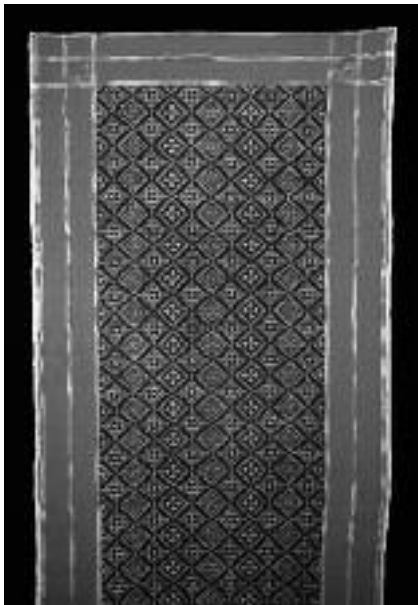
Ikat ist eine Musterungstechnik, bei der die Fäden vor ihrer Verarbeitung im Webstuhl in einem vorbestimmten Dekor eingefärbt werden. Es können Muster durch Abbindungen sowohl der Kett- (Kett-Ikat) als auch der Schussfäden (Eintrag-Ikat) vor dem Färben reserviert werden. Werden beide Fadensysteme reserviert gefärbt, ohne ein gemeinsames Muster zu bilden, nennt man das Resultat kombinierten Ikat, sind sie aber aufeinander abgestimmt und ergeben gemeinsam ein Muster, so spricht man in diesem seltenen und technisch höchst anspruchsvollen Fall von Doppel-Ikat.

Traditionellerweise werden beim Doppel-Ikat die Baumwoll- oder Seiden-garne von Eintrag und Kette zunächst ausgespannt – der Eintrag auf einem Rahmen von Gewebebreite, die Kette in mehrfacher Gewebelänge –, geschert und dem gewünschten Musterrapport gemäss längs und quer gefaltet. Dann werden Fadensätze gebildet, welche man als Einheiten gleichartig behandeln kann: Nicht zu färbende Partien werden dicht umwickelt, d.h. abgebunden. Die Kett- oder Eintragfäden löst man nun aus der Spannung und haspelt sie zu Strängen, die zunächst gebeizt und dann heiss gefärbt werden. Werden die Abbindungen geöffnet, ist das Garn an diesen Stellen ungefärbt geblieben. Dieser Prozess wird bei einer Mehrfachfärbung entsprechend wiederholt. Schliesslich werden alle Umwicklungen gelöst und die gemusterte Kette bzw. das Eintraggarn auseinandergefaltet. Jetzt sind die vor dem Weben gemusterten Fadensysteme für eine Verarbeitung im Webstuhl vorbereitet. Das eigentliche Weben geht trotz ständigem Nachrichten der Fäden von Kette oder Eintrag relativ schnell, weil für die Bildung des Hauptmusters nur mit zwei Schäften gearbeitet werden muss.

Der Dekor von Ikat-Textilien ist im Garn gefärbt, d.h. sie können wasch- und lichtecht sein. Beide Seiten des Stoffes sind gleichartig, zudem können die Gewebe, weil auf Ziereinträge und Applikationen verzichtet wird, in ihrer Dichte auch gleichmässig beschaffen sein. Ikat sind vor allem für Saris geeignet, bei denen die Endstücke der Bahnen über den Kopf gelegt und so auch die Unterseiten sichtbar werden.

Die wichtigsten traditionellen Ikat-Zentren in Indien befinden sich in Gujarat (sowohl seidener Doppel-Ikat als auch Eintrag-Ikat in Baumwolle und Kett-Ikat in gemischten Geweben), Orissa und Andhra Pradesh. Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts sind die beiden letztgenannten Regionen führend und zu halbindustriellen Produktionsstätten ausgebaut worden. Die wertvollsten und auch im westlichen Indien prestigereichsten Seidenstoffe, die wie Goldbrokatstoffe gewertet werden, sind die *patola* (Sg. *patolu*) genannten Doppel-Ikate, die in der Mitte des 20. Jahrhunderts nur noch in der Stadt Patan, der frühmittelalterlichen Hauptstadt von Gujarat, von drei Familienwerkstätten angefertigt wurden. In der Sammlung Fischer befinden sich über 130 Exemplare, welche fast die ganze Breite der sehr komplexen, seit Jahrhunderten gebrauchten Muster dokumentieren. Sie gehören zu den kunstvollsten und in der Herstellung anspruchvollsten Textilien Indiens und wurden im 19. Jahrhundert nach Kerala, Südost-Asien und Indonesien exportiert, wo sie für das einheimische Textilhandwerk stilbildend waren.

- 2009.1–33 Eintrag-, Kett- und Doppel-Ikat aus Hyderabad/Pochampally (Andhra Pradesh); *telia rumal* und *dupattas*
- 2009.34–36, 42 Eintrag-Ikat aus Nuapatna und Baudh (Orissa); *Bandha*-Saris, *Gitagovinda*-Saris und -Tücher
- 2009.51–183 Doppel-Ikat aus Gujarat (*Patola*)



#### Beispiel 1

#### *Telia rumal*, Umschlagtuch aus Hyderabad

Indien, Andhra Pradesh  
 Kombinerter Ikat, Baumwolle;  
 Kette: rot und blauschwarz,  
 Eintrag: weiss, rot und blauschwarz,  
 263 × 110 cm; 2009.3  
 Provenienz: Sammlung Jagdish Mittal,  
 Hyderabad  
 Museum der Kulturen, Basel  
 Geschenk Eberhard und Barbara Fischer

Aneinandergereihte, rot-weiße Rhomben (Eintrag-Ikat) auf blauschwarzem Grund zieren das Hauptfeld, die roten Bordüren weisen eine weiße Mittellinie auf, in den Eckquadraten bilden weiße Linien (Eintrag- und Kett-Ikat) ein feines Gitter.

#### Beispiel 2

#### Orissa *bandha*, Gitagovinda-Tuch für den Jagannatha-Tempel von Puri

Indien, Orissa  
 Eintrag-Ikat, Seide; Kette: rot,  
 Eintrag: weiss, gelbe, rot, violette Streifen,  
 partiell reserviert gemustert, 128 × 89 cm;  
 2009.36  
 Provenienz: Priesterfamilie in Puri; Privat-  
 sammlung Bhubaneshwar  
 Geschenk Eberhard und Barbara Fischer

Im roten Hauptfeld erscheinen weiss in Oriya-Schrift (Eintrag-Ikat) die Verse III.1 aus dem lyrischen Versdrama *Gitagovinda* des Dichters Jayadeva: «*Kamsâri rapi samsaram / Vâsanâvashrumkhalam / Râdhâmâdhâya hrudaye / Tatyâja vraja sundari*» («Doch es nahm der Kamsa Feind die weltlustbilderfesselnde Sponge, Radha, nun ans Herz und

wich vom Chor der Hirtinnen») Übersetzung von Friedrich Rückert, der diesen Vers als die «Hauptstelle für die mystische Bedeutung des Gedichts» bezeichnete. Solche Ikat-Stoffe werden in Nuapatna gewoben und vom König von Puri den im Dienst des Jagannatha-Tempels stehenden Priestern und Handwerkern verliehen.

### Beispiel 3

#### **Patolu, seidener Doppel-Ikat Sari**

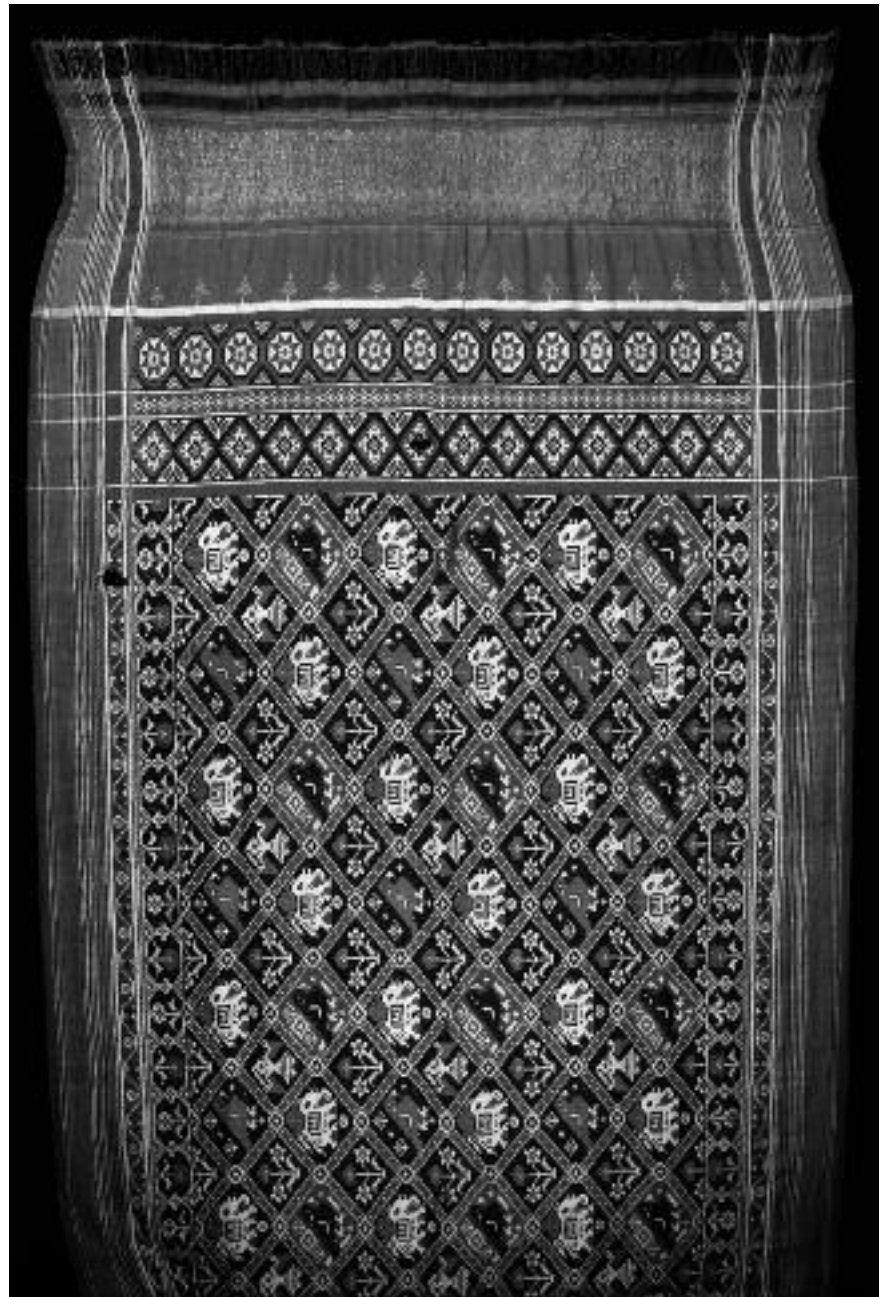
Doppel-Ikat mit Inschrift in Eintrag-Ikat  
Indien, Gujarat, Patan

Seide und Goldfäden; Kette: weiss, gelb, orange, rot, violett, hellgrün, türkis, schwarz, Eintrag: weiss, gelb, orange, rot, violett, hellgrün, türkis, schwarz gefärbt, 409 × 136 cm; 2009.120

Provenienz: Privatsammlung, Ahmedabad  
Geschenk Eberhard und Barbara Fischer

Das Hauptfeld zeigt *nari kunjari bhat*, das «Mädchen, Elefanten und Papageien»-Muster (Motivtyp 13), die Endbordüren in der Breite des Hauptfeldes entsprechen dem Mustertyp 31b. In die Bordüre ist als Eintrag-Ikat eingewoben: «*Salvi magan kamvepari*», *Salvi Magan*, Sachhändler. (*Salvi* sind die traditionellen Weber von Patolen, *Magan* ein Eigenname.) Sari mit diesem sehr farbenfreudigen und äusserst komplexen Muster sind früher in Gujarat die prestigereichsten aller Seidengewebe gewesen.

Publiziert: Bühler, Alfred und Eberhard Fischer, *The Patola of Gujarat: Double Ikat in India*, Basel: Krebs, 1979, Bd. I, S. 79f., Abb. 85, Bd. II, Tafel 31 und 32



### **Bandhani, abgebunden gefärbte Stoffe**

Werden unifarbene Baumwoll- oder Seidenstoffe zunächst meist mehrfach in Lagen gefaltet, dann partiell straff mit Garn abgebunden («Knüpfbatik»), anschließend gefärbt (wobei der Prozess zur Erzeugung von Mehrfarbigkeit wiederholt angewendet werden kann) und später die Umwicklungen entfernt, so entstehen Muster aus einzelnen ungefärbten Tupfen, kleinen konzentrischen Kreisen oder Tropfenformen. Man bezeichnet solche Textilien meist mit einem malaiischen Begriff als *Plangi*-Stoffe; in Indien aber nennt man sie (auf Hindi) *Bandhana*- oder (auf Gujarati) *Bandhani*-Textilien. In Gujarat hat sich frühzeitig eine bedeutende Stofffärberei mit Exporten nach ganz Südasien, Arabien und Ostafrika entwickelt. *Bandhani*-Stoffe eignen sich vor allem für Saris und Überwurfstücke für Frauen, aber auch für Männerturbane. Wichtige Zentren der Herstellung von *Bandhani*-Seidenstoffen sind bis heute Jamnagar in Saurashtra und Bhuj in Kutch.

2009.273–396 *Bandhani*; Umschlagtücher, Saris und Stoffbahnen

#### Beispiel 4

#### **Bandhani, seidener Sari**

Indien, Gujarat, vermutlich Jamnagar  
Seide; *Bandhani* Abbind-Reservemusterung,  
einzelne, von Hand aufgemalte Punkte,  
378 × 148 cm; 2009.308

Provenienz: Kunsthandel, Ahmedabad  
Geschenk Eberhard und Barbara Fischer

Das Hauptfeld ist rot mit weissen Punkten;  
die Rosette sowie die Bordüren sind blau-  
schwarz, mit weissen, gelben, roten und  
blauen Punkten.

Der Sari besteht aus zwei aneinandergenähten Stoffbahnen; das rote Mittelfeld ist übersät mit diagonal verlaufenden kleinen weissen Punkten; drei Rosetten auf blauschwarzem Hintergrund sind im Hauptfeld auf der Mittelnaht verteilt; ebenfalls im Hauptfeld je vier

etwas kleinere, gleichfarbige, sternartige Rosetten; auf beiden Längsseiten sowie an einer Endborte blauschwarze Bordüren mit Pfauen, Querstreifen mit acht Blättern; im blauschwarzen Abschluss sind sechs kleine, weisse Punkte mit rotem Mittelpunkt, welche wahrscheinlich Orientierungshilfen zur Musterung (Faltung) sind; die sichtbar getragene Endborte besteht aus drei ungleich breiten Streifen; weisse Sperlinge zieren den innersten, Elefanten und rote Blütenkreise den mittleren, Pfauen und vier tanzende Mädchen zwischen Blumenbüscheln den äussersten Querstreifen; da und dort sind von Hand grüne Punkte aufgetupft. Eine regenbogenfarbige Stickerei (Maschinenstich) als Besitzerbezeichnung in den unteren Ecken.





### Kalamkari, Beizreserve-gemusterte (gedruckte und bemalte) Textilien

Indem auf Stoffe partiell Wachs oder andere klebende Materialien aufgetragen wird, kann man Muster als Aussparung drucken oder malen. Diese partielle, flächige Abdeckung (oft mit dem indonesischen Begriff *batik* bezeichnet) wird verwendet, um die Beize, meist Alaun, an gewissen Partien nicht ins Gewebe dringen zu lassen, damit der Stoff beim Färben keine Farbe annimmt. Die nicht abgedeckten Partien nehmen die Farbe dank des Alauns problemlos an. In Indien sind so in verschiedenen Zentren wie Lakhnau (Utta Pradesh), Machhlipatan (Andhra Pradesh), aber auch in Ahmedabad mehrfarbige, *kalamkari* genannte, bedruckt-bemalte und mehrfarbig gefärbte Baumwoll- und Seidenstoffe angefertigt worden.

2009.244–255 Beizreservefärbung, Blockdruck; *Kalamkari*-Tücher

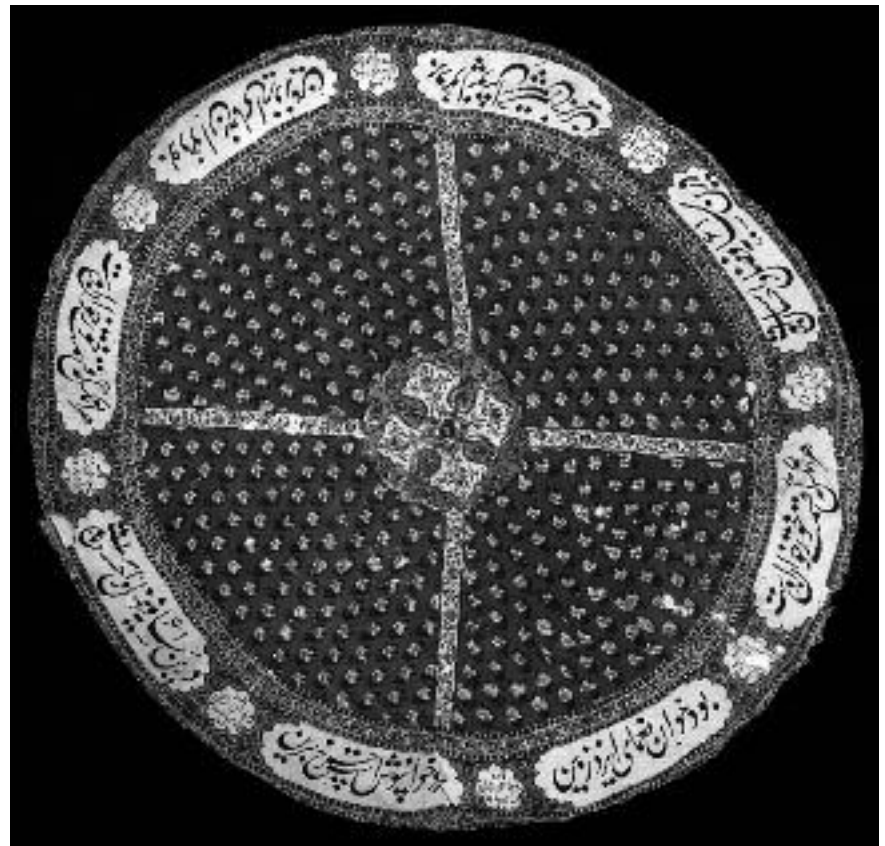
2009.256–272 Beizreservefärbung, Blockdruck; *Odhani*-Stoffe,

Beispiel 5

#### Rundes *Kalamkari*-Tuch mit persischer Aufschrift

Baumwolle; Beizreservedruck, partiell von Hand bemalt, rot, hellblau, hellgrün und braun auf weiss, D. 107 cm; 2009.247  
Provenienz: Privatsammlung, Ahmedabad  
Geschenk Eberhard und Barbara Fischer

Von einer Blütenrosette gehen vier weisse, mit feinen, farbigen Blumenranken bemalte Streifen aus. Die dazwischen liegenden Flächen sind dicht bedruckt mit kleinen Blumenmotiven auf rotem Grund; ein Kreis – bestehend aus einem Streifen mit Blumenranken und von zwei schmalen braunen Streifen mit kleinen, weissen Blüten umrandet – schliesst das Hauptfeld ab; ein gleich gemusterter Kreis bildet auch den Kantenabschluss. Dazwischen sind in weissen Kartuschen Verse in persischer *Nasta'liq*-Schrift in Schwarz und Rot geschrieben. Der hellgrüne Grund ist mit roten Blumen verziert.



### **Tempeltücher für die Verehrung der Muttergöttinnen**

Eine besondere Textilgruppe bilden bemalte oder bedruckte, mit Alaun gebeizte, mit Krapprot und Eisenoxyd gefärbte Stoffe in Weiss, Rot und Schwarz, die als Baldachine oder Zeltplanen einen heiligen Platz für die Verehrung von Göttinnen markieren. Sie werden in Gujarat als *matani chandarvo* oder *matani pachhedī*, «Baldachine» oder «Schultertücher der Göttinnen», bezeichnet. Sie werden in Ahmedabad, Jambusar und in einem Ort nahe Amreli angefertigt und von sozial Unterprivilegierten bei Zeremonien für die Muttergöttinnen aufgespannt. Die Tempeltücher mit ihren szenischen Bildern erzählen von den Taten der Göttinnen und von ihrer Verehrung.

Die Sammlung Fischer umfasst vierzig aussergewöhnlich eindrucksvolle und seltene Göttinentücher aus verschiedenen Perioden und Werkstätten Gujats, die von der künstlerischen Potenz einst als «unberührbar» geltender Meister Zeugnis ablegen.

2009.1522–1562 *Matani chandarvo*, Muttergöttinnen-Tempeltücher

## Beispiel 6

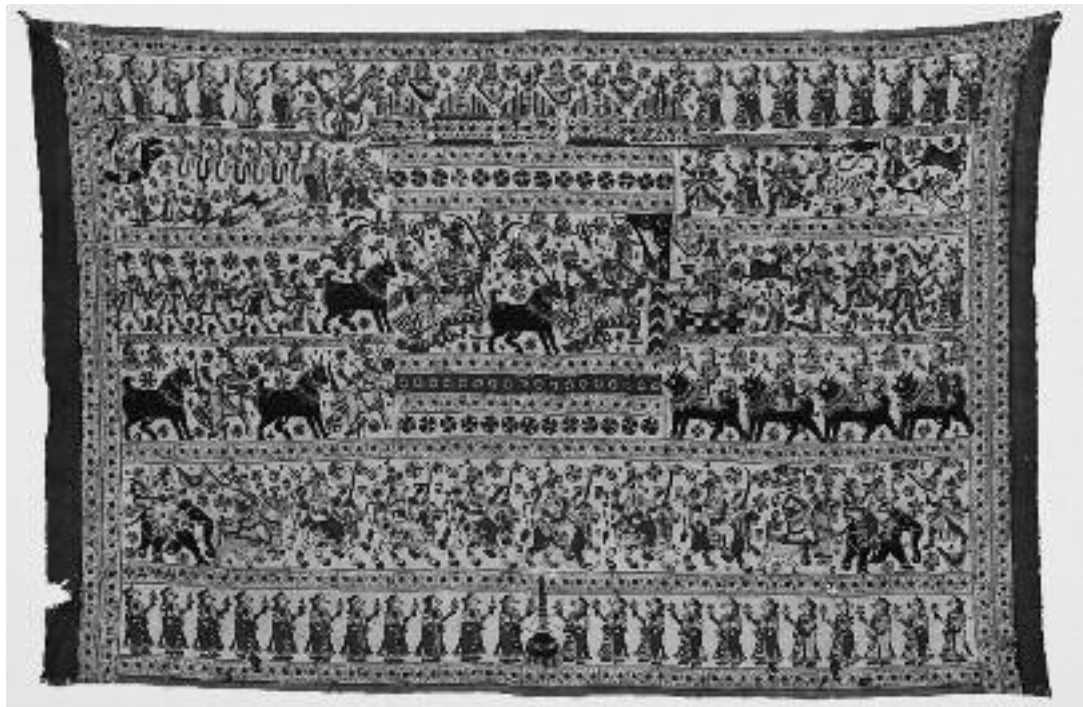
**Matani chandarvo,  
Baldachin für die Muttergöttin**

Vaghri-Werkstatt, vermutlich in Ahmedabad,  
spätes 19. Jahrhundert  
Baumwollstoff; Beizreservemusterung, teil-  
weise gemalt, teilweise mit Holzblöcken  
bedruckt, schwarz und rot gefärbt, zusätzlich  
gelb, rosa und orange bemalt, 138×214;  
2009.1543

Provenienz: Kunsthandel, Ahmedabad  
Geschenk Eberhard und Barbara Fischer

Im Zentrum erscheint in einem Tempel mit Kuppeldach zweimal die reich geschmückte, vierarmige Göttin Meladi, der von einem das Schwert schwingenden Priester ein schwarzer Ziegenbock als Opfertier vorgeführt wird. Rings um den Schrein thronen weitere Göttinnen oder sitzen auf schwarzen Böcken, während in einem Register darunter auf Löwen reitende Göttinnen eine Prozession bilden, die von Elefanten- und Pferdereitern flankiert wird. Vor dem Tempel haben sich ein Priester, ein Trommler, ein Sänger und zwei Tubenbläser aufgestellt. Im Register darüber tanzt Krishna triumphierend auf dem Schlangendämon Kaliya, während ihm Schlangemädchen huldigen. Direkt vor dem Tempel verehrt eine Dame den geflügelten Garuda,

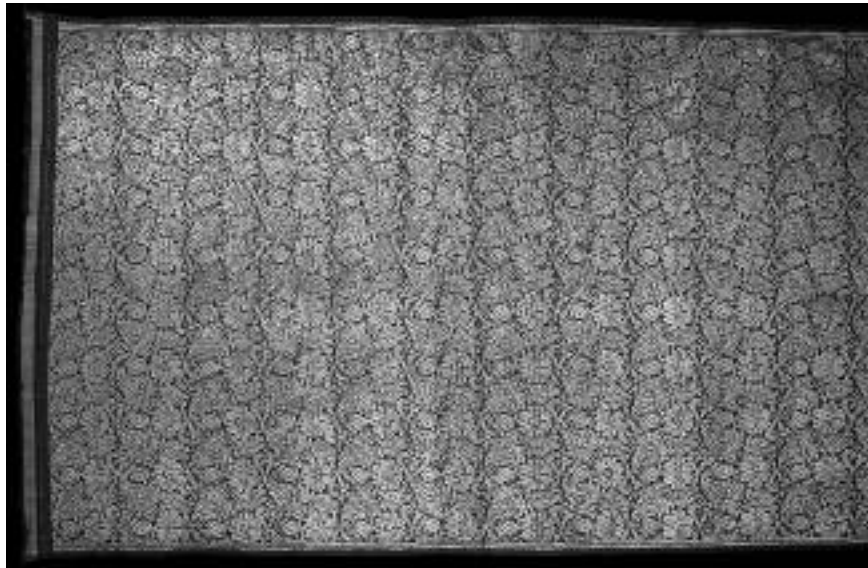
während sich im obersten Band sechs Frauen vor dem elefantenköpfigen Gott Ganesha aufgestellt haben. Hinter dem Tempel stehen in dieser Reihe weitere Frauen. Darunter finden wir vermutlich die Blüten tragenden Rama, Sita und Lakshmana während ihrer Verbannung in die Wildnis (angedeutet durch einen mächtigen Tiger). Im mittleren Register thront, direkt hinter dem zentralen Tempel, die Göttin Shikotar in einem Schiff. Dahinter verfolgen Rama und Lakshmana, jetzt mit Pfeil und Bogen ausgerüstet, das zweiköpfige wundersame Reh, während Sita einem stattlichen Herrn (Ravana in Verkleidung) die Hand reicht. Im untersten Band sind wiederum Frauen aufgekehrt, deren mittleres Paar in einem grossen Gefäss Butter quirlt.



## Gewebte Stoffe

Auch komplexe Seiden- und Baumwollgewebe wurden in Gujarat meist auf einfachen Grubenwebstühlen angefertigt. Mit mehrfarbigen Kett- und Eintragfäden sind vielfarbige Stoffe, oft unter Hinzuziehung zusätzlicher Fadensysteme für Broschuren, gewebt worden. In Ahmedabad und Surat wurden Jahrhunderte lang kostbare mit Silber- und Goldfäden broschierte Saris, aber auch reiche Brokatstoffe für Zeremonien und Stoffbahnen für Röcke, Kissen und Wandbehänge gewebt, die in ganz Gujarat als Prestigegüter beliebt waren und oft zur Aussteuer einer Braut gehörten. Erst in jüngerer Zeit wurden in Ahmedabad preisgünstigere Hochzeit-Saris in Varanasi bestellt, was zum Erliegen der lokalen Weberei von Brokatstoffen führte.

- 2009.37–50 Hochzeits-Saris, Hüfttücher und Tücher für Adivasi in Orissa (Kondh, Bondo und Gadaba)  
 2009.184–243 Brokatgewebe aus Gujarat, Varanasi, Paithan, u. a.



### Beispiel 7 Brokatstoff

Nordindien, Ahmedabad (?), Anfang 20. Jahrhundert (?)

Hellblaue und blauviolette Seide und Goldfaden, 402 × 69 cm; 2009.190

Provenienz: Privatsammlung, Ahmedabad  
 Geschenk Eberhard und Barbara Fischer

Auf rotviolettem seidenem Grund finden sich mit Silberfaden broschierte Blumen- und Früchtemuster; dazwischen sind mit hellblauem und blauviolettem Seidenfaden kleine Broschurmuster eingewebt, deren Schussfäden auf der der Rückseite flottieren (*Fekwa-Technik*). Die Herkunft der intakten Stoffbahn ist unsicher. In Ahmedabad wurde erklärt, solche Textilien seien zu Beginn des 20. Jahrhunderts lokal angefertigt worden.

### **Stickereien**

In einigen Regionen Indiens werden Gewebe durch Stickerei, d.h. die Applikation von Zierfäden, gemustert, wobei eine Vielfalt von Stichtypen (Kettenstich, Spann- stich, Kreuzstich, Plattstich) verwendet werden können. Auswahl und Kombinati- on dieser oft nur für bestimmte Muster geeigneten Stiche sind häufig ein untrüg- liches Kennzeichen für eine bestimmte Volkskunstregeion oder eine Kaste. Zum Sticken wird in Nordindien fast immer unterschiedlich gefärbtes, ungezwirntes Sei- dengarn verwendet. Manchmal sind zusätzlich noch Spiegelstückchen, Samen, Kaurischnecken u.ä. eingenäht. Auch können zur Musterung grösserer Partien ausgeschnittene farbige Stoffstücke appliziert sein.

Sticken ist in Indien meist Frauenarbeit. Eine Ausnahme bildeten früher die Handelswaren professioneller Produzenten wie Wollschals aus der Kashmir-Re- gion, bestickte Weisswäsche aus Lakhnau und die ausschliesslich mit Kettensti- chen verzierten Seidenstoffe und Lederarbeiten der *Mochi*-Schuhmacher in Guja- rat. In der Regel verzieren Frauen in ihren Mussestunden nur für den Eigenbedarf Kostümteile, Steppdecken, Wandschmuck und Prestigegüter in Handarbeit. Sti- ckereien zeigen Wohlstand an, stiften Identität und weisen Betrachter auf den kul- turellen Hintergrund und den sozialen Status der Besitzenden hin. Bestickte Tex- tilien werden vor allem als Mitgift eingesetzt und bei Hochzeiten gezeigt. Früher wurde das Wissen von der älteren Generation an die jüngere weitergegeben, in- dem die Mutter ihrer Tochter oder Schwiegertochter sämtliche Aspekte des Sti- ckens wie die verschiedenen Stich- und Mustertypen und die Farbpräferenzen bei- brachte. Selten wurden Stickereien allerdings als «Erbstücke» im Familienbesitz aufbewahrt; wenn sie unansehnlich geworden waren oder der Mode nicht mehr entsprachen, wurden sie zerschnitten und zweiterverwendet.

### ***Phulkari*-Stickereien aus dem Panjab**

Eine besonders schöne Textilgruppe sind grosse rechteckige, aus grobem brau- nem oder rotem Baumwollgarn gewebte Stoffe, die flächendeckend vor allem mit dem sogenannten Plattstich (von der Rückseite her über abgezählte Fäden des Grundgewebes) geometrisch oder kleinteilig mit figürlichen Mustern in goldgel- ben Tönen, in Orange, Rot, Blau und Schwarz bestickt sind. Sie stammen aus länd- lichen Gegenden des nördlichen Panjab. Diese von Frauen nur für den Eigenbe- darf angefertigten Prestigegüter wohlhabender bäuerlicher Familien werden *phul- kari*, «Blumenarbeit», genannt und anlässlich von Hochzeiten bei der Ankunft der Gäste ausgebreitet, üblicherweise aber gefaltet als Brautschatz in Truhen aufbewahrt.

## Beispiel 8

***Phulkari chaddar,*  
gesticktes Umschlagtuch**

Nordindien, Panjab, 1. Hälfte 20. Jahrhundert  
Baumwolle; Stickereien mit Seide in Weiss,  
Hellbraun, Orange, Rotviolett und Hellgrün,  
Sticharten: Plattstich, Festonstich, Hexen-  
stich, überlanger Stielstich, Vorstich,  
231 × 123 cm; 2009.527

Provenienz: Privatsammlung, New Delhi;  
Kunsthandel, Ahmedabad (1968)

Geschenk Eberhard und Barbara Fischer

Das Muster dieser flächendeckenden Sticke-  
rei besteht aus einem Mittellängsband aus  
waagrechten, *tumpal*-ähnlichen, gestuften  
Dreiecken und konzentrisch angeordneten  
Dreiecken mit Zwickeldreiecken sowie je  
einem Längsabschlusskantenband aus über-  
einanderliegenden Rhomben.

Auffallend ist das Fehlen von weissen Füll-  
fäden im Muster des Zentrums. Wahrschein-  
lich ist zur Orientierung der Musterung in  
der Mitte der linken Seitenbordüre ein kleiner  
grüner Rhombus mit weisser Umrandung,  
senkrechter und waagrechter Linie angelegt.  
Die drei weissen Muster in der linken unteren  
Ecke dürften demselben Zweck dienen.



### **Stickereien aus Gujarat**

Die meisten bestickten oder mit Stoffapplikationen verzierten Textilien der Sammlung Fischer stammen aus Gujarat. Sie sind fast alle in der ehemaligen Hauptstadt Ahmedabad erworben worden, stammen aber aus verschiedenen Regionen des Landes: Die wichtigsten ländlichen Gebiete, in denen traditionell von den Frauen gestickt wird, befinden sich auf der Halbinsel Saurashtra, wo früher sowohl in bäuerlichen (Kanbi-Patel) als auch in aristokratischen Familien (Kathi und Rajput) die Frauen in ihren Mussestunden Stoffe für die verschiedenartigsten Zwecke bestickt haben, so vor allem Kostümteile, Wandschmuck, Decken, Kissen, Taschen, Ochsen- und Pferddecke, Wiegentücher und fünfeckige «Tempeltücher» mit dem Bildnis des elefantenköpfigen Gottes Ganesha. Man findet auf diesen Stickereien eine grosse Zahl von Stichtypen (vor allem offene und geschlossene Hexenstiche, Vorstiche, Stielstiche und Kettenstiche) und erkennt verschiedene Methoden, kleine Spiegelchen einzusticken. In manchen Gegenden von Saurashtra verwenden die Bäuerinnen nur gelbe Grundstoffe, Handwerker am liebsten weisse oder grüne und vornehme Familien dunkelblaue oder rote Baumwoll- und Seidenstoffe. Oft lassen sich die Stickerinnen auf den zugeschnittenen Textilien von lokalen Handwerkern die Muster mit Tusche vorzeichnen. In manchen Familien aber halten sich die Frauen an Motive, die in ihrem Haushalt Tradition haben. Dann gibt es vor allem in der Wiedergabe von Figuren und Tieren neben Stereotypen auch höchst originelle Darstellungen.

### **Gestickter Wandschmuck aus Saurashtra**

Meist auf weissem Grund sind die grossen, hochrechteckigen Stoffe mit Motiven wie Lebensbaum, Rosetten, Fächern, Elefanten, Reitern, Frauen beim Buttern oder Wiegen, Papageien, Pfauen etc. bestickt. Solche Tücher wurden über den Truhen aufgehängt, auf denen die Matratzen und Steppdecken des Haushalts aufgeschichtet waren. Sie bildeten den wichtigsten farbigen Schmuck der lehmfarbenen oder weiss getünchten Wohnräume.

Vor allem in Haushalten des Kathi-Landadels sind mehrere Meter lange, schmale Friesbänder (*pachhitpati*) bestickt worden, an die quadratische Tücher (*chakla*) genäht werden konnten. In vielen Haushalten wurden insbesondere die Türen mit Stickereien gerahmt. Auffallend sind vor allem die Verkleidungen der Türsturze mit längsrechteckigen Stickereien (*toran*), die mit herunterhängenden Lappen verziert sind. Mit solch farbenfreudig geschmückten Hauseingängen sollte ein Gast willkommen geheissen werden.

2009.397–523	Wandbehänge, Stickereien und/oder
550, 551, 900, 901	Applikationsarbeiten aus Kutch und Saurashtra,
1579–1586	Gujarat
2009.509–512	<i>Chakla</i> , quadratische Wandbehänge aus Saurashtra,
917–929, 954–1123	Gujarat
1670–1681	
2009.1132–1140	<i>Toran</i> , gestickte Türsturzbehänge aus Saurashtra,
1147–1185	Gujarat
2009.1595–1657	<i>Pachhitpati</i> , gestickte Friesbänder, Türumrahmung mit Türsturzbehäng
	aus Saurashtra, Gujarat
2009.519–522	Gestickte Decken für Ochsen und Pferde aus
1658–1669, 1296	Saurashtra, Gujarat

### Beispiel 9

#### Figürlich bestickter Wandbehäng

Indien, Gujarat, Saurashtra,  
Beginn 20. Jahrhundert

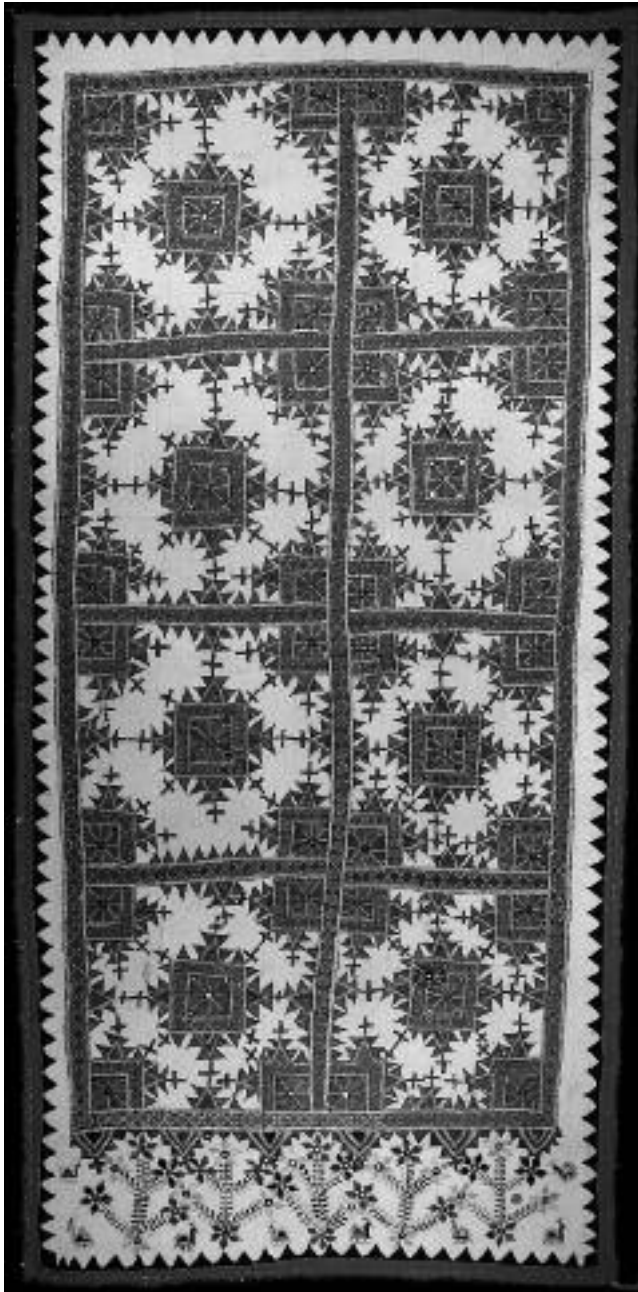
Weisse Baumwolle und Spiegelchen;  
Baumwollstickerei in Weiss, Beige, Gelb,  
Orange, Rot, Grün, Hell- und Dunkelblau,  
Sticharten: Vorstich, Kettenstich, Steppstich,  
und geschlossener Hexenstich,  
177 × 87 cm; 2009.401

Provenienz: Kunsthandel, Ahmedabad  
Geschenk Eberhard und Barbara Fischer

Von doppelter Borte gerahmt auf weissem Grund, mehr oder minder symmetrisch angeordnet, finden sich von oben nach unten folgende Motive: a) Rosette mit Papageien, umgeben von Frauen am Butterfass, Elefanten und Kühen; b) Hochzeitsszene (Rama und Sita?): links unter Baldachin ankommender Bräutigam, in der Mitte Zelt mit Braut und Bräutigam, rechts Begleiterinnen der Braut; c) Kampfszene: Affen greifen Reiter zu Pferd und auf Elefanten an sowie einen vierrädrigen Wagen, zwei mit Pistolen schießende Europäer, Pfauen, Papageien, Blumenvasen; d) neunzipfliges *Toran*-Tuch; e) zwei Frauen am Butterfass mit Kind (Krishna?), flankiert von Elefantenreitern.







Beispiel 10  
**Geometrisch bestickter Wand-  
 behang**

Indien, Gujarat, Saurashtra, 1. Hälfte  
 20. Jahrhundert

Baumwolle, Seide, Spiegelchen; Seiden-  
 stickerei in Gelb, Rot, Grün, Türkis und Blau,  
 Sticharten: Umwindlingsstich, Vorstich,  
 Stielstich, Kettenstich, geschlossener  
 Hexenstich, Plattstich und Shisha-Stich, rote  
 und blaue Stoffapplikation, 195 x 94 cm;  
 2009.463

Provenienz: Kunsthandel, Ahmedabad  
 Geschenk Eberhard und Barbara Fischer

Das Hauptfeld – umrandet von einem blauen  
 Zacken- und einem roten Kantenband –  
 ist in acht Quadrate unterteilt mit je einem  
 Quadrat im Zentrum und einem in jeder  
 Ecke, verbunden und verziert sind sie mit  
 kleinen Dreiecken und kreuzähnlichen  
 Mustern; nur in der unteren Endbordüre sind  
 fünf Blumen mit sechs Blüten und acht  
 Pfauen gestickt.

### Gestickte Wiegentücher und Kostümteile

Reizvoll sind rechteckige Wiegentücher aus grobem braunrotem Baumwollwolltuch, die an ihrer Aussenseite figürlich bestickt sind. Die schönsten stammen von Hirtenfrauen und Bäuerinnen aus der Gegend um die Stadt Morvi in Nordost-Saurashtra, wo sich ein expressiver Lokalstil ausgebildet hat. Es sind vor allem Rabari-Hirtenfrauen, die sie hergestellt haben und die auch ihre schweren schwarzen Wollröcke und ihre mit *bandhani*-Musterung verzierten *odhani*-Überwürfe reich besticken.

- 2009.931–952 Wiegentücher aus Saurashtra  
 2009.1186–1194 Gestickte Stoffteile von Röcken aus Kutch  
 2009.1124–1131 Gestickte *Odhani*-Umschlagtücher und Röcke von  
 1141–1146 Rabari-Hirtenfrauen aus Gujarat

#### Beispiel 11 Wiegentuch

Indien, Gujarat, Saurashtra, Morvi-Gegend,  
1. Hälfte 20. Jahrhundert

Baumwolle, Seide, Spiegelchen und zwei  
 Glasperlen; Baumwollstickerei in Weiss,  
 Gelb, Grün, Dunkelblau, Seidenstickerei in  
 Rosa und Violett, Sticharten: Steppstich,  
 Kettenstich, überlanger Stielstich, geschlos-  
 sener Hexenstich, umschlungener Hexen-  
 stich für Malteser-Kreuze und Bänder,  
 offener Festonstich, doppelter Kettenstich,  
 90 × 53 cm; 2009.931

Provenienz: Kunsthandel, Ahmedabad  
 Geschenk Eberhard und Barbara Fischer

Ein mit geometrischen Mustern verziertes  
 Quadrat bildet den Mittelteil; darüber und  
 darunter befinden sich je zwei einander ge-  
 genüberstehende Pferde und drei Papageien;  
 beidseitig folgen zwei Längsstreifen mit  
 geometrischen Mustern und weissen Blüten.



### Gestickte Schreintücher für den Gott Ganesha

In Saurashtra werden von der Schwester oder Mutter eines Bräutigams fünfeckige, selten quadratische Tücher mit dem Bildnis Ganeshas bestickt. Der elefantenköpfige Gott erscheint im Zentrum, meist auf einem Thron sitzend, umgeben von seinen beiden Gattinnen und begleitet von seinem Tragtier, der Maus. Vor diesem mobilen Hausschrein muss der Bräutigam, bevor er für die Hochzeit zum Haus der Braut aufbricht, einen Tag lang ruhig sitzen und den Gott, der alle Widerstände beseitigt, um Hilfe bitten. Die Sammlung umfasst über 350 solcher Tücher, von denen sich keine zwei gleichen! Die Variationsbreite der Ganesha-Darstellung reicht dabei von «anikonisch» bis «realistisch».

2009.552–899 *Ganeshpati*, gestickte Ganesha-Schreintücher aus  
902–910 Saurashtra, Gujarat

Beispiel 12

#### *Ganeshpati*, mit Ganesha-Darstellung besticktes Schreintuch

Indien, Gujarat, Saurashtra, Morvi-Gegend,  
Mitte 20. Jahrhundert  
Baumwolle, Seide; Baumwollstickerei in Gelb,  
Rosa, Orange, Weinrot, Hell- und Dunkelblau,  
Seidenstickerei in Orange, Rosa, Violett und  
Hellgrün, Sticharten: Kettenstich, Federstich,  
geschlossener Hexenstich, Spannsteiche fixiert  
mit Knötchen-Kettenstichen, 61 × 60 cm;  
2009.910

Provenienz: Kunsthandel, Ahmedabad  
Geschenk Eberhard und Barbara Fischer

Das quadratische Tuch ist in zwei Hälften unterteilt: Im oberen Teil sieht man den vierarmigen Ganesha, der von seinen Frauen Siddhi und Buddhi, die einen Fächer und eine Blume halten, flankiert ist, der Grund ist mit Vögeln gefüllt, je ein Sonnengesicht ziert die oberen Ecken. Im unteren Teil des Tuches sind verschiedene Vögel, ein Pferd, eine Kuh und ein Löwe zu erkennen.





### **Die Schenkung Jean-Pierre und Dorothea Zehnder**

Im Jahr 2009 erhielt das Museum eine bedeutende Sammlung von Stammesbronzen aus Indien. Die Schenker, Jean-Pierre und Dorothea Zehnder, waren während ihrer vierzigjährigen diplomatischen Laufbahn an verschiedenen Orten in Europa und Übersee stationiert. Nach der Pensionierung kehrten sie nach Genf zurück, wo Jean-Pierre Zehnder seither den Stiftungsrat der Fondation Baur. Auf allen ihren Auslandsposten hatte sich das Ehepaar Zehnder durch das Sammeln von Kunstwerken mit den Kulturen ihrer jeweiligen Residenzländer auseinandergesetzt. Dabei entwickelten sie eine Vorliebe für die sogenannte Stammeskunst aus Afrika und Indien. Von Anfang an war es ihnen wichtig, ihre Sammlung als Ganzes zu erhalten. Dank der ausgezeichneten Beziehungen zum Museum Rietberg und seinem damaligen Direktor Eberhard Fischer kamen sie zum Schluss, dass das Rietberg der richtige Ort wäre «für ein definitives Zuhause».

Die Sammlung umfasst 156 Figuren aus verschiedenen Kupferlegierungen aus einem Gebiet im heutigen Zentralindien, das als Bastar bezeichnet wird (Inv. 2009.1239–1273, 1283–1402 und 1450). Dieses Gebiet entspricht in seiner Grösse etwa der Schweiz, ist dicht bewaldet und nur dünn besiedelt. Rund drei Viertel der Bevölkerung gehören zu den sogenannten indigenen Völkern.

Die genaue Zuschreibung der Figuren ist oft schwierig, da sie je nach rituellem Gebrauch verschiedene Götter darstellen können. Was alle Figuren auszeichnet, ist ihre besondere Ästhetik. Schon ein erster oberflächlicher Blick zeigt, wie sehr sie sich von der sogenannten «klassischen» indischen Kunst unterscheiden.

Die Objekte wurden von Metallgiessern hergestellt, die ihre Ware meist bei den Festen der Dorfgöttinnen und Klan-Gottheiten auf Märkten anboten. Ein Grossteil der Objekte war sicher in ritueller Verwendung, bevor sie in den indischen Kunsthandel gelangten. Dort wurden sie über viele Jahre als «Kunsthandwerk» gehandelt. Heute wird man vergeblich auf den Basaren nach vergleichbarer Qualität suchen. Damit besitzt die Sammlung neben ihrer ästhetischen Qualität eine weitere wichtige Bedeutung, denn sie dokumentiert eine fast ausgestorbene Tradition.

Im vergangenen Jahr konnte die gesamte Schenkung von Rainer Wolfsberger fotografiert und von Johannes Beltz inventarisiert werden. Auf eine Auflistung aller Objekte im Anhang soll hier aus Platzgründen verzichtet werden. In den kommenden Jahren wird nun eine intensive wissenschaftliche Aufarbeitung folgen, an deren Ende eine Ausstellung mit einem Katalog stehen sollen. Als Gastkuratorin wurde Cornelia Mallebrein angefragt, eine ausgewiesene Kennerin dieser Thematik. Mit dieser Schenkung erweitert das Museum sein Profil. Kam mit der Schenkung Kaufmann indische Volkskunst ins Museum, erhält nun die Kunst der indigenen Völker Indiens ihren würdigen Platz in unserer Sammlung.

### Danteshvari auf Elefant (Abb. siehe S. 66)

Indien, Bastar-Gebiet, 20. Jahrhundert

Kupferlegierung, H. 42 cm; 2009.1244

Provenienz: Kunsthandel, Indien (vor 1990); Sammlung Jean-Pierre und Dorothea Zehnder  
Geschenk Jean-Pierre und Dorothea Zehnder

Exemplarisch für die gesammte Schenkung soll hier eine besonders schöne Figur herausgehoben und vorgestellt werden. Sie zeigt die Göttin Danteshvari, eine Göttin aus dem Bastar-Gebiet, die auf einem Elefanten reitet. Danteshvari entspricht der hinduistischen Göttin Durga, also der Gefährtin des Gottes Shiva. Im Bastar-Gebiet ist sie seit Hunderten von Jahren die Patronin des Königsgeschlechts der Kakatiya, Staatsgöttin und Schutzgöttin der Dörfer. Bis heute wird ihr alljährlich ein Fest in Jadgalpur, dem Residenzort der Raja-Familie, gewidmet: Mit dem Dashara-Fest feiert man ihren Sieg über den Büffeldämon Mahisha.

Literatur: Mallebrein, Cornelia und Wibke Lobo, *Darshan – Blickkontakte mit indischen Göttern: Die ländliche und tribale Tradition*, Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde Berlin, Bd. 67, Berlin und Potsdam: Museum für Völkerkunde/UNZE Verlagsgesellschaft, 1998

Mallebrein, Cornelia und Gisela Völger (Hrsg.), *Die anderen Götter: Volks- und Stammesbronzen aus Indien*, Ethnologica, Neue Folge 17, Köln: Rautenstrauch-Joest-Museum, 1993

Postel, Michel und Zarine Cooper, *Bastar Folk Art: Shrines, Figurines and Memorials*, Mumbai: Franco-Indian Research Pvt. Ltd, 1999

### Figur eines Muni

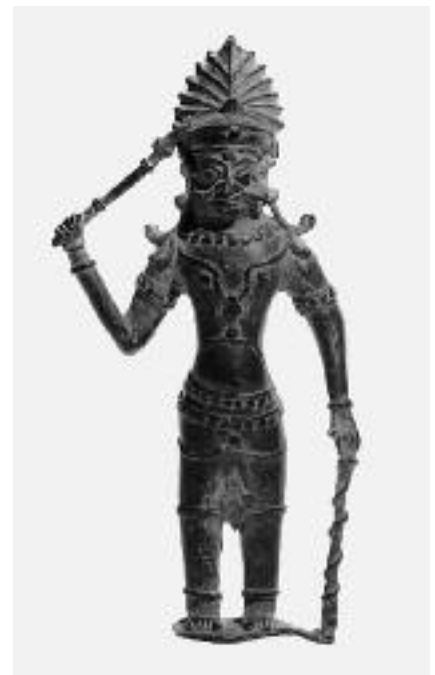
Indien, Tamil Nadu, Distrikt Pudukottai, 20. Jahrhundert

Kupferlegierung, H. 33 cm; 2009.1418

Provenienz: erworben durch Jean-Pierre Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien  
Geschenk Jean-Pierre und Dorothea Zehnder

Vermutlich handelt es sich bei dieser Figur um eine Abbildung des Gottes Muni. Leider ist sehr wenig über diesen Gott bekannt, der je nach Gegend anders genannt wird. Typischerweise wird Muni mit der Wildnis assoziiert, er besitzt magische Kräfte, lebt in Askese und gilt als gefährlich. Die ihm zugeordnete Farbe ist Rot, und er trägt meistens shivaitische Zeichen auf der Stirn. Muni steht meistens am Eingang eines Tempelgeländes. Oft gleicht seine Ikonografie derjenigen der Torwächter. Muni erhält nichtvegetarische Opfergaben, auch Cannabis und Zigarren, manchmal sogar Alkohol.

Literatur: Masilamani-Meyer, Eveline, *Guardians of Tamil Nadu: Folk Deities, Folk Religion, Hindu Themes*, Halle: Verlag der Franckeschen Stiftungen, 2009





## Pferd

Indien, Tamil Nadu, 19./20. Jahrhundert

Kupferlegierung, H. 25,5 cm; 2009.1419

Provenienz: erworben durch Jean-Pierre Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien  
Geschenk Jean-Pierre und Dorothea Zehnder

Pferde dienen in Indien vielen Gottheiten als Reittiere. In Tamil Nadu ist das Pferd jenes Tier, auf dem der Haupt-Dorfwächter, meistens der Gott Aiyanar, reitet. Ein oder zwei grosse Pferde mit oder ohne Reiter stehen oft vor den Tempeln. In alten Tempeln gibt es ganze Reihen von grossen, ungefähr zwei Meter hohen Tonpferden. Kleinere Pferde von einem bis eineinhalb Metern Höhe stehen in Gruppen im Tempelbereich. Sie sind meistens Votivgaben von Verehrern und dienen der Wunscherfüllung. Die kleineren Votivpferde sind aus Ton (die wenigsten Töpfer können heute noch bis zu zweieinhalb Meter hohe Pferde schaffen) und bemalt (je nach Gebiet in verschiedenen Farben und Mustern).

Literatur: Masilamani-Meyer, Eveline, *Guardians of Tamil Nadu: Folk Deities, Folk Religion, Hindu Themes*, Halle: Verlag der Franckeschen Stiftungen, 2009



## Figur des Aiyandar

Indien, Tamil Nadu, Distrikt Pudukottai, 19./20. Jahrhundert

Kupferlegierung, H. 36 cm; 2009.1439

Provenienz: erworben durch Jean-Pierre Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien  
Geschenk Jean-Pierre und Dorothea Zehnder

Aiyandar ist eine populäre Dorfgottheit aus Tamil Nadu. Er ist sicher der Gott, der am häufigsten mit einem Pferd dargestellt wird, denn er sitzt hoch zu Ross, wenn er durchs Dorf reitet, um es zu bewachen. Aiyanders offizielles Reittier ist jedoch der Elefant, ein weitverbreitetes Hoheitszeichen in Südasien, das den königlichen Status des Gottes unterstreicht. Darauf verweist das Attribut des Elefanten-Stachels (Skr. *ankusha*), mit dem Elefanten gefügig gemacht werden. Der hier abgebildete Aiyandar und sein Pferd sind wohl Votivgaben für einen Schrein.

Literatur: Clothey, Fred W., «Sasta-Aiyandar-Aiyappan: The God as Prism of Social History», in: Fred W. Clothey (Hrsg.), *Images of Man: Religion and Historical Process in South Asia*, Madras: New Era Publications 1982, S. 34–71

Dagens, Brune (Hrsg.), *Mayamata: An Indian Treatise on Housing, Architecture and Iconography*, New Delhi: Sitaram Bhartiya Institute of Scientific Research, 1985

Masilamani-Meyer, Eveline: *Guardians of Tamil Nadu: Folk Deities, Folk Religion, Hindu Themes*, Halle: Verlag der Franckeschen Stiftungen, 2009





### **Maske des Buta Jumadi**

Indien, nördliches Kerala, Tulu-Gebiet, 1900–1950

Silber, D. 40 cm; 2009. 1217

Provenienz: Sammlung Wilhelm Uhde (1978–1984), Deutschland; Kunsthandel, Nordamerika (2009)

Die Maske zeigt den Buta Jumadi, dessen obere Körperhälfte weiblich, die untere dagegen männlich ist. Der Buta ist zweigeschlechtlich, er kann in der weiblichen als auch in der männlichen Form angesprochen werden.

Diese Neuerwerbung ergänzt die bestehende Buta-Sammlung des Museums bestens. Enthalten die Stücke aus der Sammlung Kaufmann vor allem Kupferlegierungen, handelt es sich bei dieser Maske um ein Werk aus getriebenem Silber. Silbermasken sind in Tulunadu sehr selten und deuten auf einen wohlhabenden Auftraggeber hin. Prominent war die Maske schon in der Ausstellung «Wenn Masken tanzen» zu sehen und im dazugehörigen Katalog publiziert.

Literatur: Beltz, Johannes (Hrsg.), *Wenn Masken tanzen: Rituelles Theater und Bronzekunst aus Südwestindien*, Zürich: Museum Rietberg, 2009, S. 66



## Sarasvati-Vina

Indien, 20. Jahrhundert

Holz, Messing, Stahl- und Messingsaiten, Wachs, Pappmaché, L. 113 cm; 2009.1219

Provenienz: Kunsthandel, Indien (vor 1963); Sammlung Armin Vogt, Seuzach (1963–2008)

Geschenk Armin Vogt

2008 gelangte durch die Vermittlung von Eberhard Fischer eine wichtige Schenkung von 17 indischen Musikinstrumenten ans Museum (siehe detaillierte Liste auf S. 78), die im letzten Jahr inventarisiert werden konnte. Der Schenker, Armin Vogt, arbeitete seit 1948 bei den Gebrüdern Volkart in Winterthur und ging in deren Auftrag nach Indien. 1963 kehrte er in die Schweiz zurück und baute sich in Seuzach ein Haus, in dem er auch seine Musikinstrumenten-Sammlung unterbringen konnte. Sein besonderes Interesse galt den Saiteninstrumenten, von der einseitigen Ektara bis zur mehrsaitigen Sarangi oder Vina. Eine Instrumentensammlung passt bestens in unsere Sammlung, denn Musik ist ja ein zentrales Thema in der indischen Malerei.

Das hier abgebildete Instrument ist eine Vina, ein im Süden Indiens ähnlich populäres Instrument wie die Sitar in Nordindien. Auch sie zählt zu den klassischen Soloinstrumenten und ist ähnlich aufgebaut wie die Sitar. Im Unterschied zur Sitar besteht der Resonanzkörper bei der Sarasvati-Vina nicht aus einem Kürbis, sondern aus einem Hohlkörper aus Papiermaché. Der Rest des Instruments ist aus einem Stück Holz gefertigt. Die Messingbünde sind mit einem Bett aus Wachs unterlegt.

Literatur: Pesch, Ludwig (Hrsg.): *The Oxford Illustrated Companion to South Indian Classical Music*, New Delhi: Oxford University Press, 2009.





### Reiterfigur

Indien, Tamil Nadu, 19./20. Jahrhundert

Holz

H. 57 cm; 2009.1403

Provenienz: Kunsthandel, Indien (1955–1960); Sammlung Saxer-König, Zürich

Geschenk Heinrich und Martha Saxer-König

Im Jahr 2009 gelangte eine Schenkung von acht indischen Holzskulpturen, Musikinstrumenten sowie einer Maske aus Sri Lanka ans Museum. Die Sammler Heinrich Saxer (1917–1983) und Marta Saxer-König (1922–2009) hatten die Objekte in den Sechzigerjahren in Mumbai erworben. Heinrich Saxer war zwischen 1955 und 1960 in Perambur, Indien, für die Integral Coach Factory (ICF) tätig. Indien faszinierte das Ehepaar Zeit ihres Lebens.

Unter den Objekten (2009.1403–1410) befindet sich eine Gruppe von eindrucksvollen Holzskulpturen. Diese waren ursprünglich für Prozessionswagen gefertigt, in denen Götter wie beispielsweise der Tanzende Shiva ausgefahren werden. Der hier abgebildete Reiter ist besonders schön gearbeitet und ergänzt bestens die schon bestehende Sammlung an südindischen Wagenschnitzereien.

### Atlant

Pakistan, Gandhara, 3. Jahrhundert

Schiefer

H. 12 cm; 2009.1456

Legat Marielouise Bleuler, Ex-Sammlung René Wehrli

Die buddhistische Kunst Gandharas ist Ausdruck eines intensiven künstlerischen Austausches zwischen griechisch-römischer, zentral-asiatischer, parthischer und indischer Kunst. In Gandhara gefundene pseudokorinthische Säulen belegen eindeutig, dass die Bildhauer Kenntnis der griechischen Säulenordnung hatten. Die hier abgebildete Figur ist ein weiteres Beispiel für diesen faszinierenden Austausch. Sie zeigt einen sitzenden Atlanten mit Vollbart und gut erkennbaren Flügeln – ein häufig verwendeter Bildtypus in der Gandhara-Kunst. Dank dieses Reliefs besitzen wir ein weiteres so kunst- und kulturgeschichtlich aussagekräftiges wie didaktisch wirkungsvolles Beispiel für den Einfluss westlicher Motive in der Kunst Gandharas.



Literatur: Meth Srinivasan, Doris, «Viele Kulturen, viele Götter», in: Christian Luczanits und die Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), *Gandhara: Das buddhistische Erbe Pakistans*, Mainz: Verlag Philipp von Zabern, 2009, S. 130–134, Abb. 69

## Hindola-Raga

Folio aus der «Boston-Bundi-*Ragamala*-Serie»

Indien, Rajasthan, Bundi, um 1770

Pigmentmalerei mit Gold auf Papier, Blattmass: 32,3 × 23,9 cm;

bemalte Fläche: 18 × 12,2 cm; 2009.1203

Provenienz: Akashah Singh, Ajmer; Doris Wiener, New York (vor/um 1968);

Louise Doyle, Leominster MA (1968–2008); Edward Wilkinson, Los Angeles (2009)

Ankauf Stadt Zürich

Darstellungen von *ragamalas* (Melodieketten) gehören zu den beliebtesten Themen rajputischer Malerei. Diese «musikinspirierten» Malereien sind meist in umfassenden Serien überliefert und visualisieren die sechs Hauptragas (und deren Unterragas). Dabei hat sich in der Kunst ein ikonografisches Repertoire herausgebildet, welches als Grundlage für sämtliche *Ragamala*-Serien diente. Das Dargestellte, hier ein Held auf einer Schaukel, soll das dem *raga*, der Melodie, zugrunde liegende Tonmaterial auf verschiedenen Ebenen abbilden. So ist die Tages- und Jahreszeit (an dem ein Raga vorgeführt wird) vorgegeben und die emotionale Essenz (Skr. *rasa*) für die Maler ebenso wichtig wie für den Musiker.

Das vorliegende Blatt ist oben mit einer Aufschrift versehen, die sowohl das Raga (*Hindola*) als auch die Aufführzeit (während des Tages, im März/April) nennt. *Hindola*, zu Deutsch «Schaukel», lässt sich durch eine beschwingte *rasa*, die *purva rasa*, charakterisieren. Dieses Raga soll das Vorspiel der Liebeslust in Gestalt eines geübten und galanten Helden zeigen, der vielen Damen hofiert, aber keiner treu bleibt. Der unbekannte Künstler stellt einen auf einer goldenen Schaukel sitzenden und in leuchtendem Gelb gewandeten Fürsten dar, der eine Vina in seinen Händen hält und von nicht weniger als fünf Damen umgeben ist. Während eine Dame eine noch verschlossene Deckeldose mit Betel bereithält, fächert eine andere mit einem *chamara* frische Luft zu. Alle Blicke sind auf *Hindola* gerichtet, und der Himmel nimmt die knisternd-erotische Stimmung mit mehreren Bildelementen auf. So durchziehen dunkle Wolken und in Gold gemalte Blitze den Himmel und zwei paarweise davonziehende Vogelgruppen zeugen von der *purva rasa*. Die Stimmung erinnert an Darstellungen des aufziehenden Monsuns, was darauf hinweisen könnte, dass der Maler (anders als in der Aufschrift angegeben) die Tonfolge in den Monat Shravana (Juli/August) gelegt hat, was als alternative Aufführungszeit in anderen Ragatexten erwähnt wird.

Das Kolophon-Blatt dieser Serie (RVI 923) zeigt *Hindola* in der linken unteren Bildecke, dort allerdings jugendlicher erscheinend, mit einer Langhalslaute.

हीडिलरागेगब्रमहाकेमहीनपहेडोडेहीनयेठा



Das vorliegende Blatt hat seinen kunsthistorischen Vorgänger in dem Hindola-Raga aus der Kanoria-Serie, der um 1680 entstanden sein dürfte. Eine Skizze, ehemals in der Sammlung von Cary Welch, zeugt ebenso deutlich von der für Bundi und Kota typischen Ikonografie.

Andere Folios aus derselben Serie in der Sammlung des Museums: RVI 923–924, RVI 957, RVI 2015–2017. Es finden sich zahlreiche weitere Blätter in privaten und öffentlichen Sammlungen, wobei das Museum of Fine Arts Boston (siehe Pal 1976) und die Sammlung Mignucci grössere Blöcke besitzen.

Literatur: Dahmen-Dallapiccola, Anna Libera, *Ragamala-Miniaturen von 1475 bis 1700*, Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1975

Ebeling, Klaus, *Ragamala Painting*, Basel/Paris/New Delhi: Basilius Presse, 1973

Pal, Pratapaditya, *Ragamala Paintings in the Museum of Fine Arts*, Boston: Museum of Fine Arts, 1967

## SÜDOSTASIEN

### Votivtafel mit dem Wunder von Shravasti

Thailand, 20. Jahrhundert, nach einem Muster aus der Dvaravati-Kultur (7.–11. Jahrhundert)

Terrakotta, H. 13,5 cm; TG 88

Provenienz: Sammlung Toni Gerber (vor 1980)

Geschenk Toni Gerber

Diese Votivtafel soll exemplarisch für die gesammte Sammlung Toni Gerbers stehen, die Ende 2008 ans Museum Rietberg kam. Wir verzichten hier auf eine vollständige Auflistung seiner Schenkung, da noch längst nicht alle seine Kunstwerke erfasst und wissenschaftlich aufgearbeitet sind. Stellvertretend sei hier nun ein besonders interessantes Objekt aufgeführt – eine Votivtafel aus Thailand: In der Mitte der Tafel sitzt ein Buddha mit herabhängenden Beinen, der wahrscheinlich mit seiner rechten Hand die Geste des Unterrichtens ausführt. Seine linke Hand liegt in Meditationshaltung in seinem Schoss. Seine Füße ruhen auf einer doppelten Lotosblume, die von zwei Anbetern umringt ist. Beiderseits seines Throns ist der Raum zweigeteilt. Oben erscheinen jeweils wie auf einem Balkon die Oberkörper von drei Figuren. Die untere Hälfte besteht aus zwei verschiedenen Szenen: Links sitzt eine Figur, die von anderen Anbetern flankiert ist. Rechts steht eine Figur, die sich vier anderen Figuren zuwendet. Der Himmel über dem Thron beherrscht den obersten Teil des Reliefs. Vom Mittelpunkt aus breiten sich Lotosblumen und Blütenblätter aus und geben den Blick auf sieben Buddhas in verschiedenen Stellungen frei (symmetrisch von aussen nach innen gelesen: zwei stehende Buddhas, zwei liegende Buddhas, drei sitzende Buddhas).

Zwei Stelen aus dem 8. Jahrhundert – eine befindet sich heute im Bangkok National Museum (siehe hierzu Gosling, *Origins*, 2004, S. 75), die andere im Wat-Suthat-Tempel in Bangkok (siehe hierzu Skilling, *Davaravati*, 2009, S. 107–113) – belegen eine ganz nahestehende Ikonografie. Die Szene zeigt das Wunder von Shravasti – ein berühmtes Thema in der buddhistischen Kunst. Danach soll aus dem Buddha zunächst Luft, aus seinen Schultern Feuer und aus seinen Füßen Wasser entwichen sein, bevor er seinen Körper vervielfältigte, damit jede anwesende Person sich mit einem Buddha unterhalten könne. Der Buddha bewies damit, dass er übernatürliche Fähigkeiten besitze. Doch er legte keinen Wert auf Wunder: Seine Zuhörer sollten vielmehr seine Argumente kritisch prüfen und ihm keinesfalls wegen seiner Wundertätigkeit folgen.

Literatur: Skilling, Peter, «Des images moulées au service de l'idéologie du mérite», in: *Dvaravati: Aux sources du bouddhisme en Thaïlande*, Paris: Réunion des musées nationaux, 2009

Le May, Reginald: *Buddhist Art in Siam*, Rutland: Charles E. Tuttle, 1962

Gosling, Betty: *Origins of Thai Art*, Bangkok: River Books, 2004



## IRAN

### Kalligrafisches Albumblatt

Ala al-Din al-Dabit,  
Iran, 1575/76  
Tinte, Gold und Farbpigmente auf Papier;  
2009.1461  
Legat Marielouise Bleuler, Ex-Sammlung  
René Wehrli

## TURKMENISTAN

### Tschaudor-Teppich

Turkmenistan, 1. Hälfte 19. Jahrhundert  
Wolle; 2009.1454  
Provenienz: 1970er-Jahre bis 2009 Sammlung  
L. und H. Belck  
Geschenk Lothar und Hanna Belck

## INDIEN

### Sarasvati-Vina

Indien, 20. Jahrhundert  
Holz (*jackwood*), Metall, Messing; 2009.1219  
Provenienz: Sammlung Armin Vogt, Seuzach  
(1948–2008)  
Geschenk Armin Vogt

### Dilruba

Indien, 20. Jahrhundert  
Holz, Tierhautbezug, Messing, Stahlsaiten;  
2009.1220  
Provenienz: Sammlung Armin Vogt, Seuzach  
(1948–2008)  
Geschenk Armin Vogt

### Sarangi

Nepal, 20. Jahrhundert  
Holz, Pergament, Messing, Stahlsaiten;  
2009.1221  
Provenienz: Sammlung Armin Vogt, Seuzach  
(1948–2008)  
Geschenk Armin Vogt

### Dotara

Indien, 20. Jahrhundert  
Bambus, Kürbis (Hohlkörper), Pergament;  
2009.1222  
Provenienz: Sammlung Armin Vogt, Seuzach  
(1948–2008)  
Geschenk Armin Vogt

### Shringa

Indien, 20. Jahrhundert  
Bambus, Kürbis, Bast/Rinde; 2009.1223  
Provenienz: Sammlung Armin Vogt, Seuzach  
(1948–2008)  
Geschenk Armin Vogt

### Pungi

Indien, 20. Jahrhundert  
Holz, Resonanzkörper aus Kürbis; 2009.1224  
Provenienz: Sammlung Armin Vogt, Seuzach  
(1948–2008)  
Geschenk Armin Vogt

### Tanbur oder Langhalslaute

Zentralasien, 20. Jahrhundert  
Holz, Messing, Stahlsaiten; 2009.1225  
Provenienz: Sammlung Armin Vogt, Seuzach  
(1948–2008)  
Geschenk Armin Vogt

### Ektara

Indien, 20. Jahrhundert  
Bambus, Tierhaut, Kürbis (Hohlkörper),  
2009.1226  
Provenienz: Sammlung Armin Vogt, Seuzach  
(1948–2008)  
Geschenk Armin Vogt

### Shringa

Indien, 20. Jahrhundert  
Holz; 2009.1227  
Provenienz: Sammlung Armin Vogt, Seuzach  
(1948–2008)  
Geschenk Armin Vogt

### Sarangi

Indien, 20. Jahrhundert  
Holz; 2009.1228  
Provenienz: Sammlung Armin Vogt, Seuzach  
(1948–2008)  
Geschenk Armin Vogt

### Shanai

Indien, 20. Jahrhundert  
Holz, Metall, 2009.1229  
Provenienz: Sammlung Armin Vogt, Seuzach  
(1948–2008)  
Geschenk Armin Vogt

### Tuntina

Indien, 20. Jahrhundert  
Holz; 2009.1230  
Provenienz: Sammlung Armin Vogt, Seuzach  
(1948–2008)  
Geschenk Armin Vogt

### Tabla

Indien, 20. Jahrhundert  
Kupfer/Leder/Tierhaut, 2009.1231  
Provenienz: Sammlung Armin Vogt, Seuzach  
(1948–2008)  
Geschenk Armin Vogt

### Pakhawaj

Indien, 20. Jahrhundert  
Holz, Leder und Tierhaut, 2009.1232  
Provenienz: Sammlung Armin Vogt, Seuzach  
(1948–2008)  
Geschenk Armin Vogt

### Pakhawaj

Indien, 20. Jahrhundert  
Holz, Tierhaut, Leder, Siyahi (Belag auf der  
Trommelhaut aus gekochtem Reis,  
Magnesium, Eisenschicht etc.), 2009.1233  
Provenienz: Sammlung Armin Vogt, Seuzach  
(1948–2008)  
Geschenk Armin Vogt



**Baya**

Indien, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung, Leder, Tierhaut; 2009.145  
Provenienz: Sammlung Armin Vogt, Seuzach (1948–2008)  
Geschenk Armin Vogt

**Baya**

Indien, 20. Jahrhundert  
Holz, Leder, Tierhaut; 2009.1460  
Provenienz: Sammlung Armin Vogt, Seuzach (1948–2008)  
Geschenk Armin Vogt

**Drei Reiter auf Elefant**

Indien, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1274  
Provenienz: Kunsthandel, Indien (1989–1995)  
Geschenk Janine Magnenat Ferguson

**Reiter auf Pferd**

Indien, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1275  
Provenienz: Kunsthandel, Indien (1989–1995)  
Geschenk Janine Magnenat Ferguson

**Linga mit Nandi**

Indien, Maharashtra, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1276  
Provenienz: Kunsthandel, Indien (1989–1995)  
Geschenk Janine Magnenat Ferguson

**Sitzende Figur**

Indien, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1277  
Provenienz: Kunsthandel, Indien (1989–1995)  
Geschenk Janine Magnenat Ferguson

**Göttin auf Schaukel**

Indien, Bastar, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1278  
Provenienz: Kunsthandel, Indien (1989–1995)  
Geschenk Janine Magnenat Ferguson

**Reiter auf Pferd**

Indien, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1279  
Provenienz: Kunsthandel, Indien (1989–1995)  
Geschenk Janine Magnenat Ferguson

**Reiter auf Pferd**

Indien, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1280  
Provenienz: Kunsthandel, Indien (1989–1995)  
Geschenk Janine Magnenat Ferguson

**Danteshvari auf Elefant**

Indien, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1281  
Provenienz: Kunsthandel, Indien (1989–1995)  
Geschenk Janine Magnenat Ferguson

**Danteshvari auf Elefant**

Indien, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1282  
Provenienz: Kunsthandel, Indien (1989–1995)  
Geschenk Janine Magnenat Ferguson

**Reiter**

Indien, evtl. Tamil Nadu  
19./20. Jahrhundert  
Holz; 2009.1403  
Provenienz: Kunsthandel, Indien (1955–1960);  
Sammlung Saxer-König, Zürich  
Geschenk Heinrich und Martha Saxer-König

**Garuda**

Indien, 19./20. Jahrhundert  
Holz; 2009.1404  
Provenienz: Kunsthandel, Indien (1955–1960);  
Sammlung Saxer-König, Zürich  
Geschenk Heinrich und Martha Saxer-König

**Musikantin**

Indien, 19./20. Jahrhundert  
Holz; 2009.1405  
Provenienz: Kunsthandel, Indien (1955–1960);  
Sammlung Saxer-König, Zürich  
Geschenk Heinrich und Martha Saxer-König

**Bordüre**

Indien, 20. Jahrhundert  
Holz; 2009.1406  
Provenienz: Kunsthandel, Indien (1955–1960);  
Sammlung Saxer-König, Zürich  
Geschenk Heinrich und Martha Saxer-König

**Trommel**

Indien, 19./20. Jahrhundert  
Leder, Kokosnuss; 2009.1407  
Provenienz: Kunsthandel, Indien (1955–1960);  
Sammlung Saxer-König, Zürich  
Geschenk Heinrich und Martha Saxer-König

**Trommel**

Indien, 19./20. Jahrhundert  
Ton, Leder; 2009.1408  
Provenienz: Kunsthandel, Indien (1955–1960);  
Sammlung Saxer-König, Zürich  
Geschenk Heinrich und Martha Saxer-König

**Pakhawaj**

Indien, 19./20. Jahrhundert  
Holz, Leder; 2009.1409  
Provenienz: Kunsthandel, Indien (1955–1960);  
Sammlung Saxer-König, Zürich  
Geschenk Heinrich und Martha Saxer-König

**Maske des Kila Gara Yakka**

Sri Lanka, Westküste, 20. Jahrhundert  
Holz; 2009.1410  
Provenienz: Kunsthandel, Indien (1955–1960);  
Sammlung Saxer-König, Zürich  
Geschenk Heinrich und Martha Saxer-König

**Öllampe mit Gajalakshmi-Motiv**

Indien, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1451  
Geschenk Alice Boner (Schenkung erfolgte 1971, Inventarisierung 2009)

**Gefäss**

Indien, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1452  
Geschenk Alice Boner (Schenkung erfolgte 1971, Inventarisierung 2009)

**Nandi**

Indien, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1457  
Legat Marielouise Bleuler,  
Ex-Sammlung René Wehrli

**Atlant**

Pakistan, Gandhara, 3. Jahrhundert  
Schiefer; 2009.1456  
Legat Marielouise Bleuler,  
Ex-Sammlung René Wehrli

**Kopf einer Frau**

Indien, 15. Jahrhundert  
Sandstein; 2009.1458  
Legat Marielouise Bleuler,  
Ex-Sammlung René Wehrli

**Schenkung Jean-Pierre und****Dorothea Zehnder**

Indien, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierungen; 2009.1239–1273,  
1283–1402 und 1450  
Geschenk

**Sammlung Eberhard Fischer**

Indien, 19. bis 20. Jahrhundert  
Verschiedene Textilien und andere  
Materialien; 2009.1–1586  
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

**SÜDOSTASIEN****Sammlung Toni Gerber**

Thailand, 10.–20. Jahrhundert  
Keramik, Metalllegierungen; TG 1–597  
Geschenk

**JAPAN****Bootsfahrt in Kumano**

Tani Buncho (1763–1840)  
Japan, 1796  
Tusche auf Papier; 2009.1237  
Geschenk Elsy Leuzinger, Ex-Sammlung  
Heinz Brasch

**Hotei**

Kano Naonobu (1607–1650) zugeschrieben  
Japan, Edo-Zeit, 17. Jahrhundert  
Tusche auf Papier; 2009.1236  
Geschenk Elsy Leuzinger, Ex-Sammlung  
Heinz Brasch

**Hahn mit Schaufel**

Werkstatt von Ito Jakuchu (1716–1800)  
Japan, Edo-Zeit, 18. Jahrhundert  
Tusche auf Papier; 2009.1235  
Geschenk Elsy Leuzinger, Ex-Sammlung  
Heinz Brasch

**AFRIKA****Webrollenhalter mit Frauenkopf**

Werkstatt der Guro-Region, Côte d'Ivoire,  
19. Jahrhundert  
Holz; 2009.1202  
Provenienz: Sammlung Harold Rome,  
New York (vor 1960)  
Geschenk Ruth Rahn

**Maske *kagle***

Werkstatt der westlichen Dan-Region,  
Côte d'Ivoire, 19./frühes 20. Jahrhundert  
Holz; 2009.1204  
Provenienz: Diedrich Westermann, Berlin  
(vor 1961)  
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

**Figurenpaar mit erhobenen Armen**

Tellem-Werkstatt in der Dogon-Region, Mali,  
14./15. Jahrhundert  
Holz, Krustenpatina; 2009.1448 und  
2009.1449  
Provenienz: belgische Privatsammlung  
(vor 1953)  
Geschenk Rietberg-Kreis

**Figürliches Goldgewicht**

Werkstatt der Akan-Region, Ghana, 19. Jahr-  
hundert  
Gelbguss; 2009.14  
Provenienz: Emil Storrer, Zürich (vor 1970)  
Geschenk aus dem Nachlass Dr. René Wehrli,  
Zürich

**SCHWEIZ****Lötschentaler Maske**

Schweiz, Lötschental, 1930–1940  
Holz, bemalt, Tierzähne, Fell; 2009.1238  
Geschenk anonym

**INDIEN****Hindola-Raga**

Folio aus der «Boston-Bundi-*Ragamala*-Serie»  
Indien, Rajasthan, Bundi, um 1770  
Pigmentmalerei mit Gold auf Papier;  
2009.1203

Provenienz: Akashah Singh, Ajmer; Doris  
Wiener, New York (vor/um 1968); Louise  
Doyle, Leominster MA (1968–2008); Edward  
Wilkinson, Los Angeles (2009)

**Maske des Buta Jumadi**

Indien, nördliches Kerala, Tulu-Gebiet,  
1900–1950  
Silber; 2009.1217  
Provenienz: Wilhelm Uhde (1978–1984),  
Deutschland; Kunsthandel, Nordamerika  
(2009)

**Gottheit**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1411  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Gottheit**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1412  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Frau**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1413  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Gottheit**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1414  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Gottheit**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1415  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Gottheit**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1416  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Gottheit**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1417  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Muni**

Indien, Tamil Nadu, Distrikt Pudukottai,  
20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1418  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Pferd**

Indien, Tamil Nadu, 19./20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1419  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Gottheit**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1420  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Gottheit**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1421  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Gottheit**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1422  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Gottheit**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1423  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Gottheit**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1424  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Gottheit**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1425  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Gottheit**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1426  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Mann mit Schwert und Schild**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1427  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Frau mit Kind**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1428  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Gottheit**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1429  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Gottheit**

Indien, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1430  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Frau mit Lotos**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1431  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Figur**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1432  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Gottheit**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1433  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Stehende Gottheit mit Stab**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1434  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Gottheit**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1435  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Gottheit**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1436  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Frau mit Kind**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1437  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Frau mit Lotos**

Indien, Tamil Nadu, 20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1438  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Aiyana**

Indien, Tamil Nadu, Distrikt Pudukottai,  
19./20. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1439  
Provenienz: erworben durch Jean-Pierre  
Zehnder zwischen 1989 und 1995 in Indien

**Kostüm des Buta Jumadi**

Indien, Karnataka, 21. Jahrhundert  
Textil; 2009.1440  
Provenienz: erworben in Udipi in 2008

**Rückenaufbau**

Werkstatt des Rajesh Acharya  
Indien, Karnataka, Udipi, 21. Jahrhundert  
Getriebenes Blech; 2009.1441  
Provenienz: 2008 in der Werkstatt des  
Künstlers erworben

**Fussrasseln**

Werkstatt des Rajesh Acharya  
Indien, Karnataka, Udipi, 21. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1442  
Provenienz: 2008 in der Werkstatt des  
Künstlers erworben

**Glocke**

Werkstatt des Rajesh Acharya  
Indien, Karnataka, Udipi, 21. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1443  
Provenienz: 2008 in der Werkstatt des  
Künstlers erworben

**Schwert**

Werkstatt des Rajesh Acharya  
Indien, Karnataka, Udipi, 21. Jahrhundert  
Getriebenes Blech; 2009.1444  
Provenienz: 2008 in der Werkstatt des  
Künstlers erworben

**Maske des Buta Jumadi**

Werkstatt des Rajesh Acharya  
Indien, Karnataka, Udipi, 21. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1445  
Provenienz: 2008 in der Werkstatt des  
Künstlers erworben

**Brustschild des Buta Jumadi**

Werkstatt von Rajesh Acharya  
Indien, Karnataka, Udipi, 21. Jahrhundert  
2009.1446  
Provenienz: 2008 in der Werkstatt des  
Künstlers erworben

**Maske des Buta Jumadi**

gegossen von Rajesh Acharya in St. Gallen  
im Juli 2009  
Kupferlegierung; 2009.1447

**Linga**

Werkstatt von Rajesh Acharya  
Indien, Karnataka, Udipi, 21. Jahrhundert  
Kupferlegierung; 2009.1453  
Provenienz: 2008 in der Werkstatt des  
Künstlers erworben

**AFRIKA****Türe mit Reliefschnitzerei**

Werk des Yoruba-Meisters Aregun von  
Osi-Ilurin, Nigeria, ca. 1930  
Holz, 180×54 cm, 2009.1218  
Provenienz: Gerd Stoll, Berchtesgaden  
(vor 1970)

Im Jahr 2009 wurden aus den Sammlungsbeständen des Museums Rietberg insgesamt 189 Objekte an andere Institutionen ausgeliehen:

**«Femmes, dans les arts d’Afrique»**

Musée Dapper, Paris  
Oktober 2008 – Juli 2009  
Drei afrikanische Werke

**«The Invention of the 20<sup>th</sup> Century:  
Carl Einstein and the Avant-Garde»**

Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofia,  
Madrid  
November 2008 – Februar 2009  
Vier afrikanische Werke

**«Bildwelten: Afrika, Ozeanien und die  
Moderne»**

Fondation Beyeler  
Januar – Juni 2009  
17 afrikanische Werke

**«Indiens Tibet – Tibets Indien»**

Historisches und Völkerkundemuseum  
St. Gallen  
September 2009 – April 2010  
Acht tibetische Objekte

**«Helvetia Park»**

Musée d’Ethnographie Neuchâtel (MEN)  
September 2009 – Mai 2010  
Eine Schweizer Fastnachtsmaske

**«Victorious Ones:  
Jain Images of Perfection»**

Rubin Museum, New York  
September 2009 – Februar 2010  
Eine indische Bronze

**«L’art d’être un homme: Afrique, Océanie»**

Musée Dapper, Paris  
Oktober 2009 – Juli 2010  
Ein melanesischer Zeremonialstuhl

**«Europalia, China:**

**Die drei Träume des Mandarin»**

ING-Ausstellungshalle, Brüssel  
Oktober 2009 – Februar 2010  
Sieben chinesische Werke

**«Surimono: Die Kunst der Anspielung  
im japanischen Farbholzdruck»**

Museum für Ostasiatische Kunst, Köln  
Oktober 2009 – Januar 2010  
118 japanische Holzdrucke (Surimono)

**«Das Herz der Erleuchtung:  
Buddhistische Kunst aus China (550–600)»**

Museum für Ostasiatische Kunst, Köln  
Oktober 2009 – Januar 2010  
Zehn chinesische Skulpturen

**Dauerleihgaben**

**Wereldmuseum Rotterdam**

Eine japanische Skulptur

**Zoo Zürich**

«Die Kulturgeschichte des Menschen und  
die Ausrottung der Löwen»  
Ein afrikanischer Ring

**Antikenmuseum Basel und Sammlung  
Ludwig**

Sechs Hauptwerke der Ägyptensammlung

**Museum für Asiatische Kunst –  
Staatliche Museen zu Berlin**

Zwei buddhistische chinesische Skulpturen

**Medizinhistorisches Institut und Museum,  
Zürich**

Drei Werke afrikanischer Kunst

**Deutsches Hygiene-Museum, Dresden**

Ein Lehnstuhl der Chokwe-Werkstatt, Angola

**Kunsthhaus Zürich**

Drei gotische Skulpturen, eine weibliche  
Skulptur von Alexander Archipenko

### **Weitergabe von zwei Sonderausstellungen**

Erstmals übernahm das prestigeträchtige Metropolitan Museum of Art in New York eine Sonderausstellung mit 161 Werken, die das Museum Rietberg organisiert hatte: «Luo Ping (1733–1799): Visionen eines Exzentrikers».

Der zweite Teil der Ausstellung «Surimono: Die Kunst der Anspielung im japanischen Farbholzdruck» wurde dem Museum für Ostasiatische Kunst Köln für eine eigene Schau übernommen. Gezeigt wurden 118 Holzdrucke aus der Sammlung Marino Lusy, die seit 2005 als Dauerleihgaben des Museums für Gestaltung Zürich im Museum Rietberg untergebracht sind.

Die 52. Generalversammlung der Rietberg-Gesellschaft fand am 24. April 2009, die 63. Vorstandssitzung am 11. Dezember 2009 statt.

## **Mitglieder 2009**

Ehrenmitglieder 2  
Korrespondierende Mitglieder 4  
Lebenslängliche Mitglieder 168  
Fördermitglieder 114  
Ordentliche Mitglieder 1'956  
Mitgliedschaft für Zwei 888  
Juniormitglieder 93

## **Total 4'113**

Mitglieder 2008: 3'905

## **Vorstand**

Dr. Eberhard Fischer, Präsident  
Dr. Ulrich Albers  
Regula Brunner-Vontobel  
Catharina Dohrn  
Dr. Martin Escher  
Christian Gut, Quästor  
Dr. Susanne Hürlimann  
Dr. Albert Lutz, Aktuar  
Dr. Daniel Vasella  
Bruno Widmer  
Dr. Robert E. Züllig

## **RechnungsrevisorIn**

Annemarie Homberger  
Dominik Keller

## **Ehrenmitglieder**

Eduard von der Heydt (1882–1964)  
Johannes Itten (1888–1967)  
Ernst Gamper (1890–1982)  
Dr. Martin Hürlimann (1897–1982)  
Prof. Dr. Wilhelm Keller (1909–1987)  
Dr. Georgette Boner (1903–1998)  
Balthasar Reinhart (1916–2005)  
Berti Aschmann (1917–2005)  
Prof. Dr. Elsy Leuzinger  
Dr. Pierre Uldry, Ehrenpräsident

## **Korrespondierende Mitglieder**

Prof. Dr. Helmut Brinker, Zürich  
Prof. Dr. Roger Goepper, Köln  
Prof. Dr. B. N. Goswamy, Chandigarh  
Prof. Dr. Milo C. Beach, Dartmouth

## **Sekretariat**

Monika Willi  
Annelis Huber

**§1 Name und Zweck**

Die Gesellschaft für das Museum Rietberg, kurz «Rietberg-Gesellschaft» genannt, ist ein Verein gemäss Art. 60ff. des ZGB, mit Sitz in Zürich. Sie bezweckt, einen weiteren Kreis von Kunstfreunden am Museum Rietberg der Stadt Zürich zu interessieren und es seiner Bestimmung gemäss zu fördern.

**§2 Mitgliedschaft**

- a) Die Aufnahme als Mitglied erfolgt durch den Vorstand
- b) Es bestehen die folgenden Mitgliederkategorien:
  - 1. Ehrenmitglieder
  - 2. Einzelmitglieder
  - 3. Förderermitglieder
  - 4. Lebenslängliche Mitglieder
  - 5. Mitgliedschaft für Zwei
  - 6. Korrespondierende Mitglieder
  - 7. Junioren-Mitglieder

**§3 Organe**

Die Organe der Gesellschaft sind:

- a) die Generalversammlung
- b) der Vorstand
- c) die Rechnungsrevisoren



**§ 4 Generalversammlung**

- a) Die ordentliche Generalversammlung findet alljährlich oder nach Beschluss der Generalversammlung alle zwei Jahre statt und wird durch den Vorstand einberufen.
- b) Sie wählt den Vorstand, der aus wenigstens drei Mitgliedern bestehen soll, und zwei Rechnungsrevisoren oder an deren Stelle eine Treuhandgesellschaft für eine Amtsdauer von vier Jahren.
- c) Die Generalversammlung nimmt den Jahresbericht und die Jahresrechnung ab, welche letztere jeweils auf den 31. Dezember abzuschliessen ist.
- d) Die Generalversammlung bestimmt die Höhe der Jahresbeiträge und der einmaligen Zahlung der lebenslänglichen Mitglieder.

**§ 5 Vorstand**

Der Vorstand konstituiert sich selbst. Er kann einen Sekretär bestellen, der nicht Mitglied des Vorstandes sein muss. Der Vorstand vertritt die Gesellschaft nach aussen und bestimmt die Unterschriftsberechtigungen. Er führt die Geschäfte der Gesellschaft.

**§ 6 Auflösung der Gesellschaft**

Im Falle einer Auflösung der Gesellschaft wird ihr Vermögen der Direktion des Museums Rietberg zur Verfügung gestellt zum Zwecke des Ankaufs neuer Ausstellungsobjekte. Vorstehende Statuten wurden in der konstituierenden Versammlung vom 19. November 1952 angenommen. Die Änderung in § 2, Absatz b) 5 wurde in der Versammlung vom 23. August 1985 angenommen.

## JAHRESRECHNUNG 2009

### Erfolgsrechnung

vom 1.1.–31.12. 2009 (in CHF)

<b>Einnahmen</b>	<b>2009</b>	<b>2008</b>	<b>Ausgaben</b>	<b>2009</b>	<b>2008</b>
Mitgliederbeiträge	333'201.01	295'945.00	Veranstaltungen, Ausstellungen	288'130.55	328'237.50
Zinsen und Wertschriftenertrag	5'087.84	17'061.01	Druckkosten	—	30'000.00
			Sekretariat	37'028.10	55'528.20
			Portospesen	31'054.85	37'786.85
			Diverse Ausgaben	1'157.30	980.17
			Ausgaben-/Einnahmenüberschuss	- 19'081.95	-139'526.71
	<b>338'288.85</b>	<b>313'006.01</b>		<b>338'288.85</b>	<b>313'006.01</b>

**Bilanz**

per 31.12.2009 (in CHF)

<b>Aktiven</b>	<b>2009</b>	<b>2008</b>	<b>Passiven</b>	<b>2009</b>	<b>2008</b>
Kassa	1'963.80	3'800.75	Vorauszahlungen Mitgliederbeiträge	268'840.00	234'910.00
Postcheck	25'754.50	17'027.90	Kreditoren	19'836.70	—
Bank	975'068.40	43'141.32	Rückstellungen Veranstaltungen, Ausstellungen	300'000.00	—
Festgeld	—	600'000.00	Eigenkapital	416'062.08	435'144.03
Verrechnungssteuer	1'782.08	6'080.06			
Transitorische Aktiven	—	4.00			
Debitoren	170.00	—			
	<b>1'004'738.78</b>	<b>670'054.03</b>		<b>1'004'738.78</b>	<b>670'054.03</b>

**Legat Elsa Maria Luchsinger**

Die Gesellschaft verfügt aus dem Legat von Elsa Maria Luchsinger per 31.12.2009 über zusätzliche Vermögenswerte von CHF 462'233 (Vorjahr: CHF 455'972).

**Spenden für den Erweiterungsbau**

Nach einer letzten Zahlung von CHF 15'398'885 an die Immobilien-Bewirtschaftung der Stadt Zürich verbleibt noch ein kleiner Restkontostand von CHF 26'342.

**Verlag Museum Rietberg Zürich**

Die zentrale Publikation des Jahres ist sicherlich der umfassende Katalog zu Luo Ping. Damit publizierte der Verlag die erste Monografie zu diesem bei uns so gut wie unbekanntem Meister chinesischer Malerei. Dank der erstmaligen Veröffentlichung ganzer Werkgruppen, der Übersetzungen aller poetischer Bildaufschriften und der Katalogisierung sämtlicher Siegelabdrucke dürften die *Visionen eines Exzentrikers* für die nächsten Jahre die Standardreferenz zu Luo Pings Leben und Werk sein. Da der Katalog sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch erschien, ist ihm auch internationale Beachtung gewiss. Dass der Katalog in Zürich wie in New York noch vor Ausstellungsende ausverkauft war, gibt dieser Annahme recht.

Kim Karlsson, Alfreda Murck und Michele Matteini (Hrsg.)

**Luo Ping (1733–1799)****Visionen eines Exzentrikers**

2009, 304 S., 211 Farb- und 13 S/W-Abbildungen, 114 Siegelabdrucke, 1 Karte,  
Chinesisch-Deutsch-Glossar, Bibliografie, gebunden  
ISBN 978–3-907077–41–2

Kim Karlsson, Alfreda Murck and Michele Matteini (Eds)

**Excentric Visions****The World of Luo Ping (1733–1799)**

ISBN 978–3-907077–44–3

Johannes Beltz (Hrsg.)

**Wenn Masken tanzen****Rituelles Theater und Bronzekunst aus Südwestindien**

Mit Beiträgen von Balan Nambiar und Heidrun Brückner  
2009, 96 S., 93 Farbabbildungen, 2 Karten, Broschur  
ISBN 978–3-907077–40–5

**Artibus Asiae Publishers**

Nach der Stabsübergabe an unsere Chefredaktorin Amy McNair geht das Journal bald in die siebzigste Runde, und der reguläre Erscheinungszyklus ist mit dem Erscheinen der Festschrift für Joanna Williams (69.2) wieder eingehalten. Seit September 2009 ist ferner eine neue Website ([www.artibusasiae.com](http://www.artibusasiae.com)) aufgeschaltet, die benutzerfreundlicher und ansprechender gestaltet ist.

Im Zusammenhang mit der grossen Ausstellung indischer Malerei im Jahr 2011 laufen die Vorbereitungen für zwei bedeutende Supplementbände (Vol. 48) auf Hochtouren. Führende Forscher sind unter Leitung von Milo Beach, BN Goswamy, Eberhard Fischer und Jorrit Britschgi für dieses Projekt eingeladen worden, Beiträge zu den wichtigsten Malern aus Indien zu verfassen (Arbeitstitel: *Masters of Indian Painting*).

Verlagsleitung: Dr. Eberhard Fischer, Dr. Jorrit Britschgi

Finanzen und Abonnements: Barbara Hefti

Produktion und Gestaltung: Elizabeth Hefti

Editor-in-Chief: Prof. Dr. Amy McNair

Manuscript Editor: Anne McGannon

## Publikationen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

### Johannes Beltz

#### «Gegen Hierarchie und Hinduismus: Buddhisten in Maharashtra»

In: *Dalits: Religion und Menschenrechte der ehemaligen «Unberührbaren» in Indien*, herausgegeben vom Evangelischen Missionswerk Hamburg (*Weltmission Heute*, Studienheft, 67), Hamburg: EMV, 2009, S. 62–71

### Jorrit Britschgi

#### «Die Funktion der Zehn Ansichten in der Raumkonzeption des Westsees»

In: Wolfgang Kersten, Daniel Schneider (Hrsg.), *Zurich Studies in the History of Art: Georges Bloch Annual*, vol. 13/14, Zürich: University of Zurich, Institute of Art History, 2009, pp. 292–315

#### Verschiedene Schweizer Sagen, im Rahmen eines Übersetzungsseminars ins Chinesische übertragen

In: Leung Ping-kwan, Andrea Riemenschneider (Eds.), *Legends from the Swiss Alps*, Hong Kong: mccm creations, 2009

### Katharina Epprecht

#### «Der Wert des Verbergens in der japanischen Kunst»

In: Wolfgang Kersten, Daniel Schneider (Hrsg.), *Zurich Studies in the History of Art: Georges Bloch Annual*, vol. 13/14, Zürich: University of Zurich, Institute of Art History, 2009, pp. 507–517.

#### «Transmediale Sinnbilder»

In: Lars Müller (Hrsg.), *Der Wind, das Licht: ECM und das Bild, Edition of Contemporary Music*, Zürich: Lars Müller Publishers, 2009, S. 126–131.

### Axel Langer

#### «Nizamis «Leyla und Madschnun»: Persische Miniaturen zwischen Illustration und Interpretation»

In: Jurriaan Cooman (Hrsg.), *Culturscapes Aserbaidschan: Kulturgeschichte und Politik zwischen Kaukasus und Kaspischem Meer*, Basel: Christoph Merian Verlag, 2009, S. 128–138

### Albert Lutz

#### «Die Irrfahrt des Bodhisattvas: Ein Beitrag zur Geschichte der Kunstsammlung Eduard von der Heydt»

In: *Zurich Studies in the History of Art: Georges Bloch Annual*, vol. 13/14, Zürich: University of Zurich, Institute of Art History, 2009, pp. 341–355

#### «Laut und Leise: Gedanken zur Ausstellungsstrategie»

In: Thomas Flierl und Hermann Parzinger (Hrsg.), *Humboldt-Forum Berlin: Das Projekt/ The Project*, Berlin: Theater der zeit, 2009, S. 180–183

### Alexandra von Przychowski

#### Kurzeinträge zu Kat. 85, 112, 138, 148/149, 153 und 157

In: Françoise Lauweart (Hrsg.), *Les Trois Rêves du Mandarin*, Ausstellungskatalog, Espace cultural ING, Brüssel: Fonds Mercator, 2009

### Esther Tisa

#### «Ein künstlerisches Vermächtnis. Verfemung und Rettung von Lovis Corinth «Ecce homo» (1925)»

In: Uwe Fleckner (Hrsg.), *Das verfemte Meisterwerk. Schicksalswege moderner Kunst im «Dritten Reich»*, Schriftenreihe der Forschungsstelle für «Entartete Kunst», Band 2, Berlin: Akademie Verlag 2009, S. 197–224

#### «Provenienzforschung in der Schweiz: Das Beispiel des Museum Rietberg Zürich»

In: *KUR – Kunst und Recht: Journal für Kunstrecht, Urheberrecht und Kulturpolitik*, Nr. 3/4, 2009, S. 117–119

## Vorträge von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

### Johannes Beltz

#### **Auf den Spuren des Buddhas: Buddhistische Pilgerorte in Indien**

Vortrag in der Reihe «Pilgerwege in den Weltreligionen» im C.G. Jung Institut, Küssnacht, 30. Januar 2009

#### **Reinventing Buddhism: Religious Conversion, Social Emancipation, and Popular Art in Contemporary India**

Vortrag im Rahmen des Institut Kolloquiums «Iconic Encounters: Images and Media between East and West», Universität Zürich, Kunsthistorisches Institut, 29. Oktober 2009

#### **Quand les masques dansent: Théâtre rituel et art de bronze du Sud-Ouest de l'Inde**

Vortrag im Rahmen der «Rencontres au chateau» und der Ausstellung «Masques de l'Himalaya» im Musée Saint Bernard, Martigny, 16. Dezember 2009

### Jorrit Britschgi

#### **Archäologie als Kulturgeschichtsschreibung**

Vortrag am Studiengang MAS in Applied History, Universität Zürich, 7. Juni 2009

#### **Presenting Indian Paintings to an European Audience; Concepts and Approaches**

Vortrag am Chhatrapati Shivaji Maharaj Vastu Sangrahalaya (former Prince of Wales Museum), Mumbai, 24. November 2009

### Peter Fux

#### **Die prähistorischen Felsbilder von Chichictara in Südperu**

Vortrag im Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, 12. Februar 2009

#### **Auf einem Fusspfad in die Vergangenheit: Felsbilder weisen den Weg**

Vortrag im Museum Rietberg Zürich anlässlich des Symposiums «Als die Götter kamen: Frühe Kulturentwicklungen in Peru», 8. Juli 2009

#### **Bebilderte Fernwege:**

#### **Die Paracas-zeitlichen Petroglyphen im Río-Palpa-Tal, Südperu**

Vortrag an der Konferenz «Bild – Raum – Handlung» des Excellence Clusters Topoi der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Topoi-Haus in Berlin-Dahlem, 21. Oktober 2009

#### **Geospatial Technologies in Archaeology**

Vortrag im Assam Remote Sensing Application Centre, Guwahati, Indien, anlässlich des Workshops «New Trends and Potential of Geospatial Technologies», 17. November 2009

### Lorenz Homberger

#### **Afrikanische Kunst im Museum Rietberg**

Vortrag anlässlich der Frühjahrstagung des Vereins Freunde afrikanischer Kunst im Museum Rietberg, 31. Mai 2009

#### **Contrary to Temptation!**

#### **An appeal for a new dialogue among museums and collectors**

Vortrag anlässlich der «European Conference on African Studies», Leipzig, 5. Juni 2009

### The Role of Museums and Collections

Vortrag anlässlich der Tagung «Governance of Cultural Property: Preservation and Recovery», Basel, 29. September 2009

#### **Kulturelle Zusammenarbeit:**

#### **Museen Afrika – Museen Schweiz**

Podiumsgespräch im Museum der Kulturen Basel, 21. Oktober 2009

#### **Vom Kultobjekt zum Meisterwerk – Das Dilemma völkerkundlicher Sammlungen:**

Vortrag im Museum der Weltkulturen Frankfurt a. M., 2. Dezember 2009

### Axel Langer

#### **Learning from Cairo**

Vortrag im Rahmen der dritten BHSF-Werkstattgespräche, BHSF Architekten, Zürich, 24. November 2009

### Esther Tisa

#### **Provenienzforschung in der Schweiz:**

#### **Das Beispiel des Museums Rietberg Zürich**

Vortrag im Rahmen der Tagung «Kunst und Recht: Nachwehen des Holocaust», organisiert vom Europa Institut der Universität Zürich (EIZ), 10. Juni 2009

#### **Der Kunstmarkt in der Zwischenkriegszeit am Beispiel von deutschen Sammlern, Händlern und Künstlern in der Schweiz**

Vortrag am internationalen Kolloquium «Le marché de l'art en Suisse (du XIX<sup>e</sup> siècle à nos jours)», organisiert vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, Antenne romande (Lausanne) und von der Section d'histoire der Universität Lausanne, 6./7. November 2009

16. und 17. Januar

## **Tanzende Trommeln**

Solokonzert mit Pierre Favre

24. Januar

## **Shringara: Das Vermächtnis der Liebe**

Vortrag in englischer Sprache, Poesie, Gesang und Tanz mit Saskia Kersenboom, Amrita Lahiri und Ensemble

## **Shiva, Shakti und Shringara**

Klassische Kuchipudi-Tanzaufführung mit Amrita Lahiri und Ensemble

3., 6., 7. Februar

## **Klassischer südindischer Gesang**

mit dem Sänger T. M. Krishna und der Sängerin Bombay Jayashri

14. Februar

## **Klavier-Duo: Die europäische Moderne und ihre Sehnsucht nach Indien**

mit Josef Christof und Steffen Schleiermacher

11. März

## **Das Zürcher Kammerorchester im Museum Rietberg zur Ausstellung «Surimono: Die Kunst der Anspielung»**

ZKO unter der Leitung von Muhai Tang  
Nicola Mosca, Harfe, Wolfgang Hessler, Shakuhachi

17. April

## **Exkursion der Rietberg-Gesellschaft**

Ausstellungsbesuche in Basel: «Bildwelten: Afrika, Ozeanien und die Moderne», Fondation Beyeler sowie «Scapa Memories», Museum Tinguely

25. April

## **52. Ordentliche Generalversammlung der Rietberg-Gesellschaft**

26. April

## **Vogelgezwitscher und Trommelwirbel**

Kommentiertes Pipa-Konzert mit Yang Wei

27. und 30. April

## **Unheimliche Klänge:**

### **Geisterbilder und Geistergeschichten**

Erzählt von Alexandra von Przychowski, interpretiert von Yang Wei auf der Pipa in der Sonderausstellung «Luo Ping»

6. Mai

## **Shitao**

Buchpräsentation mit Prof. Dr. Helmut Brinker und Dr. Marc Nürnberger

10. Mai

## **Das Zürcher Kammerorchester im Museum Rietberg**

Anlässlich der Ausstellung «Luo Ping: Visionen eines Exzentrikers (1733–1799)» mit Kammermusik von Tan Dun, erklärt und diskutiert von Muhai Tang und Tan Dun

17. Mai

## **Zwischen Geistern und Göttern Forschungen, Geschichten und Bilder von der Westküste Südindiens**

Vortrag von Prof. Dr. Heidrun Brückner, Sarah Geng und Sina Sommer, Universität Würzburg

7. Juni

## **Dhrupad-Konzert**

Vokalmusik aus dem alten Indien  
Umakant Gundecha und Ramakant Gundecha (Gesang), Jörg Kaufmann (Pakhawaj), Shivala Florence Morfoisse und Anant Gundecha (Tanpura)

19. Juni

## **Hujässler**

Frische, witzige, urchige Innerschweizer Volksmusik  
Dani Häusler (Klarinette), Markus Flückiger (Schwyzerörgeli), Reto Kamer (Piano) und Sepp Huber (Bass)

4. Juli

## **Tanabata-Teezeremonie**

Mit Soyu Mukai, Teemeisterin der Urasenke-Schule

8. Juli

## **Als die Götter kamen:**

### **Frühe Kulturentwicklungen in Peru**

Symposium über neueste archäologische Ergebnisse zur Entstehung der Hochkulturen in Südamerika. Eine gemeinsame Veranstaltung der Rietberg-Gesellschaft und der peruanischen Botschaft in Bern.  
Mit Dr. Peter Fuchs, Dr. Markus Reindel und Peter Fux.

12. Juli

## **«Same same but different»: Die Cire-perdue-Gusstechnik in Westafrika und in Ostindien**

Vortrag von Prof. Johanna Dahm, Zürich, und Prof. Dr. Hans Peter Hahn, Goethe-Universität, Frankfurt am Main, mit anschliessender Buchvernissage

18. Juli

## **Klassisches südindisches Konzert**

Mit Manickam Yogeswaran (Gesang, Perkussion) und Ludwig Pesch (Bambusflöte)

2. September

## **Masks and Music in the New Millenium: West African Dan Performance at Home and Abroad**

Vortrag in englischer Sprache mit Prof. Daniel B. Reed, Indiana University, Bloomington

3. und 4. September

## **Vollmond-Teezeremonie**

Mit Isshin-An, Soyu Mukai, Teemeisterin der Urasenke-Schule

4. September

## **Lange Nacht der Museen**



8. September

**Das Zürcher Kammerorchester  
im Museum Rietberg**

Anlässlich der Ausstellungen «Surimono:  
Die Kunst der Anspielung» und «Buddhas  
Paradies: Schätze aus dem antiken  
Gandhara, Pakistan»

Unter der Leitung von Muhai Tang, mit  
Ken Zuckerman (Sarod)

30. September

**Birkenrinden aus Gandhara: Die ältesten  
buddhistischen Handschriften**

Vortrag von Dr. Ingo Strauch,  
Freie Universität Berlin

11. Oktober

**Indisches Herbstkonzert**

Klassischer Gesang aus Nordindien mit  
Sandipan Samajpati (Gesang) und Ashoke  
Mukherjee (Tabla)

18. Oktober

**The Kushana Pantheon and its  
Representation on Imperial Coins**

Vortrag in englischer Sprache von Robert  
Bracey, British Museum, London

29. Oktober–8. November

**Reise mit der Rietberg-Gesellschaft**

Reise nach Kairo

20. November

**Ensemble Kaboul**

Traditionelle Musik Afghanistans

Konzert anlässlich der Ausstellung «Buddhas  
Paradies»

25. November und 11. Dezember

**«Omri Ziegele Where's Africa»-Trio**

Konzert mit Omri Ziegele (Altsax) Irène  
Schweizer (Klavier) und Makaya Ntshoko  
(Drums)

25. November

**Exkursion der Rietberg-Gesellschaft**

«Alexander der Grosse und die Öffnung  
der Welt»

Ausstellungsbesuch in Mannheim

29. November

**Der Wind, das Licht: ECM und das Bild**

Buchpräsentation und Gespräch mit Manfred  
Eicher, Lars Müller und Thomas Steinfeld,  
Musik: Rolf Lislevand

Das Museum Rietberg ist eine Dienstabteilung des Präsidiatdepartements der Stadt Zürich und verfügt über insgesamt 40 Stellen.

#### **DIREKTION**

Dr. Albert Lutz  
Direktor

Dr. Katharina Epprecht  
Vizedirektorin

#### **Finanzen**

Valeria Fäh (Leitung)  
Heinz Trittbach  
Christine Hunziker

#### **Personal**

Tanja Gloor

#### **KURATORIUM**

Dr. Johannes Beltz (Leitung)  
Kurator der Indien- und Südostasien-  
Abteilung

Dr. Katharina Epprecht  
Kuratorin der Japan-Abteilung

Lorenz Homberger  
Kurator der Afrika-Abteilung

Axel Langer  
Kurator der Abteilung Neuer Orient

Dr. Albert Lutz  
Kurator der China-Abteilung

Judith Rickenbach  
Kuratorin der Abteilungen Amerika/  
Vorderer Orient/Schweizer Masken

Dr. Jorrit Britschgi  
Assistenz-Kurator für indische Malerei

Alexandra von Przychowski  
Assistenz-Kuratorin der China-Abteilung

#### **Wissenschaftliche Mitarbeit**

Nanny Boller  
Indien-Abteilung, Textilsammlung

Delphine Desoutter  
Aufarbeitung der Sammlung Toni Gerber

Peter Fux  
Altamerika-Abteilung

Dr. Kim Karlsson  
China-Abteilung, Gastkuratorin der  
«Luo Ping»-Ausstellung

Amrita Lahiri  
Künstlerbetreuung im Rahmen der  
«Shiva»-Ausstellung, Tanz-Workshops

Katja Pawlica  
Indien-Abteilung, Alice-Boner-Projekt

Esther Tisa  
Provenienzforschung

#### **Restaurierung**

Walter Frei

#### **Registar, Projektleitung**

Andrea Kuprecht

#### **Verlag**

Axel Langer (Leitung)  
Barbara Hefti (Verlag Artibus Asiae)

#### **Bibliothek**

Katharina Thölen (Leitung)  
Regula Trauffer  
Daniel Geiger

**KOMMUNIKATION UND  
VERMITTLUNG**

Dr. Katharina Epprecht (Leitung)

**PR/Medien**

Dr. Katharina Epprecht

**Marketing**

Christine Ginsberg

Carrie Lynn Bühler (Praktikantin)

Christine Ruf (Praktikantin)

**Events, Führungen, Mediaplanung**

Monica Stocker

**Internet/IT**

Andrea Kuprecht

**Kunstvermittlung**

Maya Bühler (Leitung)

Vera Fischer Ambauen

Stefanie Bieri

Barbara Fischer

Anna-Katharina Mahler

Christiane Voegeli Peyer

Daniela Schuler

Gabriel Studerus

**Rietberg-Gesellschaft**

Monika Willi, Sekretariat

Annelis Huber

**Veranstaltungsassistentz**

Daniel André

**Ausstellungsführungen**

Alexandra von Przychowski (Leitung)

Edelgard Bangert-Winands

Damian Christinger

Linda Christinger

Britta Cramer Wu

Eva Dietrich

Jeanne Egloff

Claudia Geiser Prem

Elisabeth Jung Lu

Gabriela Kamp

Chonja Lee

Antonella Masotto Leimer

Barbara Schlumpf

Daniel Schneider

Sylvia Seibold

Farida Stickel

Penelope Tunstall

Dr. Martina Wernsdörfer

Caroline Widmer

Monika Willi

**SERVICE**

Tanja Gloor (Leitung)

**Empfang/Kasse**

Serenella Zafferani (Koordinatorin

Anlassleiterinnen, Administration)

Alessia Della Torre

Stephanie Fellmann

Annelis Huber

Christina Hunziker

Agnieszka Puderecki

Christiane Ruzek

Esther Strickler

Simone Torelli

Maya von Muralt

Young-Zu Welser-Yang

**Aufsichts- und Sicherheitsangestellte**

Kerron Imhof (Teamleitung)

Fatima Atmani

Raphael Biolley

Randolph Egg

Eun-Cho Han

Martin Hiefner

Valda Mehri

Davide Pellandini

Jennifer Riedener

Milena Schärer

Noorjahan Haupt

Tanya Steiner

**Café**

Urban Högger (Leitung)

Gaby Christen

Stella Greif (Berufserfahrungsjahr)

Karin Marty

Yvonne Rutz

Daniela Salletmayr

Daniela Tau

**Museumsshop**

Régine Illi

**Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen des  
Museumshops und der Bibliothek**

Frauke Freitag  
Liselotte Hartmann  
Silvia Herzig (Bibliothek)  
Dr. Susanne Hürlimann  
Käthe Jordan (Bibliothek)  
Iris Katz (Bibliothek)  
Nelly Jeanne Kockel  
Renée Levy  
Theres Marty  
Gertrud Reiter

**BETRIEB**

Martin Sollberger (Leitung)

**Ausstellungstechnik und -gestaltung**

Martin Sollberger

**Grafik**

Jacqueline Schöb  
Mirijam Ziegler (Praktikantin)

**Fotografie und Beleuchtung**

Rainer Wolfsberger

**Lager, Versand, Betrieb**

Margrit Bisig  
Peter Manz

**Technische Hauswartung**

Silvan Bosshard  
Mesut Kara (Berufserfahrungsjahr)  
Jonas Schorno (Berufserfahrungsjahr)

**Reinigung**

Janja Perisic (Teamleitung)  
Gönül Akalin  
Alijbine Bajrami  
Pashije Hamidi  
Bedrije Hamiti  
Rosmarie Mayer  
Dijana Miljevic  
Zejnije Sherifi  
Lita Zawrzykraj

**Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, Centro Incontri Umani, Ascona  
Internationales Museumspraktikum mit Amrita Lahiri**

November 2007 – März 2009

In Zusammenarbeit mit der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia arbeitete die indische Tänzerin Amrita Lahiri von November 2007 bis März 2009 an der Realisierung der Ausstellung «Shiva Nataraja: Der kosmische Tänzer» mit. Sie koordinierte vor allem die Auftritte hochrangiger Künstler aus Indien, plante und organisierte ihre Reisen und Auftritte und kümmerte sich vor Ort in Zürich um ihr Wohl. Daneben war Amrita Lahiri selbst als darstellende Künstlerin an der Ausstellung beteiligt. Im Rahmen der öffentlichen Führungen demonstrierte und kommentierte sie ausgewählte Sequenzen indischer Tänze. Im Januar 2009 führte sie mit eigens aus Indien eingeladenen Musikern ein Kuchipudi-Programm auf, das in Zusammenarbeit mit dem Centro Incontri Umani auch in Ascona gezeigt wurde. Amrita Lahiri fasste ihre Zeit so zusammen: «Für das Museum Rietberg zu arbeiten, war eine grossartige Erfahrung. Ich bin beeindruckt von der Sorgfalt und Respekt, mit dem das Museum dem indischen künstlerischen Erbe begegnet. Die Effizienz und Präzision, mit der Ausstellungen und Konzerte geplant und durchgeführt werden, ist sehr inspirierend. Doch am unvergesslichsten sind die vielen Freundschaften, die ich während der Arbeit mit den Mitarbeitern des Museums geschlossen habe.» (Siehe u. a. Amrita Lahiri: «Puppetry from Bellary to Zurich», in: *Annagarag: All the visual matters*, Nr. 6, Herbst 2008, S. 48–55; <http://amritalahiri.blogspot.com>.)

**Magic of Persia Contemporary Art Prize**

Im Jahr 2009 vergab die in den Vereinigten Staaten und in Grossbritannien registrierte Wohltätigkeitsorganisation «Magic of Persia» zum ersten Mal einen Preis, mit dem Werke zeitgenössischer iranischer Künstlerinnen und Künstler ausgezeichnet werden ([www.mopcap.com](http://www.mopcap.com)). Unter den britischen und iranischen Juroren war auch Axel Langer, Kurator am Museum Rietberg, als einziger Vertreter aus einem Drittland. Die Preisverleihung fand am 17. Oktober in den Ausstellungshallen des Royal College of Art in London unter dem Vorsitz von Sheena Wagstaff, Chefkuratorin an der Tate Modern, statt. Der Preis ging an den 1977 in Teheran geborenen Mahmoud Bakhshi Moakhar für seine Installation «Air Pollution of Iran».

### **Schweizerisch-Liechtensteinische Stiftung für archäologische Forschungen im Ausland (SLSA)**

Seit 1996 ist das Generalsekretariat der Schweizerisch-Liechtensteinischen Stiftung für archäologische Forschungen im Ausland (SLSA) im Museum Rietberg domiziliert. Diese Stiftung führt in Ländern der Dritten Welt archäologische Projekte durch und verfolgt das Ziel, im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit zur Rettung von kulturellem Erbe in den Gastländern beizutragen.

Das Präsidium übt Dr. Hans Heinrich Coninx aus, Gründungs- und Ehrenpräsident der Stiftung ist S.D. Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein.

Generalsekretariat:

Dr. Eberhard Fischer (ehrenamtlich)

Claudia Zürcher, Sekretärin

### **Boner-Stiftung für Kunst und Kultur**

Im Jahr 2009 erhielt das Museum den letzten Teil des Nachlasses von Alice Boner. Damit war der Startschuss für eine intensive und langfristige Forschungsarbeit am Museum gegeben. In einem ersten Schritt inventarisierte Katja Pawlica, Studentin der Kunstgeschichte an der Universität Basel, während eines neunmonatigen Praktikums alle im Museum aufbewahrten Zeichnungen, Skulpturen und Malereien dieser grossen Schweizer Künstlerin. Sie konnte fast zweitausend Objekte in unsere Datenbank überführen, die alle mit der Signatur «AB» erfasst sind und in Kürze über unser Online-Portal abgerufen werden können. Das Praktikum wurde von der Boner-Stiftung für Kunst und Kultur grosszügig finanziert.

Die Sammlung von Alice Boner umfasst zum einen ihr Frühwerk, in Europa entstandene Skulpturen, Skizzen, Zeichnungen, Studien und Vorarbeiten zu Skulpturen (z. B. AB 6–19). Die Künstlerin verwendete für ihre Zeichnungen Bleistift, Kohle, Sepia und Röteln, Tusche sowie zuweilen Pastellkreide. Neben Porträt- und Ganzkörperstudien entstanden Landschaften und Naturbeobachtungen. Das Ergebnis ihres unermüdlich forschenden Blicks sind lebendige Skizzen-Serien von Ringern und Kugelstossern, Männer- und Frauenakten sowie Mutter-Kind-Studien (z. B. AB 295–376 oder AB 445–519) in verschiedenen Formaten. Die Zeichnerin hegte zudem eine grosse Faszination für die Tanzkunst und schuf eindruckliche Bewegungsstudien der drei Rhythmikerinnen Lilly, Jeanne und Leonie Braun sowie dem indischen Tänzer Uday Shankar (vgl. AB 773–779 oder AB 871–882). Die Skizzen-Serien sind spontane Beobachtungen, die meist nur mit wenigen, schnellen Strichen ausgeführt und auf die wesentlichen Merkmale des Körpers konzentriert sind.





Nach ihrer Studienzeit in Europa unternahm Alice Boner zwischen 1926 und 1928 Reisen nach Marokko, Tunesien und 1930, zusammen mit dem Tänzer Uday Shankar, nach Indien (siehe u. a. AB 750–757, AB 763, AB 1328–1330 oder AB 1531). Sie hielt während ihrer Reisen staunend und beobachtend Menschen, Alltag und Landschaft in Skizzen, Zeichnungen und Aquarellen fest. Alice Boner empfand eine tiefe Verbundenheit mit Indien und fand dort das lang ersehnte Leben im Einklang mit der Natur. Die Zürcherin fasste deshalb 1935 den Entschluss, nach Indien auszuwandern, um voll und ganz in die indische Lebenswelt einzutauchen und ein Teil davon zu werden. Sie bezog ein altes Haus in Benares, das bis 1978 ihre Heimat war. Die Fülle und Farbenpracht der neuen Umgebung riefen nach neuen künstlerischen Wegen, und Alice Boner begann sich ernsthafter mit der Malerei auseinanderzusetzen. Sie nahm fasziniert alle äusseren Einflüsse um sie herum auf und liess sich von den Rhythmen, Farben, Formen ihrer Umgebung inspirieren. Dabei entdeckte sie in Indien die innere, symbolische und religiöse Dimension der Kunst und beschäftigte sich intensiv mit der indischen Mythologie.

In Indien entstehen abermals bewegte Skizzen und Malereien. Es lassen sich verschiedene Themen unterscheiden, die sie in Malereien und losen Bleistift-, Kohle- oder Tuschefederskizzen verarbeitete: Menschen, Arbeit und Alltagsleben, Natur, Traditionen und Bräuche (AB 907–930 oder AB 919–1036). Mit der gleichen Begeisterung begann die Künstlerin, in indischen Tempeln die religiöse Kunst zu

erforschen. In dieser Blütezeit ihres Schaffens lassen sich Skizzen, zeichnerische Vorarbeit zur Kunstforschung und Malerei sowie die ausgeführten Gemälde unterscheiden. Wie während ihrer früheren, «europäischen» Phase stellt die Zeichnung noch immer die Basis ihrer Malerei dar: Jede Form und jeder Gegenstand wird mehrmals naturgetreu skizziert, auf seine Grundform reduziert und mehrmals dargestellt, bevor das Motiv mit Pinsel und meist Ölfarbe auf der Leinwand umgesetzt wird. In Indien erhält die Farbe in Alice Boners Schaffen zum ersten Mal eine wichtige Rolle zugewiesen. Die Künstlerin trug die Farbe flächig mit plastischem Pinselstrich auf und fing das lebendige Leben Indiens und seine verschiedenartigen Landschaften in kräftigen, klaren Tönen ein (AB 1529, 1573, AB 1574 oder 1594).

Während ihres Aufenthaltes in Indien vertieft sich die Künstlerin in die Symbolsprache der indischen Kunst und beschäftigt sich intensiv mit Hinduismus und Philosophie: «In Indiens Tradition und Leben gibt es kaum etwas, das nicht symbolische Bedeutung hätte» (Boner et al., 1993, S. 45). Durch Vereinfachung in der Gestaltung des Raumes und der Komposition sowie einer Tendenz zum Flächigen und Ornamentalen gestaltet sie symbolische Bilder. Neben ihrer künstlerischen Tätigkeit beschäftigte sich Alice Boner intensiv mit der indischen Sakralkunst. Es entstehen ihre Studien und Arbeiten zum *Vastushastra* und zum *Shilpaprakasha* (AB 1237, AB 1279–1281 oder AB 1360).

Die Sammlung von Alice Boners Werken im Museum Rietberg zeigt den Schaffensdrang und die künstlerische Entwicklung eines aussergewöhnlichen Lebens von den Anfängen in Europa bis zur Blütezeit ihres Schaffens in Indien und ihren letzten Werken in der Schweiz (AB 1845–1848). Die Liebe zu Indien und ihre ungebremster Schaffenslust währte bis ins hohe Alter. Fast neunzigjährig kehrte sie aufgrund gesundheitlicher Probleme nach Zürich zurück und starb zwei Jahre später. Alice Boners Werke zeigen die Begegnungen und Erlebnisse einer mutigen Pionierin, die sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts in eine ferne und fremde Region wagte. Als Künstlerin machte sie es sich zur Lebensaufgabe, sich intensiv mit der indischen Kultur und Gesellschaft auseinanderzusetzen.

Es ist hier nicht der Ort, den gesamten Boner-Nachlass zu dokumentieren – zumal ein Teil ihres Archivs, aber auch ihrer Fotosammlung noch nicht aufgearbeitet sind. Am Ende der Forschung stehen sicher weitere Ausstellungen und Publikationen.

Literatur: Boner, Alice: *Indien, mein Indien: Tagebuch einer Reise*, Zürich: Werner Classen, 1984  
 Boner, Georgette und Eberhard Fischer (Hrsg.): *Alice Boner und die Kunst Indiens*, Katalog der Ausstellung im Museum Rietberg Zürich und Bündner Kunstmuseum Chur, 1983  
 Boner, Georgette, Luitgard Soni und Jayandra Soni (Hrsg.): *Alice Boner Diaries: India 1934–1967*, Dehli: Motilal Banarsidass Publishers, 1993



### Ergebnisse aus der Provenienzforschung

Die systematische Aufarbeitung der Sammlung Eduard von der Heydt hat zahlreiche Erkenntnisse gebracht, welche anhand eines Fallbeispiels aufgezeigt werden sollen: Acht ozeanische und ein indonesisches Kunstwerk mit der Provenienz Nell Walden sind in der Villa Wesendonck aus der ehemaligen Sammlung Eduard von der Heydt permanent zu sehen; eines davon ist eine grosse Maske, *kepong*, aus Neu-Irland (RME 405, Abb. 1). Bisher trugen die erwähnten neun Objekte – und laut aktuellem Forschungsstand weitere 69 Objekte aus dem Schaudepot – unter dem Stichwort «ehem. Besitzer» lediglich den Vermerk «von der Heydt». Mit der Provenienz Nell Walden erweitert sich das Wissen, und die Sammlung gewinnt in vielerlei Hinsicht an Bedeutung.

Nell Walden (1887–1975) war die zweite Frau von Herwarth Walden (1878–1941), dem berühmten Förderer des Expressionismus und Gründer der Kulturzeitschrift *Der Sturm*. Eine Fotografie in der Zeitschrift *Omnibus* zeigt eine Wand in Nell Waldens Berliner Wohnung, an der u. a. besagte Maske RME 405 aufgehängt ist (Abb. 2). Allgemein bekannt ist Nell Walden in erster Linie für ihre Sammlung von Werken Marc Chagalls, Wassily Kandinskys und anderer Avantgardisten. Unter anderem, weil zeitgenössische Kunst als «entartet» diffamiert wurde – sie besass eine bedeutende Sammlung mit Werken der Avantgarde –, verliess sie 1932 Berlin und emigrierte in ihr Geburtsland Schweden. In dieser Zeit liess sie ihre mehrere Hundert Objekten umfassende ethnografische Sammlung nach Genf schicken. Darunter befand sich auch die erwähnte, in den Akten des Musée d'Ethnographie als «Nr. 198» geführte «Masque avec ailes et cimier (Sammlung Neisser)». Von dort gelangte die Sammlung 1936 ins Historische Museum Bern, wo sie in Teilen bis in die Fünfzigerjahre verblieb.

Nell Walden lebte nach ihrer Emigration ab 1933 bis zu ihrem Tod 1975 in der Schweiz – sie lernte Eduard von der Heydt wohl erst in Ascona kennen, wo beide in den Dreissigerjahren lebten. Die meisten Objekte erwarb Eduard von der Heydt in der Zeit um 1945/46 direkt von Nell Walden, mit der er sich in Ascona sehr wahrscheinlich auch angefreundet hatte.

Quelle: Akten Historisches Museum Bern, Musée d'Ethnographie Genf, Museum Rietberg Zürich  
Abb. oben: *Kepong*-Maske (RME 405)

Abb. unten: Fotografie der Wohnwand Nell Waldens in Berlin aus *Omnibus*, 1932



### **Auflösung der Schweizerisch-Indischen Gesellschaft**

Die 1961 gegründete Schweizerisch-Indische Gesellschaft Zürich (SIG), die seit vielen Jahren administrativ vom Museum Rietberg betreut wurde, ist Ende Mai 2009 aufgelöst worden. Ihr Ziel war es von Anfang an, Kenntnisse über Indien und Verständnis für die Belange dieses Landes in der Schweiz zu fördern. Sie erfüllte diese Zwecke, indem sie Vorträge qualifizierter Referentinnen und Vortragende des In- und Auslandes verpflichtete und Veranstaltungen wie z. B. Konzerte organisierte. Schon in den ursprünglichen Statuten wurde festgehalten, dass der Verein mit der Rietberg-Gesellschaft und, je nach Art der Veranstaltung, mit anderen Vereinigungen ähnlicher Zweckbestimmung zusammenarbeiten sollte.

Die statuierten Ziele der SIG wurden über die Jahre mehr und mehr vom Museum Rietberg und der Rietberg-Gesellschaft wahrgenommen, während die SIG allmählich an eigenem Profil verlor. Es erschien daher schon aus praktischen Erwägungen und im Interesse erhöhter Kosteneffizienz sinnvoll, die beiden Gesellschaften zu vereinen. Die ehemaligen SIG-Mitglieder sind automatisch Mitglieder der RBG geworden. Der Rietberg-Gesellschaft sind mit dem Zusammenschluss die Vermögenswerte der SIG zugeflossen; in Abgeltung dieses Vermögenszuflusses erliess die Rietberg-Gesellschaft den übertretenden Mitgliedern die Jahresbeiträge 2009 und 2010. Lebenslängliche Mitglieder der SIG werden dankenswerterweise auch lebenslängliche Mitglieder der RBG.

### **Vernetzung der Bibliothek**

Ende 2009 trat die museumseigene Bibliothek dem Informationsverbund der Deutschschweiz (IDS Universität Zürich) bei. Auf Anfang 2011 werden somit unsere gut 25'000 Titel in die gemeinsame Datenbank der angegliederten Universitätsbibliotheken integriert und im Universitätsnetz online recherchierbar. Mit diesem Schritt werden die bibliothekarischen Schätze des Museum für die Öffentlichkeit sicht- und (mit Einschränkungen) nutzbar.



